

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,  
 wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1897 unter Nr. 7437.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonen-  
 zelle oder deren Raum 40 Pf., für  
 Vereins- und Versammlungskreisläufe,  
 sowie Arbeitsmarkt 30 Pf. Inserate  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 4 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition  
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,  
 an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr  
 vormittags geöffnet.  
 Preisprüfer: Amt I, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Benth-Straße 2. | Sonntag, den 28. Februar 1897. | Expedition: SW. 19, Benth-Straße 3.

## Abonnements-Einladung.

Am 1. März eröffnen wir ein neues Abonnement auf den  
**„Vorwärts“**  
 mit der illustrierten Sonntags-Beilage  
**„Die neue Welt“.**

Die Neuerungen, die wir seit dem 1. Januar eingeführt  
 haben, erfreuen sich des lebhaftesten Beifalls unseres Leserkreises.  
 Unsere  
**Literarische u. Volkswirtschaftliche Rundschau**  
 werden allgemein als bedeutungsvolle Bereicherung des In-  
 halts unseres Blattes angesehen. Durch unsere  
**Unterhaltungs-Beilage**  
 ist dem Unterhaltungsbedürfnis unserer Leser und Leserinnen  
 in reichstem Maße Rechnung getragen worden.  
 Den im Februar von uns veröffentlichten Theil des aus-  
 gezeichneten Romans

### Jakob der Letzte

von Peter Kosegger

liefern wir neu eintretenden Abonnenten auf Wunsch nach.  
 Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expediteure sowie  
 unsere Expedition, Benthstr. 3, Bestellungen entgegen zum  
 monatlichen Preise von  
**1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus.**  
 Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonne-  
 ments zum Preise von  
**1,10 M. für den Monat März**  
 entgegen. (Eingetragen in der Post-Zeitungsliste für 1897  
 unter Nummer 7437.)  
 Redaktion u. Expedition des „Vorwärts“.

## Patriotismus und Loyalität.

Zwei schöne Worte das, — Worte, welche zu Zeiten das  
 Herz hoch schlagen ließen und edles Denken und Fühlen er-  
 weckten. Der französische Bauer, der vor hundertundfünf  
 Jahren unter die Fahne eilte, um das Vaterland der Revo-  
 lution gegen die fremden Bundesgenossen des landes-  
 verräterischen Königs zu verteidigen, war stolz auf den  
 Namen Patriot; und wenn er sang:

Mourir pour la patrie,  
 C'est le sort le plus beau le plus digne d'envie  
 Für's Vaterland zu sterben,  
 Ist das schönste und erhabenste Loos,

dann bedeutete ihm das Vaterland, für das er sein Blut  
 zu vergießen bereit war, die Abschaffung der Leibeigenschaft,  
 die politische Gleichberechtigung, die Befreiung von Druck und  
 Glend. Die schönen Ideale haben sich nicht erfüllt, wenigstens  
 nicht in der Hauptsache, allein dem „Patriot“, der dem Vater-  
 land im Liede das Leben anbot, war es ernst mit der Vaterlands-  
 liebe, in der sich all sein Hoffen und Streben zusammen-  
 drängte — und Millionen haben auf dem Altar des Vater-  
 landes ihr Blut hingegeben — als Patrioten. Wer steht nicht  
 bewundernd vor solchem Patriotismus?

Und Loyalität! Das Wort, welches eigentlich Ge-  
 seßlichkeit, Gesetzkunde heißt, spielte zuerst eine geschichtliche  
 Rolle in der englischen Revolution. Die Sturms,  
 jenes Geschlecht, das sich für ewige Zeiten von Gott auf den  
 Thron Englands berufen glaubte, war durch englisches Volks-  
 und Landesgesetz des Thrones für verlustig erklärt worden.  
 Jene Herren kümmerten sich jedoch nicht um das Volks-  
 und Landesgesetz; sie wollten die Verfassung umstürzen und ihr  
 verrottetes Regiment, sammt allem alten und faulen Blunder  
 mit Feuer und Schwert wieder aufrichten.

In jenen Zeiten des Kampfes der bürgerlichen Gesell-  
 schaft gegen die gesetz- und vaterlandslosen Umsturz-  
 bestrebungen des englischen Gottesgnadenthums bekam das  
 Wort Loyalität einen ebenso guten Klang, wie ein Jahr-  
 hundert später das Wort Patriotismus. Wie dieser be-  
 deutete es die Errungenschaften der Revolution, Freiheit  
 und Fortschritt. Es ist deshalb sehr un-  
 glücklich, wenn ein konservatives Blatt uns jetzt, wo man den  
 hundertsten Geburtstag des vorletzten Königs von Preußen  
 und ersten deutschen Kaisers zu einem nationalen Festtag  
 erheben will, — die Loyalität und den Patriotismus der Eng-  
 länder vorhält, bei denen es ein volles Jahrhundert lang  
 Sitte gewesen sei, jeden, der dem konstitutionellen  
 Monarchen seine Huldigung verweigerte, als unpatriotisch  
 und unloyal gesellschaftlich zu achten. Ganz richtig ist  
 das zwar nicht; denn es war doch nur ein kleiner Theil  
 des englischen Volkes, freilich ein sehr einflußreicher,  
 bei dem diese Sitte vorherrschte; und es fällt uns auch sicher-  
 lich nicht ein, diese Sitte verteidigen zu wollen. Thatsache  
 ist aber, daß sich damals in der Loyalität und dem Patriotis-  
 mus, roh und intolerant wie diese Gefühle sich anhielten, die  
 Liebe zur Freiheit, die Hingebung an die  
 Revolution ausdrückte, welche das Land von dem elenden  
 Pfaffen-, Junker- und Polizeiregiment der Sturms erlöste hatte.

Wie steht es dagegen heute mit der Loyalität und dem  
 Patriotismus, die für den hundertsten Geburtstag des vor-  
 zorigen Herrschers von Preußen und Deutschland angerufen  
 werden?

Ueber die Feier selbst und deren geschichtliche und politische  
 Berechtigung wollen wir uns hier nicht des näheren auslassen.  
 Die Persönlichkeit des zu Feiernenden gehört der Geschichte an.  
 Es ist bekannt, welche Rolle der „Prinz von Preußen“ im  
 Jahre 1848 gespielt hat und wie damals der Volkszorn,  
 besonders nach den Vorfällen des 18. März, sich gerade  
 gegen ihn richtete. Aus der Geschichte wissen wir, daß  
 der Prinz von Preußen 1849 in Baden gegen die Ver-  
 theidiger der Reichsverfassung kämpfte, und daß infolge  
 dieser Kämpfe Duhende, die in idealer Begeisterung für die  
 deutsche Freiheit und Einheit gefochten, als Rebellen stand-  
 rechtlich erschossen wurden. Wir wissen, durch welche feld-  
 weidliche Verwilderung der Dinge der Prinz-Regent in einen Gegen-  
 satz zu der herrschsüchtigen, in die Befugnisse des Monarchen ein-  
 greifenden Junkertiquade vor seiner Thronbesteigung kam. Wir  
 wissen, daß unter König Wilhelm durch die Armeeorganisation  
 der preussische Verfassungskonflikt ausbrach.

Es ist bekannt und aus einer Reihe von verhängten  
 Urtheilen des Fürsten Bismarck, sowie aus den Aufzeich-  
 nungen des verstorbenen Kaisers Friedrich in seinem Tagebuch  
 geht dies unzweifelhaft hervor, daß Kaiser Wilhelm erst nach  
 und nach dem Gedanken der Reichsgründung näher gebracht  
 wurde.

Was das Reich dem arbeitenden Volke gebracht hat, wissen  
 wir alle. Die Bismarck'sche Politik mit dem Kulturkampf, dem  
 Sozialistengesetz und der Aera Stieber-Krüger, daneben  
 das Pinfengericht der Sozialreform, dessen geringe Wirkungen  
 aber den Arbeitern durch ungezählte Verfolgungen und Maß-  
 regelungen bei Wahrnehmung ihrer berechtigten Interessen  
 vergällt wird.

Also das ist das geschichtliche Bild der Persönlichkeit des  
 Monarchen, dessen hundertster Geburtstag als nationaler Fest-  
 tag begangen werden soll.

Und nun betrachten wir uns die Loyalität und den Patrio-  
 tismus, an welche für die geplante Feier appelliert wird.

Worte sind nichts — und je schöner die Worte, desto  
 mehr werden sie mißbraucht. Was Worte bedeuten, sieht  
 man erst, wenn man sich die Leute betrachtet,  
 welche die Worte im Mund führen. Wer sind sie, welche  
 sich für diese „Nationalfeier“ im Namen der Loyalität  
 und des Patriotismus so besonders engagiren? Wenn wir  
 von den Behörden absehen, deren politisches Pro-  
 gramm, so schwankend und zickzackmäßig es sein  
 mag, doch gewiß kein freihändlerisches und kein fortschrittliches  
 ist, so sind es in erster Linie die reaktionärsten, der  
 Freiheit und dem Fortschritt feindlichsten Elemente in Deutsch-  
 land. Geschäftspolitiker, jeden Augenblick bereit, die Monarchie  
 ohne Protvertheuerung der Republik mit dem Antrag Rantke  
 zu opfern; Mammondiener, die von zwei Geldsacks-Republiken:  
 Frankreich und den Vereinigten Staaten das Recht der Falsch-  
 münzerei erbetteln; „treue Vasallen“, die, wenn ihre Inter-  
 essen in Frage kamen, noch nie ausgestanden sind, gegen ihren  
 Souverän frech zu konspiriren.

Von keiner Partei oder Parteigruppe, die einen irgend-  
 wie vollständigen Charakter hat, weder von dem Zentrum,  
 noch von den verschiedenen freisinnigen und bürgerlich-demo-  
 kratischen Fraktionen, noch endlich von der Sozialdemokratie  
 ist der Gedanke der Hundertjahrfeier ausgegangen oder wird  
 er besonders befürwortet. Ein Umstand, der für sich allein  
 genügt, um das Nichtzutreffende des Titels: Nationalfeier  
 zu zeigen, denn die genannten Parteien und Fraktionen ver-  
 treten die weitaus größere Hälfte des deutschen  
 Volkes.

Daß diejenigen, welche bei der Reichsgründung des  
 Winters 1870/71, unbelämmert um die nationalen Interessen  
 und ohne Rücksicht auf dieselben ihre Rechnung gefunden haben,  
 ein Gedächtnisfest feiern, das finden wir natürlich, und wir sind  
 die letzten, ihnen das zu verargen. Nur sollen sie nicht verlangen,  
 daß auch die mitmachen, denen die Reichsgründung in ihren  
 Folgen auch viel Uebles gebracht hat.

Und das verlangen die Parteien, die sich an die Spitze  
 der Agitation für die Hundertjahr-Feier gestellt haben. Sie  
 fordern es nicht natü, nicht aus unbewusster Rücksichtslosigkeit,  
 sondern in der berechneten Absicht, die Majorität des deutschen  
 Volkes vor ihren eigenen: den Reaktionskarrern zu  
 spannen.

Im Laufe des Winters schrieb uns ein Freund, der Ge-  
 legenheit hat, einen Blick in den Organleffel der junkerlich-  
 reaktionären Vorder- und Hintermänner zu werfen:

Warnen Sie die Partei vor den Jden des März!  
 Die Jden kommen in diesem Jahr einige Tage später — am  
 22. März statt am 18. Desto größer der Schlag, der geplant  
 wird. Das Sedan-Jubiläum war nur ein kleiner  
 Vorgeschmack!

Wir wußten, daß unser Gewährsmann recht hatte. Die  
 denunziatorisch-beherische Sprache der meisten auf die Zentenar-  
 (Hundertjahr) Feier bezüglichen Presseerzeugnisse sind unzmög-  
 lich mißzuverstehen. Und wenn heute schon Sozialdemokraten,  
 die ihre von der landläufigen abweichende Meinung  
 über die Reichsgründung aussprechen, von der Medien-  
 bühne herab verhaftet werden, so können wir uns un-  
 gefähr vorstellen, was die reaktionäre Presse, die  
 für die Hundertjahr-Feier am höchsten arbeitet, im  
 Schild führt und über uns verhängen möchte, wenn  
 es ihr gelänge, den Sinn des Volkes zu ver-  
 wirren, ihre freiheitsfeindlichen Ziele in Forderungen  
 der Loyalität und des Patriotismus unzufälligen, und jeden,

der nicht einstimmt, zu einem Vaterlandsverräter zu stempeln.  
 Ein Fest der Loyalität und des Patriotismus das heißt in  
 dem Munde dieser unsauberen und rückwärtsbüdigen Organe  
 eine Orgie der Servilität, des Streberthums,  
 der Rohheit und der Unterdrückungssucht.

Sehen wir doch, welche Hoffnungen diese reaktionäre  
 Presse bereits aus der Tischebe, die der deutsche Kaiser vor-  
 gestern auf dem Fest des Brandenburger Provinzial-Land-  
 tages gehalten, geschöpft hat.

Ja, wir warnen vor den Jden des März!  
 Hinter der loyal-patriotischen Press-Kelame für die  
 Hundertjahr-Feier verbirgt sich eine neue Gah gegen die  
 Sozialdemokratie, gegen die Pressefreiheit  
 und gegen das allgemeine Wahlrecht. Eine Ver-  
 schwörung der sämtlichen Parteien des Umsturzes  
 von oben.

Mögen die Genossen auf der Hut sein vor Denun-  
 ziationen! Auf Majestätsbeleidigungen wird förmlich ge-  
 lauert. Jedes unüberlegte Wort kann zu einer schweren An-  
 klage benutzt werden.

Die deutsche Sozialdemokratie aber wird die unter dem  
 Deckmantel der Loyalität und des Patriotismus geplanten  
 Attentate auf die heiligsten Rechte des Volkes  
 zu vereiteln wissen.

Nieder mit dem Umsturz und den Um-  
 stürzern!

## Politische Uebersicht.

Berlin, 27. Februar 1897.

**Die Kaiserrede** auf dem Abschiedsdiner des Branden-  
 burgischen Provinzial-Landtages konnten wir gestern nur in  
 dem letzten, freilich für unsere Leser interessantesten Theile und  
 auch nicht in der ganzen Anlage des Blattes zum Abdruck  
 bringen. Die Rede ist so bedeutungsvoll für die ganze Denkwür-  
 digkeit des Kaisers, daß wir sie nach dem Texte des „Reichs-Anzeiger“  
 vollinhaltlich wiedergeben. Nach einer Huldigungsansprache  
 des Oberpräsidenten Dr. v. Achenbach ergriff der Kaiser zu  
 folgendem Trinkspruch das Wort:

In herrlichem, bilderreichen Schwung hat sodann der Herr  
 Oberpräsident in Ihrem Namen Ihre Huldigung mit entgegen-  
 gebracht, und kann ich nur von ganzem Herzen und tiefergerührt  
 dafür danken.

Ich komme eben aus der alten märkischen Gaide, wo ich um-  
 rauhst war von den alten märkischen Riesern und Eichen, zu ihrem  
 lebendigen Ebenbild, zu den märkischen Männern, und ich spreche  
 mich, wieder ein paar Stunden unter Ihnen zubringen zu können;  
 denn der Verkehr mit den Söhnen der Mark ist für mich stets wie  
 ein neubefördernder Trank. Was die märkischen Eichen und Riesen  
 mir vorgebracht haben, das hat in sinniger Weise sodann der Herr  
 Oberpräsident erwähnt. Mit hohem Rechte haben Sie speziell  
 meines hochseligen Herrn Großvaters erwähnt, mein  
 lieber Achenbach. Unser heutiges Fest, wie auch die ganze Zeit,  
 stehen sie doch schon unter dem ausgehenden Frühroth des an-  
 brechenden Morgens, des hundertjährigen Geburtstages dieses hohen  
 Herrn. Da wird der Blick eines jeden von Ihnen zurückzuweisen  
 in die Vergangenheit.

Denken wir zurück in der Geschichte: Was ist das alte Deutsche  
 Reich gewesen! Wie haben so oft einzelne Theile desselben gestrebt  
 und gearbeitet zusammenzukommen zu einem einzigen Ganzen, um  
 theils für das große Ganze ersprießlich zu wirken, theils um den  
 Schutz des gesammten Staats gegen äußere Eingriffe zu ermöglichen.  
 Es ist nicht gegangen: Das alte Deutsche Reich wurde verfolgt von  
 außen, von seinen Nachbarn und von innen durch seine Parteinungen.  
 Der einzige, dem es gelang, gewissermaßen das Land einmal zu-  
 sammenzufassen, das war der Kaiser Friedrich Barbarossa. Ihm  
 dankt das deutsche Volk noch heute dafür. Seit der Zeit verfiel  
 unser Vaterland, und es schien, als ob niemals der Mann kommen  
 sollte, der im Stande wäre, dasselbe wieder zusammenzufügen. Die  
 Vorsehung schuf sich dieses Instrument und suchte sich aus den  
 Herrn, den wir als den ersten großen Kaiser des neuen  
 Deutschen Reiches begründen konnten. Wir können ihn ver-  
 folgen, wie er langsam heranreiste von der schweren Zeit  
 der Prüfung bis zu dem Zeitpunkt, wo er als fertiger Mann, dem  
 Greisenalter nahe, zur Arbeit berufen wurde, sich Jahre lang  
 auf seinen Beruf vorbereitend, die großen Gedanken  
 bereits in seinem Haupte fertig, die es ihm er-  
 möglichen sollten, das Reich wieder ersehen zu  
 lassen. Wir sehen, wie er zuerst sein Heer stellt aus den ding-  
 lastigen Bauernsöhnen seiner Provinzen, sie zusammenreißt zu einer  
 kräftigen, waffenglänzenden Schaar; wir sehen, wie es ihm gelingt,  
 mit dem Heer allmählig eine Vormacht in Deutschland zu werden  
 und Brandenburg-Preußen an die führende Stelle zu setzen.  
 Und als dies erreicht war, kam der Moment, wo er das  
 gesammte Vaterland aufrief und auf dem Schlachtfeld der  
 Gegner Einigung herbeiführte. Meine Herren, wenn der  
 hohe Herr im Mittelalter gelebt hätte,  
 er wäre heilig gesprochen, und Pilgerzüge  
 aus allen Ländern wären hingezogen, um an seinen  
 Gebeinen Gebete zu verrichten. Gott sei Dank,  
 das ist auch heute noch so! Seines Grabes Thür steht offen,  
 alljährlich wandern die treuen Unterthanen dahin und führen ihre  
 Kinder hin, Fremde gehen hin, um sich des Anblicks dieses herr-  
 lichen Geistes und seiner Standbilder zu erfreuen.

Wir aber, meine Herren, werden besonders stolz sein auf diesen  
 gewaltigen Mann, diesen großen Herrn, da er ein Sohn der Mark  
 war. Das Gott sich einen Märker ausgesucht hat, das muß etwas  
 besonderes bedeuten, und ich hoffe, daß es der Mark vorbehalten sein  
 wird, auch fernherhin für des Reiches Wohl zu sorgen. Zusammen-  
 gefügt wie einst ist das Hohenzoller'sche Haus und die Mark, und  
 aus der Mark stammen und in der Mark wurzeln die Säben unserer  
 Kraft und unseres Wirrens. So lange der märkische Bauer noch zu  
 uns steht und wir dessen gewiß sein können, daß die Mark unser



Arbeit entgegenkommt und uns hilft, wird kein Hohenzoller an seiner Aufgabe verzweifeln. Schwer genug ist sie, und schwer wird sie ihm gemacht: Ich meine eine Aufgabe für uns alle, mögen wir sein, wer und wo wir wollen. In dieser Aufgabe ruht uns das Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen, und in dieser wollen wir uns um ihn, um sein Andenken scharen, wie die Spanier einst um den alten Eid. Diese Aufgabe, die uns allen aufgebürdet wird, die wir ihm gegenüber verpflichtet sind zu übernehmen, ist der Kampf gegen den Umsturz mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen. Diejenige Partei, die es wagt, die staatlichen Grundlagen anzugreifen, die gegen die Religion sich erhebt und selbst nicht vor der Person des allerböchsten Herrn Halt macht, muß überwinden werden. Ich werde mich freuen, jedes Mannes Hand in der meinen zu wissen, sei er Arbeiter, Fürst oder Herr — wenn mir geholfen wird in diesem Gesichte! Und das Gesicht können wir nur siegreich durchführen, wenn wir uns immerdar des Mannes erinnern, dem wir unser Vaterland, das Deutsche Reich verdanken, in dessen Nähe durch Gottes Fügung so mancher brave, tüchtige Rathgeber war, der die Ehre hatte, seine Gedanken ausführen zu dürfen, die aber alle Werkzeuge seines erhabenen Willens waren, erfüllt von dem Geiste dieses erhabenen Kaisers. Dann werden wir richtig wirken und im Kampfe nicht nachlassen, um unser Land von dieser Krankheit zu befreien, die nicht nur unser Volk durchseucht, sondern auch das Familienleben, vor allen Dingen aber das heiligste, was wir Deutsche kennen, die Stellung der Frau zu erschüttern trachtet. So hoffe ich meine Märker um mich zu sehen, wenn sich die Flammenglieder entzünden, und in diesem Sinne rufe ich: Die Mark, die Märker, Hurrah! Hurrah! Hurrah!

**Im preussischen Abgeordnetenhause** leiteten die Agrarier heute bei der Verathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung ihre gewohnten Klagen fort. Wenn man aber den Ton, den die Herren in diesem Jahre anschlugen, mit dem der Vorjahre vergleicht, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß sie entweder selbst die Undurchführbarkeit eines großen Theils ihrer Forderungen eingesehen haben, oder aber — was wahrscheinlicher ist — daß sie die Gewissheit erlangt haben, die Regierung werde über kurz oder lang ihnen in noch höherem Maße zu Hilfe kommen, als bisher. Die Haupttrübsal im Streit waren heute die Abgg. Graf Kanitz, v. Plötz und v. Kardorff, die sich alle drei über die Stellung des Bundes der Landwirthe zum Antrag Kanitz äußerten. Graf Kanitz führte aus, er habe selbst seinen Freunden gerathen, seinen Antrag nicht wieder einzubringen, weil das Endergebniß doch dasselbe wäre, wie im Vorjahre; aber der Antrag werde noch eine Rolle spielen, wenn nicht schon im nächsten Jahre im Reichstage, so doch sicher bei den nächsten Reichstags-Wahlen, und v. Plötz betonte, der Bund der Landwirthe werde den Antrag nicht eher bei Seite werfen, als bis die Regierung etwas Besseres gefunden habe. Hierbei passirte dem Redner ein kleines Unglück, er bezeichnete den Bund der Landwirthe als einen politischen Verein, der auf die Wahlen Einfluß ausüben wolle, im Gegensatz zu der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, die sich nicht mit Politik befaßt. Bis her haben die Herren vom Bunde der Landwirthe sich bekanntlich stets dagegen verwahrt, daß ihr Verein als ein politischer betrachtet wird; ob wohl jetzt nach diesem Zugeständniß ihres Oberhauptes die Bestimmung des § 18 des preussischen Vereinsgesetzes auch auf den Bund der Landwirthe Anwendung finden wird?

Abg. v. Kardorff erblickte in dem Antrag Kanitz sogar ein System, das nach Ablauf der Handelsverträge an die Stelle des Zollsystems treten soll. Natürlich verbreitete er sich auch des längeren über sein Lieblingssthem, die Währungsfrage, ohne aber etwas Neues vorzubringen. Neu war höchstens seine Entdeckung, daß der hypernationale Professor Weber in Heidelberg Sozialist sei.

Einen breiten Raum in der Debatte nahmen die Erörterungen über das Börsegesetz ein, bei welcher Gelegenheit die Abgg. Rickert und Gothein für die Interessen des Kaufmannsstandes eintraten; namentlich der letztere sagte den Agrariern manche bittere Wahrheit. Den geschmacklosen Vergleich des Antrags Kanitz mit dem ehernen Lohngesetz hätte er sich freilich ersparen können, denn was soll es heißen, daß es den Agrariern mit dem Antrag Kanitz ebenso gehen würde, wie es den Sozialdemokraten mit dem ehernen Lohngesetz gegangen sei, das sie schließlich zum alten Eisen geworfen hätten? Ist es Herrn Gothein nicht bekannt, daß ein wissenschaftlicher Vorkämpfer, auch wenn er sich nicht als richtig erweist, etwas ganz anderes ist, als ein zu selbstsüchtigen Zwecken eingebrachter Antrag?

Im übrigen bot die Debatte nichts Bemerkenswerthes. Die Verathung wird erst in einigen Tagen fortgesetzt. Am Montag stehen kleinere Vorlagen und die Interpellationen betreffend den Zoll auf Quebrachholz und betreffend die Handwerker-Vorlage auf der Tagesordnung.

**Etwas Wahlstatistik.** In der Provinz Brandenburg waren am 16. Juni 1893 956 519 Wahlberechtigte, gültige Stimmen wurden 691 146 abgegeben, hiervon waren 183 467 deutsch-konservativ, 20 992 freikonservativ, 13 286 nationalliberal, also 217 745 waren sogenannte Kartellstimmen, rechnet man noch die 47 084 antisemitische dazu, so erhält man 264 829 sogenannte reichstreue Stimmen, ja wenn man selbst die 18 757 für die Freisinnige Vereinigung und die 4915 für das Centrum abgegebenen Stimmen hinzurechnet, so ergibt dies erst 288 501 Stimmen, also nicht viel mehr als zwei Fünftel der in der Provinz abgegebenen Stimmen, diesen stehen gegenüber 278 974, also fast ebenso viele sozialdemokratische Stimmen. Außerdem wurden 119 886 Stimmen für die freisinnige Volkspartei abgegeben.

**Schreckliche Zahlen!** —

**Unsäglich der Bräsewig-Debatte im Reichstag** brachten wir in Nr. 42 vom 19. Februar d. J. eine Notiz, zu der uns das Generalcommando des ersten Armeekorps eine Berichtigung sendet, in der es heißt:

Die Angabe, daß der Oberst und Commandeur des 88. Infanterie-Regiments Pußli seinerzeit bei dem Vorfalle, betreffend die Tödtung eines Hausknechts, betheilig gewesen sei, ist unrichtig.

Der betreffende Lieutenant Pußli ist nach seiner Verurtheilung nie wieder in die Armee zurückgetreten und längst verstorben.

Oberst Pußli in Gumbinnen steht in keinem Zusammenhang mit dem Magdeburger Vorfalle.

**Die kretensische Frage** ist seit gestern eher verwirrt als klarer geworden.

Aus Athen wird telegraphirt: Bis jetzt ist hier noch keinerlei Kollektiv-Note der Mächte übergeben worden.

Aus der hier vorherrschenden Stimmung geht hervor, die Autonomie Kreta's werde als eine unannehmbare Lösung angesehen, die nicht geeignet wäre, der Insel den Frieden zu geben, wo die Anwesenheit türkischer Truppen ein Element beständiger Unruhen bilden würde. Da die Türkei mit starken Truppenzusammenschüßungen an der Grenze vorgeht, sei Griechenland entschlossen, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um jedem Angriff vorzubeugen.

25 Deputirte der Mehrheit kündigen eine Versammlung an, in welcher ein Beschluß gefaßt werden soll, bei der Regierung vorstellig zu werden, daß dieselbe auf der Politik des Widerstandes beharre. Die Ausschiffung von Lebensmitteln nimmt in Patania mit Erlaubniß der Admirale, die sich nach Suda begeben haben, ihren Anfang.

In Kanaa äscherten Türken das Regierungsgelände deshalb ein, um die von Berolisch Pascha zurückgelassenen kompromittirenden Schriften zu vernichten.

Aus Kreta selbst liegen folgende Mittheilungen vor: In der Stadt herrscht Ruhe. Ein Theil der Kriegsschiffe bezieht sich in die Subada. Die Kämpfe im Innern Kreta's dauern fort.

Von dem Gouverneur bewaffnete Türken, welche aus der Stadt Kandia gezogen waren, um einige strategische Punkte zu besetzen, kamen zu einem Zusammenstoß mit Christen. Letztere erlitten dabei schwere Verluste. Die Befehlshaber der im Hafen angekommenen Kriegsschiffe haben bei dem Gouverneur gegen die Verletzung des Waffenstillstandes Einspruch erhoben.

"Daily News" meldet aus Kanaa von gestern: Die Lage wird zunehmend kritisch. Außer den türkischen Truppen sind 8000 kampfsfähige Mohamedaner in der Stadt; diese sind sämmtlich schwer bewaffnet und durchziehen die Straßen unter Gewehr. Gegen dieses Element einer möglichen Gefahr sind seitens der Mächte weniger als 800 Mann gestellt.

Der "Gclair" meldet aus Kanaa: Der griechische Dampfer "Theofus", der drei griechische Deputirte an Bord hatte, wurde von englischen Torpedobooten angehalten und nach der Suda-Bai gebracht.

Die "Köln. Ztg." erhält ein Telegramm aus Kandia, wonach das Innere der Insel überall, mit Ausnahme des Bezirks Sefino, von griechischen Truppen besetzt sei. Die Insel sei durch zahlreiche Banden unter dem Befehl eines griechischen Artillerieoffiziers eingeschlossen. Die Lage der mohamedanischen Bevölkerung sei traurig. Vor Kandia liegen drei Kriegsschiffe. In der Stadt ist es heute ruhig. Gestern fand ein Vortoppsgefecht statt.

Aus Konstantinopel liegen folgende Meldungen vor: Die "Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die Mobilisationsarbeiten der Armeen werden energischer betrieben. In zehn Tagen hofft man, in Mazedonien eine Truppenmacht von 150 000 Mann haben zu können, denen 90 000 folgen sollen. Gegen Bulgarien sollen 80 000 und gegen Serbien 30 000 Mann Aufstellung nehmen.

Die Sendungen von Geschützen, Mäusergewehren und Munition nach Adrianopel dauern fort. Es ist beschlossen worden, die Einberufung und Einstellung der Rekruten des Jahrganges 1897 früher als sonst durchzuführen.

Nach einer Meldung aus Janina sind 10 000 Mann griechischer Truppen in Kreta zusammengezogen.

Die "Frankf. Ztg." berichtet aus Konstantinopel: Der Minister des Aeußeren Tewfik Pascha, erklärte mehreren Diplomaten, der Sultan werde in 2-3 Tagen ein Erde erlassen, durch welches Kreta Autonomie gewährt wird. Die türkischen Blätter veröffentlichen noch immer Bulletins über türkische Mächtigungen. Allen in eingeweihten Kreisen wird erklärt, daß dieselben stark übertrieben und nur zur Verhütung des Publikums bestimmt seien.

Ueber die letzte Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhause's liegt folgende Meldung vor:

Ministerpräsident Baron Vassily beantwortete eine Interpellation des Abgeordneten Kossuth in betref der Lage auf Kreta. Er erklärte zunächst die Befürchtung Kossuth's für unbegründet, daß auch Oesterreich-Ungarn infolge der kretensischen Verhältnisse in einen Krieg verwickelt werden würde. Er sei zwar weit davon entfernt, die Lage auf der Balkan-Halbinsel und besonders auf Kreta zu unterschätzen, er müsse jedoch erklären: die ganz entschieden bestehenden friedlichen Absichten sämmtlicher Mächte seien offenkundig geworden und es könne demzufolge von einer Kriegsgefahr keine Rede sein. Des weiteren erklärte der Ministerpräsident, das Bestreben der Großmächte sei darauf gerichtet, daß der Konflikt unter allen Umständen beseitigt und auf Kreta eine Organisation geschaffen werde, welche die vollkommene Herstellung von Ordnung und Sicherheit ermögliche. Im Laufe der Verhandlungen seien die Großmächte zu der einseitigen Uebereinkunft gelangt, eine Annexion Kreta's durch Griechenland unter keinen Umständen zu gestatten. Die Insel müsse auch künftighin unter der Souveränität des Sultans verbleiben, bei Sicherung einer entsprechenden Autonomie. Infolge dieses einseitigen Entschlusses der Mächte sei auch zu hoffen, daß Griechenland seine Truppen von Kreta zurückziehen werde. Die Großmächte seien übrigens einmüthig entschlossen, falls Griechenland sich weigern sollte, dem Wunsche der Großmächte zu entsprechen, solche Mittel anzuwenden, welche vermöge ihres zwingenden Charakters Griechenland hierzu nöthigen werden. Die Großmächte seien in dieser Frage in voller Uebereinstimmung und seien geneigt, zur Durchföhrung dieser Vereinbarungen auch Zwangsmittel anzuwenden. Der Interpellant und das Haus nahmen die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Der Majestätsbeleidigung war in der Sitzung der Zweiten Kammer des Landgerichts Braunschweig unter Ausschluß der Öffentlichkeit Gustav Kleinert in Bavern beschuldigt. Der Angeklagte hatte zu Bavern in der Zimmermann'schen Gastwirthschaft den Prinzen Albrecht beleidigt. In Rücksicht darauf, daß er schon wegen des gleichen Vergehens bestraft worden ist, wurde auf 1 Jahr Gefängniß erkannt.

**Deutsches Reich.**

**Altenahr, 27. Februar.** Amtliches Wahlergebniß. Bei der heute im sechsten Landtags-Wahlbezirk des Regierungsbezirks Koblenz stattgehabten Landtags-Erstaahl erhielt Redakteur Dr. Marcour (Centrum) 177 Stimmen. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt, Dr. Marcour ist somit gewählt.

**Dresden, 26. Februar.** (Sig. Ver.) Nachdem vor kurzer Zeit der polnische studentische Verein Leharsha an der hiesigen technischen Hochschule um deswillen aufgelöst wurde, weil er sich nicht an Kaisers Geburtsstagsfeier betheiligte, hat der Senat der Hochschule aus denselben Gründe die „russisch-literarisch-wissenschaftliche Vereinigung" aufgelöst. Am Brett der Hochschule ist als Grund der Auflösung angeführt: „weil die Vereinigung ohne genügende Entschuldigung vom Kommerz zur Nachfeier des Geburtsstages des deutschen Kaisers fernblieb". — Ob denn auf diese Weise den Studenten die Liebe zu Kaiser und Vaterland beigebracht wird?

**Leipzig, 25. Februar.** (Sig. Ver.) Die preussische Staatsrektorat des Rektors der Berliner Universität macht bereits im Sachsenlande Schule. Der Universitätsrektor, wie der Rektor der Leipziger Universität verboten — natürlich ohne Angabe der Gründe — einen Vortrag des stud. Jur. Pador über das Ende des Hamburger Hofenarbeiterstreikes in der volkwirthschaftlichen Abtheilung der Finkenstraße. Das ist die vielbesungene und noch mehr angepöbelte akademische Freiheit! In Berlin allerdings würde man sich, da hier in der Studentenenschaft doch eine etwas frischere Luft weht, bei dieser strikten Mundtodmachung nicht beruhigen, allein Leipzig liegt nun einmal im schönen Sachsen, dem klassischen Lande des trassierten Rücktritts und da wird man höchstens ein Dank- und Loblied singen, daß der Staat wieder einmal gerettet ist.

Der antisemitische sächsische Landtags-Abgeordnete Schubert legte sein Mandat, wie aus Dresden gemeldet wird, nieder.

Die weimarische Regierung kündigte den Lotterievertrag mit Sachsen zum 1. Januar 1898. Damit ist die Frage der Errichtung einer eigenen Lotterie der thüringischen Staaten ihrer Lösung näher gerückt.

Es kommt sichtlich auf gleiche hinaus, ob der königlich sächsische oder der großherzoglich sächsische-weimarische Lotterietempel herumgeht, wenn damit nicht eine Volksvermehrung verbunden wäre.

**Hamburg, 17. Februar.** (Sig. Ver.) Die konservative Partei will bekanntlich im Reichstage einen Schutzoll auf frische Heringe und Sprotten und die Erhöhung des Schutzollens auf gefalgene Heringe von 3 Mark auf 10 Mark beantragen. Dagegen nahm am Freitag Abend in Hamburg eine Versammlung von etwa 200 Vertretern der Fischerei-Interessenten, Fischhändlern, Importeuren u. s. w. entschieden Stellung. Sämmtliche Redner machten darauf aufmerksam, daß nicht nur die in der Versammlung vertretenen Interessenten hart dadurch getroffen würden, wenn der konservative Antrag Gesetz würde, sondern daß vor allem die Konsumenten getroffen würden, und zwar hier der kleine Mann, der der hauptsächlichste Konsument dieser Fischsorten sei. Im Jahre 1895 seien 1398 000 Tonnen gefalgene Heringe von England, Schweden, Norwegen u. s. w. importirt worden; falls der Zoll, wie beabsichtigt, erhöht würde, hätten die deutschen Konsumenten circa 10 000 000 M. Schutzoll mehr zu tragen und der deutsche Fischerei würde dadurch in keiner Weise aufgehoben, denn die importirten Heringe würde die deutsche Fischerei niemals liefern können. Die Hamburger Handelskammer ließ durch ihren Sekretär Dr. Gölchow der Versammlung mittheilen, daß sie ebenfalls gegen den konservativen Antrag Stellung genommen habe. Das gleiche hat das Altonaer Kommerzkollegium und die Lübecker Handelskammer gethan. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig folgende Resolution an: „Die Versammlung von Fischerei-Interessenten spricht sich energisch gegen jeden Zoll auf frische Heringe und Sprotten im allgemeinen sowie auf frische Heringe im speziellen aus. Sie verwirft denselben als schwer schädigend für unsere Volksernährung und bestreitet, daß durch den Zoll der deutschen Fischerei irgend ein Vortheil entstehen kann. Die Versammlung erklärt einen solchen Zoll als den Ruin der zahlreichen Fisch-Mariniranstalten, Fischräucherereien und Heringshandlungen Nordwest-Deutschlands und bittet einen hohen Reichstag, die auf einen Zoll für frische abzielenden Anträge abzulehnen. Einer kaiserlichen Regierung gegenüber spricht die Versammlung das Vertrauen aus, daß dieselbe derartige, das Gemeinwohl schädigende Anträge bekämpfen wird." Es wurde schließlich beschlossen, eine rege Agitation gegen den konservativen Antrag in die Wege zu leiten.

— Zur Haartracht der Gefangenen in Hessen. Für das Mainzer Gefängniß, ebenso für die übrigen Gefängnisse und das Zuchthaus zu Marienschloß hat nunmehr das Ministerium entgegen den seitherigen Bestimmungen über die Haar- und Barttracht folgende Verfügung erlassen: „Die Gefangenen, mit Ausnahme der Zuchthaussträflinge und derjenigen Gefängnißsträflinge, die sich nicht in dem Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, dürfen zu einer Umänderung der Haar- und Barttracht nur aus Gründen der Reinlichkeit und Schädlichkeit angehalten werden. Sechs Wochen vor der zu erwartenden Beendigung der Strafszeit kann den Gefangenen, die nicht in weitere Strafbast zu verbringen sind, auf ihr Verlangen Befreiung von den die Veränderung der Haar- und Barttracht betreffenden Vorschriften gewährt werden." Inzwischen ein Fortschritt in der Behandlung der Gefangenen.

— Für Dr. Peters treten eine Reihe rechtsstehender Blätter, darunter am eifrigsten die „Staatsbürger Zeitung" ein. Man will wohl den so tief im Ansehen des deutschen Volkes gesunkenen Peters um den geringen Rest seines Ansehens bringen.

**Frankreich.**

**Paris, 28. Februar.** In der heutigen Kammer-sitzung fanden mehrere Arbeiter-vorlagen auf der Tagesordnung, welche die unentgeltliche Stellenvermittlung betrafen und von den Deputirten Contant (Soz.), Mesurac (Rad.) und Georges Berry (Soz.) eingebracht waren. Der Abgeordnete der Rechten, Graf de Vernis, beantragte die Verweisung an die Kommission, da die Kammer nicht vollzählig und insolgedessen nicht beschlußfähig sei. Er wurde unter heftigem Tumult auf der äußersten Linken von den Sozialisten Jourde, Grouffier und Carnaud bekämpft, welcher letzterer nicht mit Unrecht erklärte, daß man nicht den Sozialisten Mangel an Eifer hinsichtlich des Besuchs der Sitzungen vorwerfen könne. Wenn die Stellenvermittlungsfürsorge Herrn de Vernis nicht interessire, so sei dies doch bei Redner und seinen Freunden ein anderer Fall. (Beifall auf der äußersten Linken. Protest auf der Rechten. Herr de Vernis, der besonders heftig protestirt, wird vom Präsidenten Jambert zur Ordnung mit Einschreiben in den Bericht gerufen, weshalb Vorn auf der Rechten.) Die Kammer verwarf mit 465 gegen 19 Stimmen die Verweisung an die Kommission und trat in die Generaldebatte über die Vorlagen ein. Sozialist Contant ergriff zunächst das Wort und erklärte, daß die privaten Stellenvermittlungsbureau's Diebstahl an den Arbeitern seien. Als er einige näher bezeichnete, wandte der Präsident ein, daß Redner auf der Tribüne keine Anschuldigungen gegen Personen vorbringen dürfe, die sich nicht vertheidigen könnten. Contant erwiderte, er halte es für seine Pflicht, diese Bureau's öffentlich zu brandmarken, die die reinsten Diebstahls seien.

**Paris, 26. Februar.** In der Kammer wurde die Debatte über die Interpellation Baillant, betr. die Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, fortgesetzt. Nachdem noch mehrere Sozialisten gesprochen und reichhaltiges Material über diesen Gegenstand beigebracht, ergriff der Minister Soucheur das Wort, um die Welt durch Weissheiten, wie die Industrie stehe in hoher Blüthe und die Arbeitslosigkeit sei eine sozialistische Erfindung u. s. w. zu bereichern. Die herrschenden Parteien hatten es eilig, eine Debatte zum Schluß zu bringen, bei der sie so unangenehme Wahrheiten zu hören bekommen, und so drückten sie einen Antrag auf Schluß der Debatte durch. Der Antrag unserer Genossen, eine Kommission von Gewerkschaftsmitgliedern und von Abgeordneten einzusetzen, welche Erhebungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit anstellen soll, wurde abgelehnt. Dagegen wurde die Regierung aufgefordert, einen „offiziellen Bericht" über diesen Gegenstand abzufassen. — Wie solche ausfallen, weiß man ja auch in Deutschland.

— Nordspatrioten von drüben. Die Abstimmung über die Interpellation Guesde, betreffend die Ausweisung Bebel's und Sueb's vom französischen Boden, die gegen 73 Stimmen zu gunsten der Regierung ausfiel, giebt der „Revue Republicaine" Gelegenheit, das feige Verhalten eines französischen Nordspatrioten im Jahre 1871 in Erinnerung zu bringen. Es heißt dort:

„Das ich nur 73 Stimmen fanden, welche die Ausweisung eines Mannes, der im Jahre 1871 es wagte, bei Gefahr jahrelanger Gefängnißstrafe zu gewärtigen, gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen zu protestiren, wundert und nicht von Leuten, deren Väter schon im Angesicht des niedergetretenen Vaterlandes bereit waren, den Sieger zu umschmeicheln und mit ihm gemeinsame Sache zu machen gegen das Volk von Paris. Die einzige Sorge der Eigenthümer, so heißt es weiter, war nur die um ihre Häuser. Lippich dafür ist ein Brief, den der Marquis de Chanalsilles, der seine eigene liebe Person in Sicherheit gebracht hatte, an seinen Hausverwalter in Paris schrieb, als die Kapitulation der Hauptstadt nahe bevorstand. Dort hieß es:

„Sollte Paris kapituliren müssen und die Preußen dort eingehen, so gehen Sie sofort zu seiner Hoheit, dem Großherzog von Sachsen-Weimar, den meine Frau, die Marquise, bei ihrem Aufenthalt in Deutschland bei der Herzogin von Orleans kennen zu lernen die Ehre hatte, und bitten ihn, in unserm Palais Wohnung zu nehmen oder einen General seines Hofes dort einzulogiren. Sie stellen ihm dann alle unsere großen Appartements, überhaupt das ganze Hotel zu seiner Verfügung und thun alles, was Sie können, seinen Aufenthalt in unserem Hause zu einem angenehmen zu machen." —

**Schweden.** Stockholm, 27. Februar. Die zweite Kammer hat heute mit 111 gegen 96 Stimmen die Verabschaffung des Zolles auf ungeträucherten Speck von 20 auf 10 Oers genehmigt.







Die Prämientarife der Dampferwerks-Berufsgenossenschaften sind seit 1. Januar beträchtlich erhöht worden. Die Erhöhungen betreffen die Hamburgische, Norddeutsche, Schlesisch-Polnische, Hannoverische, Thüringische, Hessen-Nassauische, Rheinisch-Westfälische und Südwestliche Dampferwerks-Berufsgenossenschaft. Das Reichs-Versicherungsamts sieht die Ursache für die Nothwendigkeit dieser Erhöhung der von den Unternehmern zu zahlenden Beiträge in der Kleinheit der Berufsgenossenschaften und glaubt, bei größeren Anstalten würden sich die Schäden mehr ausgleichen. Als Beispiel geben wir hier die neuen Tariffzahlen der Norddeutschen Dampferwerks-Berufsgenossenschaft in Berlin. Die Unternehmer haben von den jeweils gezahlten Wöhnen zu entrichten für: Stubenböhner, Tapezierer, Tapetenkleber, Ofenfejer 2 pSt.; Architekten, Baumeister, Glaser, Maler, Anstreicher 3 pSt.; Asphaltierer, Steinseher, Bauklemmer, Bauischloffer, Bautischler 5 pSt.; Steinmehrer, Kunstbühnenbauer, Studienteure, Girpwaarenarbeiter, Gas- und Wasseranlagen-Arbeiter 6 1/2 pSt.; Schiffbau, Schiffsmaler, Maurer, Puffer 7 pSt.; Zimmerer, Bligableiter-Arbeiter, Fuhrwesen 8 1/2 pSt.; Mühlenbauer, Brunnennmacher 9 1/2 pSt.; Sand-, Kies-, Lehm-, Thongräber, Kalkbrenner, Ziegelei-Arbeiter, Dachdecker, Steinbrucharbeiter 10 1/2 pSt.; bei Abbruch von Gebäuden, Ausräumung von Brandstätten, Steinsprengung mit Pulver, Dynamit zc. 12 pSt.

Durch einen interessanten Grund stützt das sächsische Ministerium seinen ablehnenden Entschluß auf das Gesuch der Arbeiter Reichsbachs im Soziallande, dort zwangsweise ein Gewerbegericht zu schaffen. Die Reichsbacher Verhältnisse machten eine derartige Maßnahme nicht erforderlich, da insbesondere in der Textilindustrie durch Einführung von Fabrikordnungen und durch den verbreiteten Ausschluß des Kländigungsrechts schon der Anlaß zu vielen gewerblichen Streitigkeiten beseitigt sei. Als seinerzeit unser Genosse Babel im Reichstage bei der Beratung der Gewerbe-Ordnungs-Novelle die Aufhebung der Kländigungsfrist vorschlug, wußte die Unternehmer- und Regierunqspreffe nicht genug sentimentale Betrachtungen anzustellen über den Schaden, den die Aufhebung der Kländigungsfrist für die Arbeiter haben würde. Jetzt kommt ein hohes Ministerium, und noch dazu ein sächsisches, und bestreitet, daß durch Ausschluß des Kländigungsrechts der Anlaß zu vielen Streitigkeiten beseitigt wird. Im übrigen bleibt in dem industriellen Reichsbach natürlich noch genug Stoff zu Differenzen, um die Forderung nach Schaffung eines Gewerbegerichts als gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Den Mühlenbesitzern an der Mutha in Anhalt war bisher behördlich gestattet, an 39 Sonntagen im Jahre arbeiten zu lassen. Wider diese Weisung der Behörde brachte das sozialdemokratische „Volksblatt für Anhalt“ einen Artikel aus der Feder des Müllerverbands-Vorsitzenden Kappeler, dem Reichstags-Kandidaten des Kreises, und das hatte wenigstens den Erfolg, daß die Sonntagsarbeit in den Mühlen jetzt „nur“ noch an 28 Sonntagen zugelassen wird.

Beim Leipziger Gewerbegericht wurden im Jahre 1896 insgesamt 2849 Klagen erhoben und zwar 312 von Unternehmern und 2537 von Arbeitern. Von 2260 beklagten Unternehmern gehörten 979 dem Handwerk, 609 der Industrie, 296 dem Schankgewerbe, 222 dem Handel, 93 dem Transportgewerbe und der Rest verchiedenen anderen Berufen an. Von den Klagen wurden durch gerichtlichen Vergleich 1719 gleich 59,9 pSt., durch richterliches und Versämlichkeitsurtheil 195 gleich 6,85 pSt., durch Klageurtheile und außergerichtlichen Vergleich 450, ferner dadurch, daß sich die Parteien, ohne einen Antrag zu stellen, wieder entfernten oder zum Termin nicht erschienen, 490 erledigt. In 2 bis 4 Tagen wurden 90,3 pSt., in einer bis höchstens zwei Wochen 9,16 pSt. der Klagen beendet. Als Einigungsamt wurde das Gericht von den Buchdruckern zur Beilegung der Tarifstreitigkeiten angerufen. Der Ausschuß des Gewerbegerichts hat an die Stadtgemeinde Leipzig ein Gutachten gerichtet, des Inhalts, daß bei Vergütung städtischer Arbeiten nur Leipziger Arbeiter beschäftigt und den Unternehmern die Zahlung eines Mindestlohns zur Pflicht gemacht werden soll.

Die Einfuhr Bremens betrug im vorigen Jahre 3256 248 Tonnen (à 20 Zentner) im Werthe von 820 472 143 M., das sind 118 767 Tonnen und 14 166 042 M. mehr als im Jahre 1895. Aus dem Deutschen Reiche kamen Waaren im Werthe von 294,8 Mill. Mark, aus dem übrigen Europa für 113,9 Mill. Mark, aus den Vereinigten Staaten für 240,2, aus dem übrigen Amerika für 81,9, aus Asien für 50,1, aus Australien für 24,4 und aus Afrika für 15,2 Mill. Mark. Von den Hauptartikeln des bremischen Handels wurden eingeführt: Getreide 507 474 Tonnen, Baumwolle 223 779, Reis 187 652, Petroleum 114 552, Schafwolle 69 324, Tabak 49 707 Tonnen.

In Jülich wurde der Stadtrath, auf Veranlassung der sozialdemokratischen Fraktion im Großen Stadtrath, mit der Prüfung der Frage beauftragt, ob die von der Gemeinde beschäftigten Tagelöhner nach einjähriger Dienstzeit nicht als städtische Angestellte zu behandeln seien.

Großbetrieb im Brauergewerbe. Die Dreher'schen Brauereien in Oestrich haben in der Sudperiode vom 15. October 1895 bis 1. October 1896 insgesamt 1264 145 1/2 Hektoliter Bier erzeugt. Daran sind betheiligt das Brauhaus in Schweschat mit 785 366 1/2 Hektoliter, das Brauhaus in Steinbrück-Pest mit 373 291, das Brauhaus in Traubitz mit 54 560 und das Brauhaus in Micholup in Böhmen mit 50 928 Hektolitern.

Die lange Arbeitszeit in russischen Fabriken dokumentirt ein amtlicher Bericht, der vom Finanzministerium geheim für die Fabrikinspektoren herausgegeben worden ist. Wir geben daraus einige Daten über die längste und über die kürzeste Arbeitszeit (ausschließlich Frühstück- und Mittagspause) im Moskauer Gouvernement. In je 4 Fabriken wird 10, 10 1/2, und 11 Stunden gearbeitet. In allen anderen Fabriken ist eine mehr als 11 stündige Arbeitszeit üblich und zwar dehnt sie sich in den meisten Fabriken auf 14 Stunden aus. In einigen Fabriken ist die Arbeitszeit noch länger und zwar wird in 1 Fabrik 14 1/2 Stunden gearbeitet, in 19 Fabriken 15 Stunden, in 6 Fabriken 18 Stunden, in 1 Fabrik 16 1/2, Stunden und in 3 Fabriken 17 Stunden.

Eine neue Aktion gegen die Presse.

Aus Halle wird uns vom 27. Februar geschrieben: Heute begann vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts ein Prozeß, dessen Ausgang für die gesammte Presse von hoher Wichtigkeit ist. Die hier das erste Mal\*) auftauchende Streitfrage ist die, ob auch ein anderer als der mit Verantwortung zeichnende Redakteur als verantwortlicher Redakteur strafrechtlich belangt werden kann. Bisher hat die Anklagebehörde in Preßdelikten zunächst nur immer den Redakteur verantwortlich gemacht, der als Verantwortlicher zeichnete. Nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts soll es aber bei der Verantwortung nicht mehr ankommen, wer sich als verantwortlicher Redakteur bezeichnet, sondern auf die Feststellung, wer der verantwortliche Redakteur ist. Es wird den Staatsanwälten schwer fallen und unserer Meinung nach ist es fast unmöglich, die Verfasserchaft bestimmter Artikel nachzuweisen. Im vorliegenden Falle hat man es versucht. Angeklagt ist der Redakteur Friedrich Adolph Thiele von hier, vorbestraft wegen Vergehens und Uebertretung, begangen durch die Presse sowie gegen das Vereingeseß, und der frühere verantwortliche Redakteur des sozialdemokratischen Partei-Organis „Volksblatt“, August Mannigel von hier, vorbestraft wegen Uebertretung und Majestätsbeleidigung, begangen durch die Presse. Beide werden beschuldigt, durch acht in der Zeit vom 3. bis 30. September

vorigen Jahres erschienene Artikel des „Volksblattes“ in Beziehung auf die Direktoren der Hildebrandt'schen Mühlenwerke in Wöllberg bei Halle, Friedrich Kaumann und Justus Hildebrandt, nicht erweislich wahre Thatsachen behauptet zu haben, die geeignet sein sollen, die Meinungen verächtlich zu machen. Und zwar ist Redakteur Thiele, der die in Frage kommenden Nummern nicht unterzeichnet hat, als der wirklich verantwortliche Redakteur angeklagt, während Mannigel, der die Nummern als Verantwortlicher unterzeichnet hat und die Verantwortung übernimmt, dem Thäter (Thiele) zur Begehung der Vergehen durch die That wissenschaftliche Beihilfe geleistet haben soll, indem er mit Kenntniß des Inhalts der inkriminirten Artikel unter die acht herangezogenen Nummern seinen Namen gesetzt haben soll.

Der Anklage liegt folgendes zu grunde. Im August v. J. wurde in einer sozialdemokratischen Parteiversammlung infolge der Mahnung eines Arbeiters und auf grund des ablehnenden Verhaltens der Mühlenleitung gegen die Durchführung der Sonntagsruhe für die in der Mühle beschäftigten Arbeiter gegen die sogen. Wöllberger Mühle, eine der größten Mühlen in der Provinz Sachsen, der Boykott verhängt und zwar dergestalt, daß denjenigen Bäckern, welche forthin noch Mehl aus der Wöllberger Mühle beziehen, der Konsum entzogen wurde. Dieser Boykott wurde besonders durch das „Volksblatt“, dessen verantwortlicher Redakteur damals Mannigel war, verbreitet. Einige Tage nach Verhängung des Boykotts erklärte sich eine Anzahl Bäcker günstig für den Boykott, worauf die bürgerliche Presse gegen den Boykott zu Felde zog. Hieraus folgten seitens des „Volksblattes“ eine ganze Reihe Artikel, die sich auf die Einrichtung und Geschäftsführung der Wöllberger Mühle bezogen. Der Angeklagte Mannigel ist wegen der öffentlichen Aufforderung zum Boykott vom hiesigen Schöffengericht dreimal zu dem höchst zulässigen Strafmaß von je sechs Wochen Haft vertheilt worden, weil er als verantwortlicher Redakteur des „Volksblattes“ durch mehrere Artikel groben Unfug verübt haben soll. Er hat gegen die drei Urtheile Berufung eingelegt und sind jene Sachen nun mit der heutigen Angelegenheit verbunden.

Der Direktor Hildebrandt ist seit 1. Juli 1890, und Direktor Kaumann seit 1. Juli 1896 Leiter der Wöllberger Mühle. Beide haben Strafantrag gestellt. Die Anklagebehörde nimmt an, daß nicht Mannigel, der die in Frage kommenden Nummern unterzeichnet hat, sondern Redakteur Thiele der „wirkliche“ und daher verantwortliche Redakteur ist, und versucht dieses aus folgenden Ermittlungen nachzuweisen. Seit 1887 bis 1894 ist Thiele etwa zwanzigmal wegen Vergehens und Uebertretungen, begangen durch die Presse, bestraft, also während dieser Zeit Redakteur gewesen. Seit Dezember 1894 wohnt er in Halle und sei fortgesetzt in der Redaktion des „Volksblattes“ thätig. Er sei vielfach als Leiter in Boykott-Versammlungen aufgetreten und bei Hausdurchsuchungen sowie Beschlagnahmen in der Redaktion des „Volksblattes“ angetroffen worden, wo er sich als Redakteur gerirte und erklärte über die dortigen Räume das Verfügungsrecht zu haben, während Mannigel nicht angetroffen wurde. Mehrere Polizeibeamten sollen bei der Erledigung von amtlichen Aufträgen ebenfalls in der Redaktion nur immer Thiele angetroffen haben. Bei Beschlagnahmen von Manuskripten sind mehrere von Thiele's Hand herrührend vorgefunden worden und es soll von 2 Sektoren des „Volksbl.“ bestätigt worden sein, daß Thiele für jede Nummer schreibe. Weiter wird Thiele's Verantwortlichkeit noch daraus gefolgert, daß er sich über sein Verhältnis zum „Volksblatt“ in einem Artikel „Ueber die unliebbare Einrichtung der zeichnenden Redakteure“ dahin ausgesprochen habe, daß nicht Freiheit der anderen Redakteure, sondern die Praxis der Gerichte an dem System der zeichnenden Redakteure schuld sei. Er habe fast 7 Jahre verantwortlich gezeichnet und während dieser Zeit sehr viel Geld- und Freiheitsstrafen erlitten. Ferner soll sich Thiele in einer Beschwärde bei dem Oberstaatsanwalt wegen der Beschlagnahme des „Volksblattes“ als „Redakteur des Volksblattes“ bezeichnet haben. Aus mehreren solchen, für die Verfasserschaft der inkriminirten Notizen durchaus oesanglosen Anhaltspunkten will die Staatsanwaltschaft den Beweis konstruiren, daß Thiele der „eigentliche“ verantwortliche Redakteur und damit der wirkliche Thäter ist.

Wie uns soden aus Halle mitgetheilt wird, wurde Genosse Thiele freigesprochen und Genosse Mannigel zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Gegen Thiele hatte der Staatsanwalt 2 Jahre Gefängniß und sofortige Verhaftung beantragt.

Gerichts-Beitrag.

Das Züchtigungsrecht des Lehrers hatte der Tischlermeister Großke nach Feststellung des Schöffengerichts in so erheblicher Weise überschritten, daß er wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges, jedoch unter Zubilligung mildernder Umstände zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt wurde. Der Meister, welcher den Lehrling nur geohreigt haben will, legte Berufung ein. Vor der Strafkammer sagte der Lehrling aus, der Meister habe ihn, ärgerlich über eine vom Lehrling verpufchte Arbeit, mit der Gallerie eines Spindels über den Kopf geschlagen, so daß gleich ein Stück derselben davon lag. Dann habe ihn der Meister derart geohreigt und herumgeschoben, daß er gegen die scharfen Kanten von aufgestellten Brettern und gegen die Hobelbank gefallen sei, wobei er sich verschiedene Verletzungen zugezogen habe. Ein ärztliches Attest stellt fest, daß der Lehrling drei Tage nach dem Vorfall neben kleinen Verletzungen der Haut eine größere Anschwellung auf der Stirn, sowie geschwollene rothbraun gefärbte Augenlider aufwies und daß dieser Befund auf erhebliche Verletzungen schließen lasse. Der Lehrling will außerdem fast täglich mit Beissen und was dem Meister sonst in die Hände fiel, arg geprügelt worden sein. Der Angeklagte bleibt dabei, daß er dem Lehrling nur einige Ohrfeigen gegeben habe, und dieser von selber gestolpert und gefallen sei und sich dabei verletzt habe. Die Strafkammer bestätigte das erste Urtheil, hielt aber die Gallerie, womit der Meister schlug, nicht für ein gefährliches Werkzeug, und nur einfache Körperverletzung für vorliegend.

An die Rücksicht des Publikums appellirte gestern der Vorsitzende der 188. Abtheilung des Schöffengerichts. In einer Strafsache wegen Körperverletzung sollte der Geschädigte als Zeuge vernommen werden. Der Verteidiger stellte dessen Glaubwürdigkeit in Frage und fragte ihn deshalb, ob er vorbestraft sei. Der Zeuge war trotz aller Vorhaltungen nicht zu bewegen, diese Frage zu beantworten; er erklärte, daß es ihn schwer schädigen könne, wenn er in dieser Beziehung die Wahrheit sagen müßte. Schließlich wollte er sich dazu verstehen, wenn vorher das Publikum entfernt werde. Der Vorsitzende erwiderte, daß er nicht berechtigt sei, die Öffentlichkeit anzuschließen, aber er stelle dem Publikum anheim, den Saal auf wenige Minuten zu verlassen. Diesem Wink wurde allseitig Folge geleistet.

Polizist und Straßenhändler. „Bilden Sie sich nur nicht ein, daß Sie das Recht haben, jemandem das Handeln auf der Straße zu verbieten; höchstens wegweisen können Sie den Händler für einen Augenblick, wenn er den Verkehr hindert, nicht aber ihn das Wiederkommen verbieten, da Sie nicht wissen können, wie sich der Verkehr in der nächsten Minute entwickelt.“ diese Belehrung gab der Vorsitzende der 185. Abtheilung des Amtsgerichts I., Assessor Dr. Göppert dem Schuhmann Hoppe in einer Verhandlung, in welcher sich der Handelsmann Manzen wegen Beleidigung zu verantworten hatte. Manzen war von Hoppe angezeigt worden, daß er der Aufforderung des Beamten, sich zu entfernen, nicht nachgekommen sei; er hatte ein Strafmandat erhalten, Widerspruch erhoben und war vom Schöffengericht freigesprochen worden, weil der Schuhmann Hoppe zugeben mußte, daß Manzen der Aufforderung, wenn auch nur langsam, nachgekommen war. Nach dem Termine äußerte der Angeklagte beim Verlassen des Gerichtssaales zu Hoppe: „Jetzt sind Sie mit Ihren Unwahrheiten doch nicht durchgekommen!“ Durch diese Äußerung fühlte sich der Schuhmann Hoppe unsofort

beleidigt, als er — unerklärlicher Weise — die Äußerung auf seine Aussage vor Gericht bezog und annahm, daß ihm Verletzung der Eidespflicht vorgeworfen werden sollte. Daran hatte jedoch der Angeklagte nicht gedacht, sondern nur die Anzeige gemeint; hatte er doch gerade infolge der Aussage des Beamten seine Freisprechung erziel. Der Staatsanwalt hielt eine Weildigung für erwiesen, da dem Beamten der Vorwurf gemacht worden sei, er habe eine falsche Anzeige erstattet. Der Staatsanwalt beantragte deshalb 30 M. Geldstrafe und Publikation des Urtheils. Der Schöffengericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Wie der Vorsitzende zur Begründung ausführte, entsprach der Inhalt der betreffenden Anzeige nicht der Wahrheit, wie gerichtlich festgestellt wurde. Die zu unrecht erfolgte Anzeige war eine große Belästigung des Angeklagten, er handelte daher in Wahrnehmung berechtigter Interessen und hat auch nicht im Ausbruch die zulässigen Grenzen überschritten.

Die in Berlin erscheinende „Heiraths-Zeitung“ wurde, auf rosa Papier gedruckt, einer Wittwe in Dresden zugefandt, noch ebe der Mann derselben beerdigt war. Auf dem Blatte befand sich noch ein deutlich erkennbarer Stempeldruck: „Aus Konvolvenzbeziehung.“ Die Wittwe fühlte sich mit Recht durch eine derartige Zufindung verletzt, und die Polizei belegte den Redakteur des Blattes, Friedrich Podszus, wegen groben Unfugs mit vier Wochen Haft. Diese Strafe wurde vom Schöffengericht heute bestätigt. Dasselbe erblidte gleichfalls in der Zufindung, die, wie Podszus angab, ohne sein Wissen geschehen sei, einen groben Verstoß gegen Anstand und Sitte, wohl geeignet, Aergerniß zu erregen und zu belästigen.

Ein Abgrund sittlicher Verworfenheit that sich gestern in einer Verhandlung auf, welche vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Die 56jährige Schneiderin Marie Dapfel, welche aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, sollte sich der schweren Kuppelei schuldig gemacht haben. Sieben Mädchen im Alter von 13 bis 14 Jahren waren als Zeugen geladen. Es waren meist jugendliche Händlerrinnen, welche zur Nachtzeit Jänzhölzer, Blumen oder dergl. in den Lokalen der Friedrichstraße feilhalten. Ihre Gesichtszüge trugen bereits den Stempel des Lasters, eines der 14jährigen Kinder ist bereits wegen Verdachtes der Kuppelei in Untersuchungshaft gewesen. Wie aus der Urtheilsverklündigung hervorging — die Verhandlung selbst fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt — war die Angeklagte für überführt erachtet worden, daß sie in zwei Fällen Mädchen unter 14 Jahren mit ihren männlichen Begleitern Unterkunft gewährt hatte. Zu ihren Gunsten sei aber angenommen worden, daß sie von dem wahren Alter der Mädchen keine Kenntniß gehabt hatte und deshalb sei nicht nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 3 Jahre Zuchthaus, sondern nur auf 2 Jahre Gefängniß erklart worden. Die Sittlichkeit der Kinder, welche nachts auf Dandel ausgehen, wird bekanntlich gehoben werden, und zwar von Polizeibeamten, indem ein entsprechendes Hausverbot erlassen werden soll. Vielleicht thut auch die Kirche ihr Theil, sodas der entsezte und entrüstete Bürger sich bald wieder schlafen legen kann.

Der Bürgermeister Blasche aus Straußberg, welcher sich seit Anfang November in Untersuchungshaft befindet, stand unter der Beschuldigung, sich in mindestens drei Fällen an einem Mädchen unter 14 Jahren schwer vergangen zu haben, vor der ersten Strafkammer am Landgericht II. Die Verteidiger des Angeklagten, die Rechtsanwälte Dr. Sellö und Dr. Schwindt, hatten außer den geladenen Zeugen der Anklage noch eine Menge anderer gestellt, so daß gegen 40 Zeugen zur Stelle waren. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Nach wiederhergestellter Oeffentlichkeit verkündete der Vorsitzende, Landgerichts-Direktor Gersch, daß das Urtheil auf Freisprechung laute. Die Hauptzeugin, das verlegte Mädchen, habe zwar in den meisten Punkten die Wahrheit gesagt, denn dies sei durch andere Aussagen bestätigt, in einzelnen Punkten sei sie aber doch von der Wahrheit abgewichen. Immerhin liege eine hohe Wahrscheinlichkeit vor, daß die Angaben des Mädchens richtig seien, aber diese Wahrscheinlichkeit genüge nicht zur Verurteilung, weshalb die Freisprechung erfolgen mußte.

In der Gemeindefchule zu Adlershof pflegen die Lehrer ihr Züchtigungsrecht an den Kindern während der besseren Jahreszeit zum Theil bei offenen Fenstern auszuüben, so daß das Geschrei der Geschädigten weit und breit im Orte zu hören ist. So war es auch am 16. September vorigen Jahres, als die verhehlichte Arbeiter Auguste Jufelde geb. Behm zufällig der Schule gegenüber stand. Wieder ertönte längere Zeit hindurch jämmerliches Kindergeschrei aus der Schule und zwar aus derjenigen Klasse, in welcher der Lehrer Zerner unterrichtete. Nach längerem Zuhören rief Frau Jufelde hinüber: „Jetzt ist aber genug gebauert, wissen Sie nicht, daß es einen Thierschuhorein gibt?“ Die in ihrer Nähe stehenden Frauen riefen ihr, still zu sein, Frau Jufelde rief jedoch geringschäßig: „Der kann mir gar nichts!“ Wegen dieses recht harmlosen Vorfalles erhielt die Frau eine Anklage wegen Erregung ruhestörender Armes und öffentlicher Beleidigung des Lehrers. Von dem ersten Theil der Anklage, der Ärmnerregung, wurde die Angeklagte vom Köpnlizer Schöffengericht freigesprochen, weil als erwiesen angenommen werden mußte, daß der Unterricht dadurch nicht geföhrt worden sei, da der züchtigende Lehrer selbst dann nichts geböhrt hatte und erst durch seinen Kollegen aus der anderen Klasse aufmerksam gemacht worden war. In den Worten: „Der kann mir gar nichts!“ wurde ein Ausdruck der Mißachtung gefunden, der mit drei Mark Geldstrafe zu sühnen sei. Trotz der geringen Strafe legte die Angeklagte Berufung ein, weil sie sich zu unrecht bestraft fühlte. Heute fand vor der dritten Strafkammer am Landgericht II. eine erneute Beweisaufnahme statt, welche aber in den Augen des Gerichts die Feststellung des ersten Richters, daß die Angeklagte in der That die inkriminirte Behauptung gemacht habe, nicht zu erschüttern vermochte. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Herzfeld, suchte auf grund verschiedener Zeugenaussagen aus dem beleidigten Lehrer die Bestätigung herauszubolen, daß er von seinem Züchtigungsrechte einen sehr häufigen und sehr energischen Gebrauch mache und deshalb schon wiederholt in Konflikt gerathen sei; der Lehrer wick aber mit der Antwort aus, daß er sich darauf beschränke, zu erklären, daß alles, was gegen ihn anhängig gemacht wurde, auf dem Disziplinarwege erledigt worden sei, jede weitere Auskunft lehne er ab. Der Verteidiger bestritt das Vorliegen einer Beleidigung und bat um Freisprechung, der Gerichtshof hielt aber für erwiesen, daß die inkriminirte Äußerung gefallen und daß dieselbe eine Beleidigung enthalte. Die Berufung wurde daher verworfen.

Aus Dresden wird uns vom gestrigen Tage berichtet: Verhaftet wurde der bekannte Antisemit Göß. Er ist schon im vorigen Jahr wegen Beleidigung des Millionärs Baruch Haller rechtskräftig zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Seine Parteifreunde hatten ein Mandat eingeholt, daß aber abgelehnt wurde. Göß hat sich schon im Januar zum Strafantritt stellen sollen. Dem ist er nicht gefolgt, daher die Verhaftung. — Der antisemitische Redakteur Kühn von der „Deutschen Wacht“ stand heute wegen Beleidigung des Führersbesizers Hauschild in Schandau vor dem Schöffengericht. Es hat in der „D. W.“ vor längerer Zeit ein Artikel gefunden, in dem die Verhältnisse der Elbfähre bei Schandau als schrecklich scharf kritisiert wurden. Der Befizer Hauschild fühlte sich beleidigt und strengte Klage aus § 187 an. Kühn wurde kostenlos freigesprochen. Das Urtheil wurde damit begründet, daß der betreffende Artikel absolute Beleidigungen nicht enthalte.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 27. Februar. (B. G.) Aus Budapest wird der „Frankf. Zig.“ berichtet: Die ungarische Schlafwagen-gesellschaft hat den Betrieb des Unternehmens in Weß eingestellt, wodurch 600 Arbeiter brotlos wurden.

Berona, 27. Februar. (B. G.) Bei einem Brande, welcher im hiesigen Dome anbrach, wurden alle darin enthaltenen merkwürdigen Kunstgegenstände vernichtet.

\*) Hierin irtt unser Korrespondent. Der Versuch, der jetzt in Halle wiederholt wird, ist schon des öfteren gemacht worden, so erst im letzten Prozeß gegen den „Sozialist“, wo Herr Landauer neben dem verantwortlichen Redakteur auf die Anklagebank mit gesetzt, allerdings aber freigesprochen wurde. R. d. B.



Der Arbeitsnachweis der Berliner Brauereien.

Der Bierbottelt des Jahres 1894 endete bekanntlich damit, daß sich die bierbottelnden Brauereien verpflichteten, die durch Beschluß vom 15. Mai 1894 ausgesperrten 20 pCt. sämtlicher Arbeiter wieder einzustellen und ferner einen von Unternehmern und Arbeitern gemeinsam geleiteten Arbeitsnachweis ins Leben zu rufen. Dieser Beschluß ist damals ausgeführt und der Arbeitsnachweis gegründet worden. Er befindet sich Dresdenerstr. 97. Die Organisation dieser Arbeitsnachweis-Stelle ist den Lesern ja durch die damalige Bekanntmachung im „Vorwärts“ bekannt. Der Arbeitsnachweis untersteht einem aus vier Unternehmern und vier Arbeitern bestehenden Kuratorium, in dem ein Obmann den Vorsitz führt, der weder Arbeitgeber noch Unternehmer sein darf. Das Kuratorium hat in diese Stelle den Vorsitzenden der Invalidentät- und Altersversicherungs-Anstalt Berlin, Dr. Freund, gewählt, der nun für die beiden Jahre 1895 und 1896 während der der Arbeitsnachweis funktioniert, den Geschäftsbericht erstattet. Wir wollen die Hauptzahlen dieses Berichts hier wiedergeben. Das Gesamtergebnis für die Jahre 1895 und 1896 war folgendes:

Table with 4 columns: Branche, Eingeschrieben, Eingestellt fest, Auf Prozentfuß eingeteilt. Rows include Brauer, Böttcher, Gelehrte Arbeiter, Ungelernte Arbeiter, Fahrpersonal.

Unter den „auf Prozentfuß eingestellten“ sind diejenigen zu verstehen, welche mit Umgehung des Arbeitsnachweises von den Brauereien direkt eingestellt werden dürfen. Brauereien, die unter 20 Arbeiter beschäftigen, dürfen danach jährlich fünf Arbeiter direkt einstellen; für die größeren Brauereien ist der Prozentfuß etwas kleiner. Seitens der beteiligten Brauerei-Arbeiter wird aber bekanntlich darüber geklagt, daß es hiermit nicht so streng genommen wird und in manchen Brauereien viel mehr Arbeiter nach Gunst ausgesucht und eingestellt werden, als es nach dem statistischen Prozentverhältnis zulässig wäre.

Wie trauglich die Arbeiterverhältnisse auch im Brauereibetriebe sind, zeigt schon die obige kleine Tabelle. 7867 mal wandten sich Arbeitsuchende an den Arbeitsnachweis, aber nur 4081 mal war dieser in der Lage, Stellen nachzuweisen. Und zwar handelte es sich dabei nur um 1709 feste Stellen, während in 2372 Fällen nur Ausschüßstellen nachgewiesen werden konnten. Da in den obigen Zahlen der „Eingeschriebenen“ die wiederholt stellenlos gewordenen doppelt oder mehrfach gezählt sind, je nachdem sie sich in den zwei Jahren ein, zwei oder mehr Mal haben einschreiben lassen, so ist leider nicht zu ersehen, wieviel Personen sich insgesamt an den Arbeitsnachweis gewandt haben und wieviel von diesen im Laufe der Berichtsperiode überhaupt ohne Arbeit geblieben sind. — Im übrigen ist der erstattete Bericht sehr ausführlich. In einer Reihe kleiner Tabellen sind namentlich die Einzelheiten der Geschäftsführung zu ersehen, z. B. wie sich die Eintragungen in die Listen auf die einzelnen Berufsweize, auf die einzelnen Altersklassen und auf die verschiedenen Monate im Jahre verteilen etc.

Neuherlich ist danach alles in Ordnung, und nach dem Bericht funktioniert der Arbeitsnachweis ausgezeichnet. Soweit man jedoch Urteile aus den Reihen der beteiligten Arbeiter hört, ist nicht alles so, wie es sein sollte. Namentlich wird geklagt, daß der § 8 des Statuts nicht inne gehalten werde, wonach die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei oder Gewerkschaft den Brauereien keinen Grund gibt, den offerierten Arbeiter abzulehnen. Im Gegenteil sollen bekannte Sozialdemokraten und organisierte Arbeiter vielfach zurückgesetzt werden. Wie es sich damit verhält und was event. dagegen zu thun ist, soll demnächst in den Kreisen der Brauereiarbeiter zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht werden.

Kommunales.

Der nunmehr der Stadtverordneten-Versammlung vorliegende Entwurf zum Stadthaushalts-Etat pro 1897/98 schließt, abgesehen vom Steuerkapital, ab: in Ausgabe mit 87 561 381 M. und in Einnahme mit 88 094 601 M., also mit einem Gebietsverzug von 49 468 780 M. Davon werden ausgebracht durch die Netto-Erträge der festen Steuern: Betriebssteuer 270 000 M., Grundsteuer 471 250 M., Brauabgabe-Zuschlag 650 000 M., Wanderlager-Steuer 500 M., Umsatzzsteuer 2 390 000 M. Außerdem sind bei Titel II des Einkommensteuer-Etats unter „Verschiedene Einnahmen“ angeführt 20 000 M., zusammen also 3 801 750 M., es sind daher 45 656 000 M., sowie an Ausgaben bei den Abteilungen 1, 3 und 5 des Steuerkapitals 511 000 M., zusammen 46 178 000 M. durch die zur Deckung bestimmten Real- und Personaleuern nach dem Verhältnis von 3:2 aufzubringen. Nach den zu den betreffenden Etatentwürfen gegebenen Erläuterungen sind anzunehmen als 2/3 oder 1 pCt. des Grundsteuer-Solls = 108 000 M., 2/3 oder 1 pCt. des Gewerbesteuer-Solls = 46 800 M., 2/3 von 228 000 M. = 1 pCt. des Einkommensteuer-Solls 152 000 M., zusammen 808 800 M., und es sind dementsprechend zum Ansatz gekommen 150 x 108 000 M. = 16 200 000 M. Gemeinde-Grundsteuer, 150 x 46 800 M. = 7 020 000 M. Gewerbesteuer, 150 x 2/3 = 100 x 228 000 M. = 22 800 000 M. Gemeinde-Einkommensteuer. Summa 46 020 000 M. gegen obige 46 178 000 M., bleiben dann ungedeckt 156 000 M. Zur Anbringung der 16 200 000 M. Gemeinde-Grundsteuer sind rund 5,8 pCt. des auf 282 000 000 M. anzunehmenden Reinertrages der steuerpflichtigen Grundstücke zu erheben. Bei einem Reinertrage von 282 000 000 M. ergeben sich zu 5,8 pCt. genau berechnet 16 356 000 M., das Mehr von 156 000 M. gegen obige 16 200 000 M. deckt somit den vorstehend nachgewiesenen Gebietsverzug von gleicher Höhe.

Dem von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Ausschusse für die Pferdebahn-Vorlage gehören an: die Stadtverordneten Jacobi, Rosenow, Jyglitz, Emil Gehride II, Raft, Menzel, Meyer, Singer, Vogtherr, Reichnow, Buchow, Lüben, Wohlgemuth, Dins, Heiß.

Der Stadtverordneten-Versammlung ist nunmehr das Projekt für die allseitig angestrebte Verbreiterung der Potsdamer Straße auf der Strecke vom Potsdamer Platz bis Lühnowstraße zur Beschlußfassung zugegangen. Wie wir früher bereits mitgeteilt haben, soll nach diesem Projekte der Fahrbaum auf der ganzen Strecke eine Breite von durchgehend 15 Meter erhalten, und zwar unter Zugrundelegung einer Gesamtbreite von 23,5 Meter vom Platz bis zur Brücke von 24,5 Meter auf der Strecke von der Brücke bis zur Lühnowstraße. Es würde hiernach für die Bürgersteige auf der erstgedachten Strecke eine Breite von je 4,25 Meter und auf der zweiten Strecke eine solche von je 4,75 M. verbleiben. Durch die Ausführung dieses Projektes werden der Stadtgemeinde nur unbedeutende Kosten erwachsen, da, wie ebenfalls schon berichtet, die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft auf Grund der ihr seinerzeit bei Anlegung der Pferde-Eisenbahn in der Potsdamerstraße gestellten Bedingungen verpflichtet ist, alles zu leisten, was zur Erreichung der obigen Breiten von 23,5 bzw. 24,5 Meter erforderlich ist. Es wird Propaganda von dem Projekt gemacht, daß der Magistrat sämtliche Vorgärten in der Straße erwerbe und die Bürgersteige entsprechend verbreitert.

Von der Neu- und Umpflasterung, welche die Baudeputation für das Etatsjahr 1897/98 dem Magistrat vorgeschlagen hatte, mußte, wie aus dem Rathhause berichtet wird, bei Gelegenheit der Etatsberatung im Magistratskollegium eine ganze Reihe derselben gestrichen werden, um zu verhindern, daß die Gemeinde-Einkommensteuer für das bevorstehende Etatsjahr den Satz von 100 Prozent übersteige.

Lokales.

Zur Lokalliste. Das Lokal von Jöls, Köpnickstr. 62, ist für die Arbeiterschaft zu Versammlungen zu haben. Die Lokalkommission. S. A.: Oskar Mahle.

März-Dichter-Feier. Die Arbeiter-Bildungsschule macht heute bekannt, daß sie am Sonnabend, den 20. März in den Räumen der Brauerei Friedrichshain eine März-Dichter-Feier veranstalten will. Wie man uns mitteilt, soll die Feier eine Ehrung der vorwärtlichen Dichter Feine, Prutz, Herwegh, Freiligrath u. a. sein. Da wieder wie bei den sonstigen künstlerischen Veranstaltungen der Schule hervorragende Mitwirkende für die künstlerische Ausführung des Programms gewonnen sind, so steht den Berliner Arbeitern allem Anschein nach wieder ein genussreicher Abend bevor. Alles nähere wird durch Plakate und Annonce später noch bekannt gegeben.

Der Berliner Lehrerverein hat in seiner letzten Sitzung am vergangenen Freitag den ersten Beweis geliefert, daß er sich den großen, bewegenden Fragen der Zeit gegenüber nicht verschließt, sondern sogar an ihrer Lösung an seinem Theile mitzuarbeiten befreit ist. Zur Verhandlung stand die Frage der „Unentgeltlichkeit der Lehr- und Lernmittel an den Volksschulen“, über die der Berliner Gemeindefullehrer Fechner ein vorzügliches Referat, das sich besonders durch Sachlichkeit und klare, übersichtliche Gliederung auszeichnete, erstattete. Einleitend betonte der Redner, daß die Frage durchaus keine politische sei und daß daher die Argumentation jener Seite, die Behrmitelfreiheit mit dem Hinweis auf die entsprechende sozialdemokratische Forderung für unausführbar halten, durchaus falsch sei. Zur Jahre 1848 hätten schon die Lehrer-Provinzialvereine, 1869 der fortschrittliche Abgeordnete Waldeck, 1891 der Verein Waldeck und 1893 auch die sozialdemokratischen Vereine die Behrmitelfreiheit erlangt. Nordamerika, Frankreich, Hamburg und die Schweiz hätten sie entweder schon vollständig oder doch theilweise eingeführt. An der Hand zahlreicher statistischer Daten wies der Redner nach, wie wirtschaftliche Gründe, nämlich die traurige materielle Lage der breitesten Volksschichten, die Behrmitelfreiheit erforderten und zwar nicht als Wohlthat, die in unserer Zeit nicht mehr angebracht sei, sondern als ein Stück sozialer Gerechtigkeit. Ferner verlangten sie schulpädagogische Gründe. Jetzt vergehe eine lange Zeit, oft Monate, ehe sämtliche Kinder die Lehr- und Lernmittel besäßen, auch sei das Material ein sehr ungleichmäßiges. Beides werde in Zukunft vermieden werden. Von hoher erzieherischer Bedeutung sei ferner, daß die Kinder nicht wie heute vor der ganzen Klasse die Bedürftigkeit ihrer Eltern zusehen müssen oder sich vielleicht durch Lügen vor diesem Ungeheimnisse hinwegdrücken brauchen. Zum Schluß weist der Referent mehrere der gegen die Behrmitelfreiheit erhobenen Einwände zurück. Wenn man sage, sie führe notgedrungen auch zur sozialdemokratischen Forderung der Ernährung und Bekleidung, so müsse er gestehen, daß beides für ihn nichts Ungehörliches sei. Daß die Lehrer durch die Erringung der Behrmitelfreiheit einen Theil der sozialen Frage lösen, glaube er zwar nicht, da diese auf so leichte Weise nicht gelöst werden könne. Andererseits sei die Behrmitelfreiheit aber sozial werth, daß die Lehrerschaft sie voll und ganz befürworten könne.

In der Diskussion waren die meisten Redner mit dem Referenten wenigstens im Prinzip einverstanden. Nur ein Redner befürchtete dadurch eine Erregung der „Begehrlichkeit der Massen“, welche hohe sozialpolitische Weisheit allgemein belächelt wurde. Unter Ablehnung aller übrigen Anträge wurde zum Schluß folgende vom Referenten vorgeschlagene Resolution mit großer Majorität angenommen: „Die ungünstige wirtschaftliche Lage weiter Schichten der Bevölkerung drängt dazu, die geschichtliche Entwicklung des Schulwesens in der Richtung fortzuführen, daß die durch die Verfassung gewährleistete Unentgeltlichkeit des öffentlichen Unterrichts über die Aufhebung des Schulgebühres hinaus fortgeführt und durch die kostenlose Abgabe der Lehrmittel (Bücher und Schreibmaterialien) ergänzt wird. Aus volks- und schulpädagogischen Gründen erklärt sich der Berliner Lehrerverein für die unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel an alle Schüler der Volksschule ohne Einschränkung und erwartet, daß bei der Auswahl und Einführung der Lehrmittel der Lehrerschaft eine geordnete Mitwirkung eingeräumt wird. Er hofft, daß die Schulverwaltung der Hauptstadt wie seiner Zeit bei Aufhebung des Schulgebühres so auch hier auf dem Gebiete der Behrmitelfreiheit thatkräftig vorangehen wird.“ Wenn unsere Genossen im Nothen Hause über kurz oder lang ihren Antrag auf Behrmitelfreiheit wiederholen, so werden sie sicherlich diese unzweideutige Stellungnahme der berufensten Körperschaft, des Berliner Lehrervereins, in gebührender Weise berücksichtigen.

Mit dem Jammer der Haltekinder beschäftigten sich am Freitag die Gemeindefullehrer in einer auch von Damen gut besuchten Sitzung. Ueber die Verhandlungen berichtet ein hiesiges Blatt: „Die Erfahrungen sind im allgemeinen keine günstigen gewesen. Es wurden vor allem folgende Forderungen aufgestellt: Den Waisenkinder muß die bisher mangelnde Mitwirkung bei der Ertheilung der Konfession zum Aufnehmen von Haltekindern gewährt werden. Jedes Haltekind bedarf einer eigenen Lagerstätte. In den Familien, die Haltekinder aufgenommen haben, dürfen mit Einschluß der eigenen nie mehr als zwei Kinder unter drei Jahren sein. Die sozialen und gesundheitlichen Verhältnisse der betreffenden Familien müssen gute und geregelt sein. Den Pflegemüttern sind entsprechende hygienische Anweisungen zu geben. Als wünschenswert wurde es außerdem bezeichnet, daß für die Beaufsichtigung der Haltekinder unter Umständen auch die Armenärzte mit herangezogen werden. Geht es über die Schwierigkeit, die es in den Fällen, wo die Mutter das Pflegegeld selbst zahlt, den Waisenkinder bereitet, Kinder aus ungeeigneten Pflegefamilien zu bringen. Trotz mancher Mängel wurde im Allgemeinen aber doch anerkannt, daß in Berlin den Pflegemüttern der Vorwurf der „Engelmacherei“ nicht zu machen sei, daß viele Pflegemütter im Gegentheil mit wahrer Liebe sich der Haltekinder annehmen, wenn auch bei den meisten der Gewinn die Veranlassung zur Aufnahme gewesen ist.“

Der Jammer, den auch dieses sorgfältig abgewogene Darstellungsvermögen nicht ins rechte Licht nach einer vor gut Jahresfrist vom Privatdozenten Dr. Neumann gegebenen Mittheilung, wonach im ersten Lebensjahre nicht weniger als 42 pCt. unehelicher und 23 pCt. ehelicher Haltekinder in Berlin zu Grunde gehen. Von etwa 3500 Haltekindern waren 1895 die meisten für 15-18 M., einige sogar nur für 8 M. untergebracht. Wie es bisher mit der „Sorge um das Wohlergehen“ dieser unglücklichen Geschöpfe bestellt war, mag aus dem Umstand entnommen werden, daß die Kontrolle von — Schulkindern ausgeübt wurde! Die bürgerliche Philantropie wird an diesen Zuständen wenig bessern können; Wandel kann erst geschaffen werden, wenn es der Arbeiterschaft gelungen ist, sich im Kampf mit den Kapitalisten und den Organen des Kapitalistenstaates bessere Lebensbedingungen zu erringen.

Von dem erzieherischen und veredelnden Streben mancher akademischer Vereine giebt eine „Verächtigung“ ein Beispiel, die wir in der Berliner Hochschulen-Zeitung „Faktotum“ finden: Gegen die Ausführungen des Herrn Dr. A. G. in der vorigen

Nummer dieses Blattes verwahrt sich der A. L. B. „Arminia“ auf das entschiedenste. Wenn letzterer auch davon Abstand nimmt, in kleinlicher Weise Geldstrafen für den Nichtbesuch der Vereinsveranstaltungen von seinen Mitgliedern zu erheben, so sind dieselben doch moralisch und nach den Satzungen des A. L. B. „Arminia“ zu einem durchaus regelmäßigen Besuch der Vereinsabende verpflichtet. Der A. L. B. „Arminia“ ist streng korporativ gestaltet und wird es daher nie dulden, daß sich seine Mitglieder den gefälligen Veranstaltungen des Vereins (in jeder Woche ein Spielabend und eine Kneipe) entziehen. Der A. L. B. „Arminia“ S. A.: Otto Wendt, cand. rer. techn., Vorsitzender des A. L. B. „Arminia“.

Der teutsche Jüngling, der nicht mindestens einmal in der Woche spielt und kniept, wird in Verzug gethan. Auf zum Kampf für Ordnung, Religion und Sitte!

Von Angestellten der Berliner Packetfahrt wird uns geschrieben: Die an und für sich schon nicht knapp bemessene Arbeitszeit der Angestellten wird in einigen Bureaus dadurch noch verlängert, daß die Briefträger bei der letzten Tour noch die „Berliner Wohnungszeitung“ zu bestellen haben. Während früher diese Tour selten über 8 Uhr abends dauerte, hat jetzt jeder Briefträger eine halbe bis eine ganze Stunde länger zu thun. Trotzdem nun die Arbeitszeit gegen früher verlängert worden ist, was nebenbei bemerkt, von den davon Betroffenen um so unangenehmer empfunden wird, weil diese „Wohnungszeitung“ nur in einigen Bureaus bestellt wird, verlaunt doch nicht von einer Bezahlung dieser Ueberstunden. Daß aber auch die Privatkorrespondenz unter Umständen darunter zu leiden hat, versteht sich wohl von selbst. Denn man kann es schließlich selbst einem Briefträger der Packetfahrt nicht verdenken, wenn er sich abends um 9 oder 10 Uhr darauf besinnt, daß ja morgen auch noch ein Tag ist, an dem gearbeitet werden kann.

Wie die Dummheit Kirchen baut. Dieser Tage fand, wie die „Volks-Zig.“ zu melden weiß, zur Erinnerung an den kürzlich verstorbenen preussischen Hofprediger Frommel in einem hiesigen evangelischen Vereine eine Gedächtnisfeier statt, in welcher der Oberkonsistorialrath Reichardt aus Posen die Gedächtnisrede hielt. Darin kommt folgende Stelle vor: „Er (Frommel) folgte einem Ruf nach Barmen, das für ihn eine Hochschule geworden ist. Es war aber ein überaus schönes Verhältnis zwischen ihm und seiner Gemeinde. Barmen hatte damals etwa 3000 Seelen; als es auf 20-25 000 anwuchs, wollte Frommel zwei Kirchen bauen lassen, die Bauern wollten aber nicht recht mit dem Gelde rathrauen. Da ging die Sage, es spulte im Pfarrhaus. „Ja, ja“, sagte Frommel, als er das hörte, „mit ist Euer alter Pfarrer Barfels erschienen!“ Den Deuten wollten schier die Haare zu Berge stehen. „Was hat er denn gesagt?“ fragten sie Frommel. „Nun, schämt Euch was, hat er gesagt, Ihr wollt nicht zwei Kirchen bauen für 25 000 Seelen?“ In derselben Stunde hatte Frommel 50 000 Thaler zum Bau von zwei neuen Kirchen in Händen!“

Vielleicht bewilligen die liberalen Stadtverordneten, denen man ja auch durch patriotischen Spuk erfolgreich einige hunderttausend Mark abknöpfen kann, nach ähnlichem Rezept hinfort die bisher beanstandeten Kirchenbauangelegenheiten.

Der Frühling ist in Berlin eingezogen; gestern Nachmittag gab die erste Kiesel im Kastanienwaldchen ein entzückendes Sololozert. Ob zu Ehren des Herrn Niquel Erzengel, der gerade zum Fenster hinaus sah, das wissen wir nicht. Er schaute sehr nachdenklich dazwischen; als aber sein Blick auf die zahlreiche Zuhörerschaft des gefiederten Heidentenos fiel, zuckte plötzlich ein befriedigtes Lächeln über das Gesicht des malkontenten Automaten-Waters. Was bedeutet dieses Lächeln? Werden wir demnächst mit einer Kieselsteuer beglückt werden? Oder noch besser mit einer allgemeinen Singvogelsteuer? Wenn Jeder und Jede, die Singvögel im Zimmer halten, 10 M. das Jahr, Jeder und Jede, die im Freien einem Singvogel zuhören, 10 Pf. zu zahlen haben, dann käme schon Geld genug für ein paar Gespensterschiffe zusammen.

Doch — man soll mit dem Feuer nicht spielen. Also still! —

Der Berliner Gymnasiallehrer-Verein hat dem Magistrat eine Petition für den städtischen Etat wie folgt unterbreitet: 1. daß Gehalt der städtischen höheren Lehrerschaft von Ostern 1897 ab auf dieselbe Höhe zu bringen, welche es von da ab beim Staat hat, und von demselben Zeitpunkte ab das Höchstgehalt in 24 Jahren erreichbar zu machen; 2. die feste Zulage von 900 M. von Ostern 1897 ab derart zu regeln, daß sie den Oberlehrern der Stadt Berlin immer gleichzeitig mit ihren Dienstaltersgenossen an königlichen Anstalten ertheilt wird; 3. eine Einrichtung zu treffen, welche auch nach Ostern 1897 die Nachtheile ausgleicht, die aus der Nichtanrechnung des Militärjahres und eines Theiles der Hilfslehrer-Dienstzeit für die städtische höhere Lehrerschaft hervorgehen.

Auch ein Verformungsstreben. Ueber den Religionsunterricht jüdischer Kinder ist u. a. folgendes verordnet worden: „Die Leiter der Schulanstalten Berlins, in denen jüdische Kinder ihren Profanunterricht empfangen, werden Anweisung erhalten, sich von jedem die Schule besuchenden Kinde mosaischer Religion innerhalb des schulpflichtigen Alters einen bescheinigten Nachweis darüber erbringen zu lassen, da „und von wem dieselben Religionsunterricht in ihrem Glauben erhalten. Die Namen derjenigen Kinder, welche ohne solchen Unterricht auszuweichen, werden alsdann von dem königlichen Provinzial-Schulkollegium dem königlichen Polizeipräsidenten mitgeteilt werden, damit dieser in die Lage kommt, den Vorstand der Synagogengemeinde anzuhalten, die betreffenden Kinder mit ordnungsmäßigem Religionsunterricht in ihrem Glauben zu versorgen und den Nachweis darüber zu erbringen. Als Nachweis für die Befähigung zur Ertheilung jüdischen Religionsunterrichts wird die Ablegung einer Prüfung in Religion vor der Kommission des jüdischen Seminars unter Zugiehung eines Vertreters des königlichen Provinzial-Schulkollegiums verlangt und die Zulassung zur Lehrer- und Lehrerinnenprüfung vom vorherigen Bestehen der Religionsprüfung abhängig gemacht werden.“

Die physikalische Abhandlung eines Berliner Gemeindefullerers lautet nach der „Völs. Zig.“ folgendermaßen: „Das Thermometer. — Das Thermometer ist ein französisches Wort und heißt Thermometer. Da kam ein Deutscher, der hieß Zeissius und machte 100 Grad Wärme. Dann kam ein Franzose, der hieß Réaumur und machte 80 Grad Kälte. Das ist der einzige Unterschied. Wenn die Sonne auf die Angel scheint, so kann sie es vor Hitze nicht aushalten, und das Quecksilber steigt. Im Winter dehnen sich die Eisenbahnschienen aus — ab im Sommer ziehen, sie sich wieder zusammen, oder es ist umgekehrt. Wenn Herr F. das Thermometer ans Fenster hält und ich und Roslow und Wagener müssen beobachten, wie das Quecksilber fällt, dann steigen die anderen auf die Bänke.“

Die Besucher von Privat-Badeanstalten beabsichtigen, demnächst bei dem Magistrat vorstellig zu werden, um wenigstens die Beschaffung der sogenannten 1. Klassen-Bäder zu erwirken. Es wird hiesigen Blättern zufolge darauf hingewiesen, daß es nicht die Absicht der Stadtverwaltung sein könne, den Privatbädern den Erwerb unethisch (!) zu erschweren. Wenn der Magistrat sich seiner sozialen Pflicht in diesem Punkte bewußt wäre, so müßte die Antwort in der Errichtung einiger neuer städtischer Badeanstalten bestehen. In keinem Orte Deutschlands fordern die Besucher von Privat-Badeanstalten so unverhältniß hohe Preise wie in Berlin.

Zum besten der gemeinnützigen Bestrebungen der Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik wird Prof. Dr. Wilh. Förster, Direktor der Igl. Sternwarte, einen Zyklus von vier Vorträgen: „Die Astronomie in Geschichte und Gegenwart“ an den vier Freitagen des Monats März abends 8 Uhr im



Saal des Wilhelm-Gymnasiums, Bellevuestraße 15, abhalten. Näheres auf Anfrage bei dem Vortragenden und durch Inserate.

Im Berliner Aquarium ist die Haifischzucht in letzter Zeit so ergiebig gewesen, daß man diese Ordnungsvorarbeiten der berühmten „Hänen des Meeres“ in vier größere und kleinere Behälter des oberen und unteren Grottenanges vertheilt hat und in den letzteren nun alle Generationen zu beschließen; neben den beiden der Länglichereidigen Gihalle entfalteten, reichlich fangbaren, faulgelben braun getupelten Jungen die hand- und fußlangen, graugelben, schwarz und weiß gefleckten Jungfische und die dunklen, ziemlich oder vollständig ausgewachsenen, fortflugsfähigen Exemplare, von denen einige ihre Eier in dem großen Bassin des Kundentheils abgelegt hatten. In der Steinwandung einzelner Seewasserbecken bemerkt man jetzt gelbliche graue, flache, zerfaserter erscheinende Wassergerölle, die der Laie nicht zu deuten weiß, während der Eingeweihte und belehrt, daß wir es hier mit Entwidlungsfäden von Seethieren zu thun haben. Auch unter den aus Novignio am Adriatischen Meere angelangten Meeresthieren sind die lebhaft roth und gelb gefärbten Korkschwämme und andere vertreten und dabei als neue, hier noch nicht gezeigte Art ein Verwandter des rothen Korallen-Schwammes, eine prächtig orangegelbe, reichlich fuhlsame verzweigte Kinnella, die eine Pflanze des sogenannten Stilllebenbeckens bildet.

Die Vorstellungen des Affen-Theaters im Passage-Panoptikum finden noch an zwei Tagen statt, so daß die Abschieds-Vorstellung nicht am heutigen Sonntag, sondern erst am Dienstag gegeben wird.

Typographie. Die aus dem Inveratentheil ersichtlich, veranstaltet der in Arbeiterkreisen durch seine hervorragenden Leistungen bekannte Verein Typographia, Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer (Dirigent W. Wölfe) am Sonntag, den 14. März, in E. Keller's Festsaal, Kopenstr. 29, ein Vokalkonzert. Lieder von Abt, Mendelssohn, Schumann, Häser, Beschnitt, Kremser u. a., sowie einige von der Konzertsängerin Fräulein Johanna Thiele vorgetragene Kompositionen wechseln sich in dem uns vorliegenden reichhaltigen Programm ab. Wir versehen nicht, die Leser unserer Zeitung auf dies Konzert aufmerksam zu machen.

Der Polizeipräsident von Windheim wird im Auftrage des Ministers des Innern am 1. März eine Reise zur Information über Polizei-Einrichtungen in fremden Großstädten antreten. Er wird auch während dieser Abwesenheit von seinem ständigen Vertreter, Ober- und Geheimen Regierungsrath Friedheim vertreten werden. Vielleicht stellt der Polizeipräsident in London einige Betrachtungen über das Verhältnis zwischen Publikum und Polizei haben und drücken an.

Ueber die unerträglichen Zustände, welche durch die Ueberfüllung der Berliner Krankenhäuser hervorgerufen worden sind, berichtet man weiter: Am Donnerstag hatte das Rosp'sche Krankentransport-Institut vom Lehrer Bahnhof aus das Dienstmädchen Anna Schmidt aus Nauen nach einem Krankenhause zu bringen. Der Wagen fuhr mittags mit der Patientin vom Lehrer Bahnhof ab und bewegte sich dann nach sämtlichen öffentlichen und Privat-Krankenhäusern, aber vergeblich, so daß die Kranke nach einer vierstündigen Fahrt gegen 7 Uhr abends nach dem Bureau des oben erwähnten Transportinstituts gebracht werden mußte, woselbst die Erschöpfung, dank der Humanität des Krankentransportwagen-Inhabers vorläufig im Geschäftstraum aufgebettet wurde. Hier lag sie bis gegen 10 Uhr abends und wurde dann auf Veranlassung der Polizei nach dem Hlpl für Obdachlose gebracht. Am folgenden Tage konnte sie endlich nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten in der Charite Aufnahme finden. Dasselbe Transportinstitut hatte am Freitag eine schwerkranke Frau aus der Panstr. 35 abzuholen. Nachdem der Wagen sämtliche größeren Krankenhäuser vergeblich aufgesucht und bei telephonischen Anfragen in anderen Krankenhäusern bezüglich Aufnahme ablehnender Bescheid kam, mußte die Patientin nach zweifelhaftem Anhalten durch Berlin wieder nach ihrer Wohnung zurückgebracht werden. — Derartige kleine Unannehmlichkeiten wird jeder nicht auf den Ansturz verlassene Staatsbürger gerne ertragen. Weiß er doch, daß die Stadtverwaltung zu wichtigeren Dingen, so z. B. zu der „Nationalfeier“, hauseinwärts das Geld der Steuerzahler brauchen muß.

Die Sanitätswache, die in Verbindung mit der chirurgischen Poliklinik der Charite errichtet werden soll, kommt nach dem Hause Luisenstr. 2 und soll zum 1. April d. J. eröffnet werden.

Der Arbeitsausschuß der Berliner Gewerbe-Ausstellung beabsichtigt, dem Polizeipräsidenten v. Windheim 1300 M. als Gratifikation für die die Aufsicht führenden Beamten bei den Ziehungen der Ausstellungslotterie zu überweisen.

Weil er nicht in ein Krankenhaus aufgenommen werden konnte, hat der 54 Jahre alte Arbeiter Andreas Langner aus der Andreasstr. 70 Hand an sich gelegt. Langner war infolge eines Beinleidens drei Monate lang arbeitsunfähig gewesen und zu Hause ärztlich behandelt worden. Er wurde wieder hergestellt und konnte seiner Arbeit wieder nachgehen, aber nach 13 Tagen trat der Schaden wieder auf und Langner erkrankte zu gleicher Zeit auch innerlich. Er versuchte nun auf Grund eines Scheines seiner Klasse bei mehreren Krankenhäusern Aufnahme zu erlangen, wurde aber überall wegen Ueberfüllung abgewiesen, da er nun der Meinung war, daß er nur in einer Anstalt Genesung finden könne, aber an der Aufnahme ganz verzweifelte, so wollte er seiner Familie nicht länger zur Last fallen. Am Mittwoch versuchte er, sich durch einen Sturz aus dem Fenster zu tödten, wurde aber von seinen Angehörigen daran gehindert. Als man ihn am Freitag nach dem Mittagessen einen Augenblick unbewacht ließ, benutzte er die Gelegenheit, sich in der Küche am Rauchfang zu erhängen. Wiederbelebungsversuche eines Arztes hatten keinen Erfolg.

Aus Liebesgram hat sich das Dienstmädchen Christine Bräutigam im Hause ihrer Herrschaft, Prenzlauerstr. 57, durch Erhängen das Leben genommen.

Im St. Hedwigs-Krankenhaus ist gestern Nachmittag gelegenlich des Transportes einer Patientin der Fahrer einer Equipage verunglückt. Die Kranke, eine ältere Dame, welche in ihrem eigenen Wagen nach dem Krankenhause gebracht worden war, wollte den hinteren Eingang des Gebäudes benutzen. Kaum hatte die Patientin den Wagen verlassen, als die Pferde plötzlich durch irgend einen Umstand scheuten und sich kurz und drehten. Der Kutscher stieg vom Boock herunter und mit solcher Gewalt gegen die Mauer des Gebäudes, daß er anscheinend innere Verletzungen erlitt und ebenfalls in dem Krankenhause verbleiben mußte.

Der Dieb, der am 27. v. M. beim Uhrmacher Michaels in der Polmannstr. 18 etwa 80 Uhren gestohlen hat, ist in der Person des „Arbeiter's“ Neumann in Magdeburg abgefaßt worden. Kupfer ihm wurden noch zwei Diebsgenossen festgenommen.

Ein eigenartiger schwerer Unfall mit anscheinend sehr traurigen Folgen hat sich am Freitag im Hause Doppelnerstr. 27 zugetragen. Dort hatte die Frau des Schlossers M. ihr fünf Monate altes Kind in der Küche auf das Bett gelegt und war mit ihm beschäftigt. Plötzlich sprang an der Küchenlampe, die über dem Bette hängt, der Zylinder und ein Splitter fiel dem Kinde in das rechte Auge. Die Mutter eilte mit dem Kleinen in ein Krankenhaus und mußte hier zu ihrem Schrecken erfahren, daß die Verletzung schwer ist und unter Umständen zur Erblindung führen kann. Da ihr schon einmal ein Kind verunglückt ist und ihr Mann gerade den Kleinen sehr lieb hatte, so bekam sie Angst, fiel mehrmals in Ohnmacht und rief ein über das andere Mal: „Mein Mann schlägt mich todt.“ Die unglückliche Mutter ist nicht wieder nach Hause zurückgekehrt. Sie hat ihr dreijähriges Töchterchen Helene im Stich gelassen und ist verschwunden.

### Aus den Nachbarorten.

Mariendorf, Tempelhof! Am Dienstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, wird bei Gert in Tempelhof ein Bes.-Abend des Arbeiter-Bildungsvereins für Mariendorf und Umgegend stattfinden. Der

Genosse Rosenstock hält daselbst seinen vierten Vortrag. Die er-suchen die Parteigenossen, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Den Parteigenossen von Steglitz und Friedenau zur Nachricht, daß am Dienstag, den 2. März, die Generalversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins stattfindet, in welcher Genosse Schneider über das Thema: „Die Fäulnis in der bürgerlichen Gesellschaft“, sprechen wird. Daraus findet Neuwahl des gesamten Vorstandes statt. Wir eruchen die Parteigenossen, wegen der wichtigen Tagesordnung recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen; auch Gäste haben Zutritt. Der monatliche Beitrag beträgt 20 Pf. Die Versammlung ist bei Schellhase, Steglitz, Ahornstraße 15a, abends 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.

In der Eingemeindungsfrage, die durch den Beschluß des Provinzial-Landtages, an Schöneberg das Stadtrecht zu verliehen, wieder in Flug gekommen ist, hat eine Versammlung in Wilmers-dorf folgende Resolution gefaßt: „Die heute in Deutsch-Wilmers-dorf tagende, zahlreich besuchte öffentliche Versammlung von Einwohnern der hiesigen Gemeinde erklart für die mit Berlin im Gemeindegemeinde liegenden Vororte nur in der Eingemeindung die einzige befriedigende Umgestaltung ihrer kommunalen Verhältnisse. Demgemäß ist dahin zu streben, daß bei eintretender Eingemeindung auch die Gemarkung Wilmersdorf nicht ausgeschlossen bleibt.“

Ein Kassendiebstahl ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge bei der Lust-schiffer-Abteilung in Schöneberg verübt worden. Seit längerer Zeit wird die Kasse der Abtheilungskantine mit der vollen Tages-losung zur Nachtzeit auf der Kassen- und Wachtstube untergebracht. Als vorgestern Morgen der Verkäufer erschien, um die zweihundert und etliche Mark enthaltende Kasse abzuholen, war sie verschwunden. Der wachhabende Unter-offizier hatte sich wegen Mädelheit auf die Britische ge-legt und einen Mann zum Wachen kommandiert. Auch dieser wurde schlaftrig und will im Halbsummer eine Person bemerkt haben, die sich den Kasten mit dem Gelde angeeignet habe und damit eilig verschwinden sei. Man vermutet, daß der Dieb eine mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraute Person ist.

Glück im Unglück hat das junge Mädchen aus Altmühle bei Templin gehabt, das beim Genuß eines Milchbrotes eine Nadel verschluckte. Durch einen operativen Eingriff ist die Nadel aus dem Ruchbedel, in den sie sich festgesetzt hatte, schon wieder entfernt worden. Dabei stellte sich heraus, daß es nicht eine Stenodadel, sondern eine Nähnadel war, die den Unfall noch gefährlicher machte. Das Mädchen hat das Krankenhaus bereits verlassen und in seine Heimath zurückkehren können.

## Theater.

Theater-Wochenblatt. Opernhaus. Sonntag, den 28. Februar: „Lampenhaus“ Anfang 7 Uhr. Montag, 1. März: „Die Hugenotten“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 2. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 3. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 4. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 5. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 6. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 7. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 8. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 9. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 10. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 11. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 12. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 13. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 14. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 15. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 16. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 17. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 18. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 19. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 20. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 21. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 22. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 23. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 24. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 25. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 26. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 27. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 28. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 29. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 30. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 31. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 1. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 2. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 3. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 4. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 5. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 6. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 7. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 8. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 9. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 10. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 11. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 12. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 13. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 14. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 15. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 16. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 17. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 18. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 19. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 20. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 21. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 22. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 23. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 24. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 25. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 26. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 27. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 28. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 29. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 30. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 1. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 2. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 3. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 4. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 5. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 6. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 7. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 8. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 9. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 10. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 11. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 12. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 13. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 14. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 15. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 16. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 17. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 18. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 19. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 20. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 21. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 22. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 23. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 24. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 25. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 26. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 27. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 28. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 29. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 30. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 31. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 1. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 2. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 3. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 4. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 5. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 6. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 7. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 8. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 9. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 10. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 11. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 12. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 13. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 14. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 15. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 16. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 17. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 18. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 19. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 20. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 21. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 22. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 23. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 24. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 25. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 26. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 27. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 28. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 29. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 30. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 1. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 2. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 3. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 4. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 5. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 6. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 7. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 8. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 9. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 10. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 11. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 12. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 13. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 14. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 15. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 16. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 17. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 18. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 19. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 20. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 21. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 22. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 23. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 24. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 25. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 26. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 27. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 28. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 29. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 30. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 31. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 1. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 2. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 3. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 4. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 5. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 6. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 7. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 8. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 9. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 10. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 11. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 12. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 13. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 14. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 15. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 16. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 17. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 18. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 19. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 20. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 21. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 22. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 23. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 24. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 25. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 26. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 27. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 28. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 29. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 30. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 31. August: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 1. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 2. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 3. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 4. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 5. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 6. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 7. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 8. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 9. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 10. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 11. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 12. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 13. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 14. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 15. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 16. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 17. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 18. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 19. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 20. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 21. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 22. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 23. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 24. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 25. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 26. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 27. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 28. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 29. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 30. September: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 1. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 2. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 3. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 4. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 5. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 6. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 7. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 8. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 9. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 10. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 11. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 12. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 13. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 14. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 15. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 16. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 17. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 18. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 19. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 20. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 21. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 22. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 23. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 24. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 25. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 26. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 27. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 28. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 29. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 30. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 31. Oktober: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 1. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 2. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 3. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 4. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 5. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 6. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 7. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 8. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 9. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 10. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 11. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 12. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 13. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 14. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 15. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 16. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 17. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 18. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 19. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 20. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 21. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 22. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 23. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 24. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 25. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 26. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 27. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 28. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 29. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 30. November: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 1. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 2. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 3. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 4. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 5. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 6. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 7. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 8. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 9. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 10. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 11. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 12. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 13. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 14. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 15. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 16. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 17. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 18. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 19. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 20. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 21. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 22. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 23. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 24. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 25. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 26. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 27. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 28. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 29. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 30. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 31. Dezember: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 1. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 2. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 3. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 4. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 5. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 6. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 7. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 8. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 9. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 10. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 11. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 12. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 13. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 14. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 15. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 16. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 17. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 18. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 19. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 20. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 21. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 22. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 23. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 24. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 25. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 26. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 27. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 28. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 29. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 30. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 31. Januar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 1. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 2. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 3. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 4. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 5. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 6. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 7. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 8. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 9. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 10. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 11. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 12. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 13. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 14. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 15. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 16. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 17. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 18. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 19. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 20. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 21. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 22. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 23. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 24. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 25. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 26. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 27. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 28. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 29. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 30. Februar: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 1. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 2. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 3. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 4. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 5. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 6. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 7. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 8. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 9. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 10. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 11. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 12. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 13. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 14. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 15. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 16. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 17. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 18. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 19. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 20. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 21. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 22. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 23. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 24. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 25. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 26. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 27. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 28. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 29. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 30. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 31. März: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 1. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 2. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 3. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 4. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 5. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 6. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 7. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 8. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 9. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 10. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 11. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 12. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 13. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 14. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 15. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 16. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 17. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 18. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 19. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 20. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 21. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 22. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 23. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 24. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 25. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 26. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 27. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 28. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 29. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 30. April: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 1. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 2. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 3. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 4. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 5. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 6. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 7. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 8. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 9. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 10. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 11. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 12. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 13. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 14. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 15. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 16. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 17. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 18. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 19. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 20. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 21. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 22. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 23. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 24. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 25. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 26. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 27. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 28. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 29. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 30. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 31. Mai: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 1. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 2. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 3. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 4. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 5. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 6. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 7. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 8. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 9. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 10. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 11. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 12. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 13. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 14. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 15. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 16. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 17. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 18. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 19. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 20. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 21. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 22. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 23. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 24. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 25. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 26. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 27. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 28. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 29. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 30. Juni: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 1. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 2. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 3. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 4. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 5. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 6. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 7. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 8. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 9. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 10. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 11. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 12. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 13. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 14. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 15. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 16. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 17. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 18. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 19. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 20. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 21. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 22. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Montag, 23. Juli: „Lindber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 24. Juli: „Lindber“, Anfang







**II. Wahlkreis.**  
**Sozialdemokratischer Wahlverein.**  
 Montag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr,  
 im Lokale des Herrn Eduard Zühlke, Dammstr. Nr. 13:  
**Öffentliche Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Stadtr. Fritz Subell: „Vorgänge in der städtischen Verwaltung.“ 2. Diskussion.  
 Jedermann hat Zutritt.  
 Durch polizeiliche Auflösung wurde die Abhaltung unserer letzten Versammlung verhindert, deshalb wird diese Versammlung nach demselben Lokale mit derselben Tagesordnung wiederum einberufen.  
 Um regen Besuch bittet  
 Der Vorstand.

**2. Wahlkreis.**  
 Sonntag, den 28. Februar 1897, abends 6 1/2 Uhr, bei Zabell, Linden-Strasse 106:  
**Öffentl. Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 Vortrag des Genossen **Waldeck Mannasse.**  
 Nachdem: **Geselliges Beisammensein.** — Eintritt 10 Pf. 211/4  
 Um regen Besuch ersucht  
 Die Vertrauensperson.

**3. Wahlkreis.**  
 Mittwoch, den 3. März, abds. 8 Uhr, in Sanssouci, Kottbuserstr. 4a:  
**Volksversammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **A. Bebel** über:  
 „Die Wieren im Orient.“  
 Diskussion.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Die Vertrauensperson.

**Protestversammlung**  
 der gesamten Arbeiterschaft Berlins  
 am Mittwoch, den 3. März 1897, abends 8 1/2 Uhr,  
 in Keller's großem Saal, Koppenstr. 29.  
 Tagesordnung: Die Greuelthaten in Barcelona.  
 Referenzen aller Parteivorstände werden sprechen.  
 Arbeiter, Genossen, bewacht bei dieser Gelegenheit, daß und kein Privatp und keine Partei trennt, um gegen den gemeinsamen Feind, die internationale Reaktion, Sturm zu laufen. Die Vertrauensmänner der Partei sowie die Vertrauenspersonen der Frauen sind hiermit besonders eingeladen.  
 Die Reichstagsfraktion ist herzlich eingeladen.  
 Der Einberufer: **Kertscher.**

**Arbeitervertreter-Verein Berlin.**  
**Versammlung**  
 am Dienstag, 2. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Buske, Grenadierstr. 33.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht aus den Amalichen Nachrichten, Referat- und Revisionsentscheidungen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Der Vorstand.  
 NB. Ausgabe der an den Reichstag gesandten Petitionen zur Abänderung des Unfallversicherungs-Gesetzes.  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 (Zahlstelle Berlin).  
 Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr, bei Keller, Koppenstrasse:  
**General-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Wahl eines Arbeitsvermittlers, Wahl eines ersten Schriftführers und eines Mitgliedes zum Ausschuss. 2. Die hier dieses Frühjahr angeforderten auswärtigen Streiks in unserer Branche.  
 Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht  
 Die Ortsverwaltung.  
 Ohne Mitgliedsbuch ist der Eintritt nicht gestattet.

**Öffentliche**  
**Schneider- und Näherinnen-Versammlung**  
 aller Branchen der Schneiderei und Konfektions-Industrie  
 am Dienstag, den 2. März 1897, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die beabsichtigte Ausdehnung der Krankenversicherung durch Ortsstatut auf die Berliner Hausindustrie, die Anträge der Gewerbedeputierten des Magistrats und unsere Stellung hierzu. Referent: Kollege J. Timm.  
 2. Diskussion.  
 Die Versammlung ist von wichtiger Bedeutung für die Kollegen und Kolleginnen aller Branchen. Wir fordern deshalb auf, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen.  
 Die Agitationkommission  
 der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

**Große öffentliche Versammlung**  
 der Bügler, Stepper und Zuschneider  
 Berlins und Umgegend  
 am Montag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, in Rautenberg's Festsaal, Oranienstr. 180.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen **Voigt.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Der Einberufer.

**Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands**  
 (Verwaltungsstelle Berlin).  
 Mittwoch, den 3. März, abends 7 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen **Waldeck Mannasse.** 2. Diskussion. 3. Wahl einer Sektionsleitung für Hausdiener u. Bader. 4. Verbandsangelegenheiten.  
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein  
 Der Bevollmächtigte.  
 Boranzeige. Sonntag, den 21. März: **Grosses Familienfest** in „Cohn's Festsaal“, Bismarckstr. 20.  
 Eröffnung der Bibliothek am 6. März.  
 D. C.

**Verband aller im Handel- u. Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter.**  
 Am Montag, den 1. März 1897, abends 8 1/2 Uhr, in dem Lokal Arminhallen, Kommandantenstrasse Nr. 20:  
**Große Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die Novelle zum Unfallversicherungs-Gesetz. Referent: Reichstags-Abgeordneter **Pollack.** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.  
 Da die Tagesordnung eine der wichtigsten ist, eruchen wir die Kollegen, recht zahlreich zu erscheinen. Hausdiener, Bader, Kollkutscher, Müchelt-transportarbeiter, Kellerarbeiter, Feinparapeter, Getreidebräuer sind als Gäste willkommen.  
 Der Vorstand.  
 Verantwortlicher Redakteur: **August Jacobey** in

**Sozialdemokrat. Verein „Vorwärts“ Berlin.**  
 Sonnabend, den 6. März, im Feen-Palast, Burgstr. 22:  
**1. Stiftungs-Fest.**  
**Konzert, Gesangs- und andere Vorträge.**  
 Lebende Bilder.  
 Die Musik wird von der „Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmänner“ unter Leitung des Herrn **Behnfeld** ausgeführt.  
 Nach dem Konzert: **Tanz.** **Billets à 20 Pf** sind in allen Zahlstellen zu haben sowie bei den Vorstandsmitgliedern.  
 Neu ist errichtet eine Zahlstelle beim Genossen **Otto Bachgänger**, Zwinnmünderstr. 96.  
 Der Vorstand.

**Achtung! 4. Wahlkreis (Süd-Öst). Achtung!**  
**Concert - Haus Sanssouci.**  
 Sonnabend, den 13. März:  
**Grosses Winter-Fest.**  
 Arrangiert von den Parteigenossen des 4. Wahlkreises (Süd-Öst), unter Mitwirkung der Gesangsvereine **St. Urban** und **Liederlust**, sowie Auftreten des Gesangs-Humoristen **Herrn Oesterlech.**  
**1000 Mark Belohnung.** Ausgeführt vom Gesangsverein **St. Urban.**  
 Programm 25 Pf. **Grosser Ball.** **Tanz 50 Pf.**  
 Die Vertrauenspersonen.

**Bildungsverein „Mehr Licht“**  
 Sonntag, 28. Februar, abds. 6 1/2 Uhr, Alexanderstr. 27c:  
 (Großer Saal)  
**Versammlung.**  
 Vortrag: „Das Problem der menschlichen Willensfreiheit.“ Referent: **Herr Dr. Joël.** Diskussion. Darauf: 56/4  
**Geselliges Beisammensein und Tanz.**  
 Gäste stets willkommen.

**Arbeiter - Bildungsschule.**  
**Vorläufige Anzeige.**  
**Sonnabend, den 20. März cr.**  
 in den Räumen der „Brauerei Friedrichshain“:  
**März-Dichter-Feier.**  
 (Heino-Herwegh-Freiligrath u. a.)  
 Alles nähere ist aus den Plakaten und späteren Annoncen zu ersehen.  
 Der Vorstand.

**Achtung! Zimmerer! Achtung!**  
 Mittwoch, den 3. März 1897, abends 8 Uhr:  
**Vier gr. öffentl. Versammlungen**  
 für Gesundheits-, Wedding und Moabit:  
 in der „Norddeutschen Brauerei“, Chausseest. 58,  
 für Nordosten und Osten:  
 in den „Fortuna-Sälen“, Strausbergerstr. 3,  
 für Südosten und Süden:  
 in „Senke's Salon“, Rannunstr. 27,  
 für Westen und Schöneberg:  
 im Lokale „Königshof“, Bülowstr. 37.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Rechte und Pflichten der Berliner Zimmerer mit besonderer Berücksichtigung der vorjährigen Lohnbewegung.  
 2. Diskussion und Verschiedenes.  
 Referenten: **Theodor Fischer, Ernst Obst, Hermann Kube, Hermann Knäuper.**

**Achtung! Achtung!**  
**Fabrik-, gewerbl. Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Berlins.**  
 Montag, 1. März, abds. 8 Uhr, im „Marienbad“, Badstr. 35/36:  
**Große öffentliche Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag der Genossin **Emma Jürer** über: „Großindustrie und Arbeiterrechte.“ 2. Diskussion. 3. Mißstände in der Schokoladenfabrik von **Hildebrand u. Sohn**, Banstr. 18. 4. Verschiedenes.  
 Nicht aller Fabrik-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
 Der Einberufer:  
**Emil Schumann, Kolbergerstr. 23.**

**Arbeiter und Arbeiterinnen!**  
 Montag, den 1. März, abends 8 Uhr, bei Henke, Rannunstr. 27:  
**Große öffentliche Versammlung**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Peus** über: „Die wahren Selbsthelfen der Arbeiter.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen, zu erscheinen. Zur Deckung der Unkosten findet Zeller-Versammlung statt.  
 Der Vertrauensmann  
 für allg. Arbeiter und Arbeiterinnen aller Branchen.  
**18/8**

**Bauhandwerker-Krankenkasse**  
 für Berlin u. Umgegend (Eingeschr. Hilfskaffe 118).  
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der II. Nachtrag zum Statut betreffs Reduzierung der Beiträge genehmigt ist.  
 Demnach betragen die Monatsbeiträge vom 1. März 1897 ab  
 in der I. Klasse 2,30 Mark,  
 II. „ 1,30  
 III. „ 0,80  
 Das Klassenlokal befindet sich **Wipstr. 16** und ist geöffnet von morgens 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr.  
 Die Hilfskassenleiter treffen jeden Sonnabend Abend von 8-10 Uhr in folgenden Lokalen:  
**Norden:** Zwinnmünderstr. 26 bei **Welle.**  
**Osten:** Rindersdorferstr. 8 bei **Böhl.**  
**Süd-Osten:** Waldbenauerstr. 61 bei **Koll.**  
**Süd-Westen:** Wittenwalderstr. 43 bei **Briefe.**  
**Westen:** Blumenbühlstr. 6 bei **Behrend.**  
**Moabit:** Thurmstr. 84 bei **Holzschäfer.**  
**Wedding:** Kolbergerstr. 23 bei **Kabe.**  
**Centrum:** Wipstr. 16 bei **Blarod.**  
**Charlottenburg:** Wallstraße 66 bei **Bever.**  
 In **Wippstr. 16** Friedrichshagen und **Pankow** wird jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats von 8-10 Uhr in folgenden Lokalen stattfindet:  
**Rixdorf:** Bergstr. 162 bei **Thomas.**  
**Friedrichshagen:** Wartenbergstr. 67 bei **Vange.**  
**Pankow:** Schönholzer- u. Wollanstrassen-Ecke bei **Gauerl.**  
 Der Vorstand: **J. A. Heinrich Metzke, Vorsitzender.**

**Typographia**  
 Gesangverein Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser  
 (Dirigent: W. Böke.)  
**Sonntag, den 14. März 1897,**  
 in Keller's Festsaal, Koppenstr. 29:  
**Grosses Vokal-Konzert**  
 unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin **Fräulein Johanna Thiele.**  
 535  
 Anfang präzis 6 Uhr.  
 Entree im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 50 Pf., Kinder 15 Pf.  
 Vorverkauf-Billets sind auf der Verwaltung des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser, Ritterstr. 88, II, in der Musikalienhandlung von **Richard Kamm**, Grüner Weg 17, im Theateraal des „Vorwärts“, bei Herrn **Nettermann**, Bismarckstr. 45, bei Herrn **Ziewert**, Grolschstr. 69/70, Freitag im Uebungslokal des Vereins (Cohn's Festsaal), sowie in allen mit Plakaten belegten Verkaufsstellen zu haben.  
 Nach dem Konzert: **Ball.**  
 Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
 Das Rauchen vor und während des Konzerts sowie das Neberebiren der Plätze ist nicht gestattet.  
 Der Vorstand.

**Freireligiöse Gemeinde.**  
 Sonnabend, den 6. März, in Keller's Festsaal, Koppenstr. 29:  
**Grosser Wiener Maskenball.**  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. für Mitglieder und deren Freunde.  
 Billets sind zu haben bei den Komiteemitgliedern: **Auerbach**, Waldstr. 50, Hof II, **Böhne jr.**, Brunnenstr. 141, Hof II, **Busow**, Rindersdorferstr. 10, Seiten I, **Christens**, Mühlentstr. 50a, II, **Jacnicke**, Krautstr. 55, S. I, **Kottlow**, Kulestr. 17, Quers. III, **Mohrad**, Hammerstr. 17, v. II, sowie in allen bekannten Billetverkaufsstellen.  
 Das Komitee.

**Achtung! Achtung!**  
**Ladierer!**  
 Dienstag, den 2. März d. J., abends 8 1/2 Uhr, bei **Schönung**, Köpenickerstr. 68, Hof gerodet:  
**Berammlung der Filiale.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn **Dr. Joël** über die Entdeckung des Nordpols.  
 2. Diskussion.  
 3. Verschiedenes.  
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
 Gäste willkommen.  
 124/15  
**Albrecht's Salon,**  
 Memelstr. 67, 99322\*  
 Begrüßung meines Saal nach Sonntag an Vereinen und Gesellschaften.  
 Sonnabende noch frei.  
 Vereinslokal, frei Simonstr. 23, 511 d.

**Verband der Graveure und Ciseleure etc.**  
 Filiale Berlin.  
 Dienstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Oranienhallen, Oranienstr. 51:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Geschäftliches. 2. Vortrag über „Bodenreform.“ 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.  
 Gäste willkommen. Zahlreiches Besuch erwartet  
 Der Vorstand.

**Achtung! Kürschner. Achtung!**  
**Große öffentliche Versammlung**  
 aller in der Kürschnerbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen  
 am Montag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, im Alten Schützenhause, Linsenstrasse 5.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen **Pötsch** über: „Die Bedeutung des Achtungstages.“ 2. Ist es möglich, den Tarif in der Kürschnerbranche durchzuführen? 3. Stellungnahme zum Aufruf der Londoner Kollegen betreffs eines internationalen Kongresses. 4. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen ersuchen  
 Die Vertrauenspersonen.

**Zehlendorf.**  
 Sonntag, den 28. Februar 1897, nachmittags 2 Uhr, bei **Dohrmann**, Wilmersdorferstr. 40:  
**Öffentl. Zimmerer-Versammlung.**  
 Referent: **Ernst Obst, Schöneberg.**  
 Der Einberufer.

**Charlottenburg!**  
 Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lokale „Bismarckshöhe“, Wilmersdorfer-Strasse 39:  
**Grosse öffentliche Bauarbeiter-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht vom 4. öffentlichen Bauarbeiter-Kongress. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Es ist Pflicht aller Bauarbeiter, zu erscheinen.  
 Der Einberufer.

**Atheistische Gesellschaft z. Charlottenburg**  
 Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr:  
**Große öffentliche Versammlung**  
 in **Bismarckshöhe**, Wilmersdorferstr. 39.  
 Tages-Ordnung:  
 Die Greuel der modernen Inquisition in christlichen Spanien. Referent: **Paul Litta**, Berlin. Diskussion. Verschiedenes. 408  
 Zur Deckung der Unkosten Entree nach Belieben.  
 Zahlreiches Besuch erwartet  
 Der Vorstand.

**Pankow, Nieder-Schönhausen!**  
 Heute, Sonntag, den 28. Februar, nachm. 2 Uhr:  
**Öffentl. Versammlung der Zimmerer**  
 im „Klubhaus Sandow“, Nieder-Schönhausen, Lindenstr. 25.  
 Tages-Ordnung:  
 Die Aufgaben der Zimmerer im Jahre 1897. Referent: **Th. Fischer**, Berlin. Diskussion u. Verschiedenes.  
 Der Vertrauensmann.

**Rixdorf.**  
 Sonntag, 28. Febr., in d. Viktoria-Sälen, Hermannstr. 49:  
**Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert**  
 zu gunsten der Hamburger Hafenarbeiter,  
 veranstaltet vom  
**Sozialdemokr. Verein „Vorwärts“**  
 unter gütiger Mitwirkung des Musikvereins „Echo“, des Gesangsvereins der Buchdrucker und Schriftgiesser von **Rixdorf** u. **Uritz**, sowie der Theatier-Gesellschaft **Streslewiec.**  
 Nach dem Konzert: **BALL.**  
 Anfang nachmittags 4 Uhr.  
 Programme à 20 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Verkaufsstellen zu haben.  
 den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Gloke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Dabing** in Berlin.



Korrespondenzen.

Zürich, 25. Februar. (Sig. Ber.) Die sozialdemokratische Regierungskandidatur Ernst hätte beinahe die demokratische Partei des Kantons Zürich aus dem Leben gebracht. Die linksstehenden Elemente in Zürich rebellierten gegen die rechtsstehende, kapitalfeindliche Parteileitung, deren Präsident, Nationalrat Hess in dem kleinen ländlich-industriellen Orte Wald, ohne Zweifel der plutokratischen „Neuen Zür. Ztg.“ näher steht, als der arbeiterfeindlichen, gut demokratischen „Zür. Post“.

Paris, 25. Februar. (Sig. Ber.) Ein Gegenwartsbild aus der kapitalistischen Verleumdungskampagne gegen die Arbeiterklasse. Eigen haben kurze Zeile — dadurch mag es sich wohl erklären, daß die kapitalistisch-anarchistische Lage von der „tyrannischen“ Verwaltung der Glasfabrik in Albi mehr als zwei Monate gebraucht hat, um den Weg von Paris nach der Redaktion der „Berliner Zeitung“ (Nummer vom 23. Februar) zurückzulegen.

London, 25. Februar. Geschäftstodung in Lancashire; Streit im Eisenbahnbau-Gewerbe; Eisenbahnerstreik in Newcastle; eine wichtige Nachwahl: Liberale und Independent Labour Party. Die Hungersnot in Indien ist nicht ohne ihre Rückwirkung auf die Lage des Arbeitsmarktes in England geblieben.

Die „Berl. Ztg.“ sucht sich eine objektive Miene zu geben, indem sie zwei „Schriftstücke“ abdruckt. Sie unterschlägt aber im ersten Aktensstück — in der „samosen Arbeitsordnung“ — den Schlusssatz, der da lautet: „Gelesen und gebilligt in der Generalversammlung der ehemaligen Glasarbeiter und Gehilfen (similaires) von Carmaux in Albi. Sitzung vom 2. April 1896.“

Nach Kenntnisnahme von den unqualifizierbaren Mandatären der Bürger Guéguet Etienne und Guérita Jacques wurde beschlossen was folgt: „In Erwägung, daß die von der Generalversammlung der Gewerkschaft gefassten Beschlüsse, welche streng beobachtet werden müssen, von genannten Bürgern verletzt worden sind, daß diese sich erlaubt haben, eine Protestationsliste gegen die gefassten Beschlüsse zu verbreiten; in Erwägung, daß sie kategorisch sich geweigert haben, dem Vorliegenden des Verwaltungsrates, der ihnen eine Arbeitsaussetzung (von 8 Tagen) angekündigt, zu gehorchen, indem sie vorgaben, seine Autorität nicht anerkennen zu wollen; in schließlich Erwägung, daß sie sich bewußt oder unbewußt zu Mißhandlung der Kapitalisten machen, die in diesem Augenblick den Abschluß unseres Anlebens zu vereiteln suchen, ohne welches die Hochflut nicht in Betrieb gesetzt werden können — erachten Gewerkschaftsvorstand und Verwaltungsrat, daß es absolut unmöglich ist, eine Fabrik unter derartigen Verhältnissen in Betrieb zu erhalten, beschließen, daß die Genannten zum zweiten Male der Verletzung der Arbeitsordnung sich schuldig gemacht,

welche ihre Entlassung vorschreibt, und daß ihr Benehmen im „Reveil du Verrier“ (Glasarbeiter-Tagewacht) gekennzeichnet werden soll, sowie in allen freundlich geminten Zeitungen und Organisationen, die sich für die Arbeiter-Glashütte interessieren. Was die Bürger Volette und Sirren betrifft, so beschließen Gewerkschaftsvorstand und Verwaltungsrat, daß die gleichen Maßregeln sie treffen sollen am Tage, wo sie sich weigern würden, den Beschlüssen der Generalversammlung Folge zu leisten.

Darans wurde in namentlicher Abstimmung die Entlassung mit 118 gegen 21 Stimmen bei 16 Enthaltungen beschlossen.

II. Die achtstägige Aussperrung hatten sich die vier zugezogen durch monatelange Verleumdungen, von denen ja auch im Aktensstück der „Berliner Zeitung“ deutliche Spuren enthalten sind, gegen die Ehrenhaftigkeit der Verwaltungsmitglieder und durch die „größte, bis zur Bedrohung mit Thätlichkeiten gehende Mißachtung der Anordnungen der Verwaltung.“ (Vergl. den Auszug aus der bezüglichen Erklärung des Verwaltungsrats Charpentiers, abgedruckt in Nr. 12 des „Vorwärts“ vom 15. Januar 1897 unter „Sojales“).

III. Selbst der anarchische Gönner der Entlassenen, Pellontier, auf den diese sich berufen, mußte die Ungeheuerlichkeit ihrer Rechenkaufstellungen anerkennen, nachdem er mit der Verwaltung Rücksprache genommen hatte. Hierüber befehlt uns das Sitzungsprotokoll der Gewerkschafts-Versammlung: „Ich erkenne an“, erklärte Pellontier, „daß die von mir erhobenen Beschuldigungen nicht erhoben worden wären, wenn diese Rücksprache (mit der Verwaltung) früher stattgefunden hätte. In der That, eine Stunde der Diskussion hat genügt, um alle Schwierigkeiten zu heben (woll sagen: alle Verleumdungen als nichtig zu erweisen); jezt erkenne ich an, daß der Verwaltungsrat seine Pflicht erfüllt hat, indem er den Mitgliedern der Gewerkschaft, die von ihm das verlangt, keine Rechnungen vorlegte, denn das Interesse selbst der Arbeiter-Glashütte stand auf dem Spiel (car il y allait de l'intérêt même de la verrerie ouvrière). Ist es nicht in der That bedauerlich, daß alles, was in einer Versammlung gesagt wird, unter den Gegnern bekannt werden sollte?“

Kußerdem wurde mir nachgewiesen, daß die errichteten Gebäude sämtlich unentbehrlich waren, und daß eine andere Konstruktionsart, anstatt der Glasfabrik weniger zu kosten, im Gegenteil, theurer zu stehen gekommen wäre.“

Diese Erklärung ist wohl „bezeichnend“ genug. Pellontier muß selber die entlassenen Verleumder, seine früheren anarchischen Schlingel, die Gewährsmänner der „Berliner Zeitung“, bedauern.

Und nun wollen wir zum Schluß die mit Unterschlagungen und verleumderischen „Aktensücken“ arbeitende „Berliner Zeitung“ noch auf die in der bezeichneten Nummer des „Vorwärts“ abgedruckte Erklärung Charpentiers aufmerksam machen. Danach war der Verwaltungsrat Mitte Januar troh alledem und alledem noch immer bereit, „der Generalversammlung die Wiederanstellung der Entlassenen vorzuschlagen, falls diese es verlangen und sich verpflichten: 1. in Zukunft die Autorität des Verwaltungsrates anzuerkennen, 2. dem Reglement sich zu fügen und 3. ihre Pflichten wie alle anderen Kameraden zu erfüllen.“

Meint die „B. Z.“, daß ein durchschnittlicher „Gegenwarts“-Unternehmer, von Stumm, den Hamburger Rhedern oder Mességuier schon ganz zu schweigen, sich unter den gleichen Bedingungen ebenso verschücheln würde, wie die Arbeiter-Verwaltung? Und wie antworteten die anarchischen Schlingel der französischen und deutschen Bourgeois auf den verschämlichen Vorwurf? Sie haben die Glasfabrik bei dem Gericht von Albi, das erwiesenermaßen ein blindes und brutales Werkzeug der Regierung und Mességuier's ist, auf Schadensersatz verklagt. Die Berrätler verlangen die Auszahlung des auf sie fallenden Theiles der Subskriptionsgelder, die das französische Proletariat für die ehrlichen Glasarbeiter — und nur für diese — beigetragen hat.

Mit einem Wort, was die „Berl. Ztg.“ gebracht hat, ist kein „Zukunftsaussichtsbild aus der Gegenwart“, sondern ein Gegenwartsbild aus der internationalen kapitalistischen Verleumdungskampagne gegen die Arbeiterklasse.

Feiert Lancashire infolge von Abfahstodung, so entwickelt sich in den großen Eisenbahnbau-Werksstätten an der englischen Nordostküste ein größerer Ausstand aus der entgegengekehrten Ursache: das Geschäft geht ungemein flott, aber die Unternehmer gewähren den Arbeitern nicht jenen Antheil an den erhöhten Einnahmen, zu denen diese sich berechtigt halten. Seit laugen Wochen finden über diesen Punkt Verhandlungen statt, die sich umsonst in die Länge ziehen, als die Arbeiter zwar im ganzen gut organisiert, aber in allerhand Gruppenorganisationen verzweigt sind, die meist gesondert vorgehen. In einzelnen Branchen bestehen Kanturrenzvereine, die sich ähnlich gegenüberstehen wie die lokal- und die zentral-organisierten Gewerkschaften in Deutschland, und wenn auch darüber Einigkeit herrscht, daß man Lohnhöhung verlangt, so doch nicht darüber, wie weit man den Unternehmern entgegenkommen soll. So haben sich am Tyne die Schiffschmiede, die einen Sonderverein ihrer Branche — „The Associated Shipsmiths“ — angehängt, mit einer Lohn-erhöhung von 5 pCt. einverstanden erklärt, während die Schiffschmiede, die Mitglieder des großen vereinigten Maschinenbauvereins sind, auf 7 1/2 pCt. Lohnhöhung bestehen und dafür seit dem 22. d. M. in Ausstand getreten sind. Sie werden von ihrer Organisation, die im letzten Jahr über 2 Millionen Mark auf die Seite gelegt hat und im ganzen über einen Kassendeband von 8 Millionen Mark verfügt, unterstützt. Auf Weisung des Distriktsvertreters dieser Gewerkschaft sind die auf den betreffenden Werken selbst beschäftigten sonstigen Mitglieder derselben mit ausgetreten, und wenn bis zum 28. Februar den in den Maschinenräumen, Schlossereien etc. jener Werken beschäftigten Mitglieder des vereinigten Maschinenbauverbandes nicht eine proportionale Lohnhöhung (2 1/2 Mark pro Woche) bewilligt wird, werden auch sie die Arbeit niederlegen. Da nun

noch einige andere Arbeitergruppen freieren, so würde damit der Eisenbahnbau am Tyne so ziemlich ganz lahm gelegt sein und die Unternehmerschaft sich wahrscheinlich veranlaßt sehen, ihrerseits einen allgemeinen Arbeiterschlus zu verhängen, der dann auch nach dem Clyde (Schottland) hinüberschlagen würde, wo ohnehin schon Differenzen über Lohnfragen bestehen. Die Situation ist ziemlich gespannt und wird von der Unternehmerpresse als sehr ernst bezeichnet. Verschiedene große Aufträge auf Lieferungen von Roheisen, Stahlplatten u. s. w. sind zurückgezogen worden, so daß auch die Hüttenindustrie in Mitleidenschaft gezogen wird. Noch werden in der Hauptsache Unterhandlungen gepflogen, es sieht aber fast so aus, als sollten sie fehlschlagen und Englands Schiffbau-Industrie auf etliche Zeit zum Stillstand gebracht werden.

Zu gleicher Zeit wird von der englischen Nordostküste ein Eisenbahnerstreik gemeldet, der ebenfalls große Dimensionen annehmen zu wollen scheint. Der ängere Anlaß war verhältnismäßig unbedeutend. Ein paar Wagenschieder der Nordostbahn in Newcastle, die am letzten Sonnabend auf fünf Uhr früh bestellt worden waren, um Arbeit für den Marktdienst zu versehen, traten statt dessen erst um sieben Uhr an, weil, wie sie erklärten, dies die angemessene Zeit für Tagarbeit sei, für Arbeit aber, die früher beginne, besondere Abmachungen (erhöhter Stundenlohn) getroffen werden müßten. Wegen der Disziplinwidrigkeit ihres Vorgehens wurden sie sofort entlassen, worauf alsbald fast das ganze Hilfspersonal für den Güterverkehr: Speicherarbeiter, Kapitäner, Fuhrleute etc. austrat. Seitdem hat sich auch das entsprechende Personal für den Personenverkehr dem Ausstand angeschlossen, während von allen Zentren des von der Nordostbahn bedienten Distrikts Zustimmungsbeschlüsse zu dem Vorgehen der Kollegen in Newcastle einliefen. In Hull wollte eine Mehrheit der Bahnarbeiter sofort in Ausstand treten, da sie aber nicht das zwei Drittel der Abstimmenden erreichte, mußte die Idee zunächst aufgegeben werden. Die Aussetzung ist ziemlich groß, während die Gesellschaft ihrerseits gegen diejenigen Arbeiter, die den Dienst ohne Kündigung verlassen haben, gerichtlich vorgehen beabsichtigt. In Newcastle ist der lokale Personen- und Güterverkehr fast ganz gesperrt, nur der Schnellzugdienst auf der Hauptlinie kann ungehindert versehen werden. Die schnelle Ausbreitung und Popularität des Streiks erklärt sich daraus, daß im Dezember das Arbeiterpersonal dieser Bahn mit der Direktion wegen Lohnaufbesserungen und Arbeitszeitverkürzungen verhandelte, aber nur ganz winzige Zugeständnisse erlangt hatte. Außerdem mag auch sonst die Atmosphäre in Northumberland, Durham und Cleveland zur Zeit besonders auf Sturm gerichtet sein.

Nach den neuesten Meldungen hat sich Ed. Harford, der Generalsekretär des Vereins der Eisenbahnarbeiter, gegen das Vorgehen der Leute in Newcastle erklärt und hinzugefügt, daß da so Kündigung und vorherige Verständigung mit der Vereinsleitung ausgetreten seien, sie auch auf keine Unternehmung aus der Vereinskasse zu rechnen hätten. Ob diese Abweisung dem Streik Abbruch thun wird, bleibt abzuwarten. Harford selbst giebt zu, daß die Zugeständnisse der Direktion an die Arbeiter lächerlich geringfügig gewesen seien und daß, selbst der Exigence, den man ihnen zugestimmt, durch Änderungen im Dienstreglement um fünf Pence wieder vergrößert worden sei. Aber als verantwortlicher Leiter der Gewerkschaft durfte er sich nicht für ein Vorgehen erklären, das sie gegenüber den ihr feindlichen Eisenbahn-Gesellschaften ins offene Unrecht gesetzt hätte. Ganz abgesehen von der formal-rechtlichen Seite der Frage.

Eine interessante Nachwahl wird nächste Woche in Halifax (Yorkshire) angesetzt werden. Diese hochindustrielle Stadt war bis zum Jahre 1892 eine Festung des englischen Liberalismus bzw. Radikalismus. Im Jahre 1893 trat bei einer Nachwahl zum ersten Male den Liberalen in der Person John Bister's ein Sozialist entgegen und erzielte gegen 4620 liberale und 4251 konservative 3028 Stimmen — ein unter den Umständen sehr aufsehenerregendes Resultat. Bei der Hauptwahl 1895 flog die Stimmenzahl Bister's auf 5818, und außerdem bewirkte der Einfluß der Independent Labour Party, daß einer der Sitze für Halifax (die Stadt wählt zwei Abgeordnete) an die Konservativen fiel. Jetzt hat der 1893 gewählte liberale Abgeordnete sein Mandat mit der Erklärung niedergelegt, er fühle, daß er als Liberaler alter Schule für den strammen Radikalismus von Halifax nicht weit genug gehe und einem Mann Platz machen müsse, der demselben besser entspreche. Kaum war die Sache bekannt, als sich sofort im liberalen Lager Stimmen erhoben, daß jezt die Gelegenheit gekommen sei, den Arbeitern die Hand zu bieten, die Partei solle einen Akt der Versöhnung vollziehen und dem Sitz der Arbeiterpartei abtreten. Der liberale Wahlverein von Halifax beschloß jedoch anders; er stellte mit großer Mehrheit den Jobson in Bradford unterlegenen Radikalen Billson auf, während die Independent Labour Party, da Bister nicht wieder kandidieren will, Tom Mann aufgestellt hat. Natürlich haben die Konservativen bzw. Unionisten ebenfalls ihren Kandidaten aufgestellt, und so wird es einen dreifachen Kampf abgeben. Daß Tom Mann gewählt wird, ist nicht wahrscheinlich, aber da er unweifelhaft das populärste Mitglied der Independent Labour Party ist, so ist es immerhin möglich, daß er dem liberalen Kandidaten soviel Stimmen abzieht, daß auch der zweite Sitz von Halifax in konservativen Besitz übergeht. Die Liberalen möchten das um jeden Preis vermeiden, und ihr Kandidat Billson hat schon erklärt, daß, wenn er auch sich verpflichtet fühle, für seine Partei den Sitz zu verteidigen, er sich doch glücklich schätzen würde, einen Vertreter der Arbeiter als Kollegen für Halifax zu bekommen, und ein anderes einflußreiches Mitglied der Partei hat in öffentlicher Versammlung erklärt, er und andere angegebene Mitglieder der Partei machten sich aufheißig, bei der nächsten Wahl mit ihrem ganzen Einfluß dafür einzutreten, daß der zweite Sitz für Halifax bedingungslos der Arbeiterpartei überlassen würde, nur diesmal möge sie darauf verzichten, einen Kampf einzugeben, der bloß dem beiderseitigen Gegner zu gute kommen könne.

Daß die J. L. P. auf dies Anerbieten eingehen wird, erscheint mir zweifelhaft. Da Herr Billson im Grunde alle ihre praktischen Forderungen auf seinem Programm hat, könnte sie es thun, ohne sich prinzipiell etwas zu vergeben. Aber es widerspricht der ganzen bisherigen Tradition der Partei, denn so jung die J. L. P. auch ist, hat sie doch schon ihre Tradition, und gerade bei ihrer Jugend wird es vielen ihrer Mitglieder bedenklich erscheinen, einen offensichtlichen Kompromiß einzugehen. Man hat wiederholt unverhüllt für Konservativ gestimmt, um die „heuchlerischen“ Liberalen zu werfen. Aber das war dann unbeeinträchtigte Entscheidung oder erschien wenigstens als solche. Hier aber wurde ein Bündnis eingegangen, das nicht verfehlen könnte, auf andere Wahlkreise mehr oder weniger anziehend zurückzuwirken, und dagegen dürften sich viele Mitglieder der Independent Labour Party sträuben.

Es giebt auch eine Sektion in der Partei, die ein Bündnis mit den vorgeschrittenen Radikalen mit günstigeren Augen ansieht. Beim jetzigen Wahlrecht und den konservativen Neigungen eines großen Theils der englischen Arbeiter sind die Aussichten auf Wahlsiege überall nur mäßige. Auf die Dauer aber kann die Partei ihre Siege nicht darin suchen, liberale Siege zu verhindern, schon weil die Wähler ihr nicht mehr folgen würden. Die Gewerksvereine, die aktuelle Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen haben, sind nicht dazu zu haben, für die zukünftige „Verantwortung aller Produktionsmittel“ die gegenwärtigen Ansprüche an die Befestigung preiszugeben. In Blackburn, wo in nächster Zeit ein Sitz frei werden wird, hat die Independent Labour Party ihr Mitglied Jof. Burges als Kandidaten aufgestellt. Burges hat an die Arbeiter-

\*) Vor einigen Tagen veröffentlichte die „Berl. Ztg.“ einen Leitartikel über die Glasfabrik von Albi, dem man die Verleumdungsabsicht und die anarchische Quelle schon von weitem ansah. Um ein Exemplar zu statuieren, sandten wir den Artikel einem unserer Pariser Korrespondenten, der uns obigen Bericht übersendet.

\*) So haben erst neulich im Bezirk Bridgeton von Glasgow Mitglieder der Independent Labour Party für den Konservativen gestimmt und dadurch die liberale Mehrheit auf ein Minimum reduziert.



abgeordneten Sam. Woods, John Havelock Wilson und den alten Broadhurst geschrieben und sie gefragt, ob sie eventuell zu Gunsten seiner Wahl sprechen würden. Broadhurst hat bedingungsweise zugestimmt. Sam. Woods hat verlangt, Burges solle sich erst erklären, ob er die Politik der „Jerschmettern“ der Liberalen (eben die Politik des „Jerschmetterns“ der Liberalen), und Wilson hat grade heraus erklärt, er werde für Burges sprechen, wenn kein Liberaler im Felde sei. Das sind, von John Burns abgesehen, die vorgeschrittensten der Gewerksvereinsvertreter im Parlament. Ihre Antworten auf der einen Seite, und das Drängen eines Theils der Liberalen auf Zugeständnisse an die Independent Labour Party auf der anderen, werfen auf die derzeitige Gestaltung des englischen Parteilebens ein bezeichnendes Licht, und der Ausgang der Wahl in Halifax kann für dasselbe eine große Bedeutung erlangen. —

**Kopenhagen, Ende Februar.** Das Landarbeiter-Ansiedelungsgesetz. Nach einer Arbeit von zwei Monaten hat der Folketingsausschuss sein Gutachten abgegeben. Der Ausschuss hat sich bei Beurteilung dieser Frage in zwei Theile getheilt. Auf der einen Seite steht die Rechte und fünf Vertreter der Linken, die Minorität wird gebildet von 3 Vertretern der Linken und einem Sozialdemokraten. Die Majorität sagt in ihrem Gutachten: Wir finden es wünschenswert, daß die Ansiedlungen so groß werden, daß auf ihnen 2 Klöße gehalten werden können, und man hat daher eine entsprechende Vergrößerung der Ansiedlungen vorgeschlagen, ohne daß der Werth der Ansiedlungen 4000 Kr. zu übersteigen braucht. Denn die Hauptsache ist, daß die Ansiedlungen eine Größe bekommen, daß sie in ökonomischer Hinsicht zum wirklichen Nutzen für diejenigen werden können, die in ihnen wohnen. Die Annahme der Ansiedlungskommission, daß ein tüchtiger Ansiedler seine Besorgung schon wird in die Höhe bringen können, daß er sich selbst Land für eine zweite Kuh anschaffen könne, wird nur in Ausnahmefällen zutreffen.

Hiermit hat man sich also der von der Sozialdemokratie von Anfang an verfochtenen Meinung erheblich genähert. Die radikale Minderheit des Ausschusses wird im Plenum Abänderungsanträge einbringen. —

**St. Petersburg, Ende Februar.** (Eig. Ber.) Immer weitere Kreise zieht die russische Arbeiterbewegung. In einem eben erschienenen Flugblatt mit der Aufschrift „Was für ein Gesetz betreffs Verkürzung des Arbeitstages und unsere Forderungen“ wird eine ganze Reihe von Streiks der Arbeiter von Moskau und des Moskauer Gouvernements aufgeführt. Die Hauptforderung in allen diesen Streiks ist die Verkürzung des Arbeitstages. Ende 1896 war in Moskau ein Streik in der Maschinenfabrik des „alten Bramley“. Die Arbeiter verlangten eine Verkürzung des Arbeitstages von 11 1/2 Stunden auf 10 1/2. Der Fabrikant versprach, diese Stunde vom neuen Jahr an nicht mehr zu verlangen, und der Ober-Polizeimeister gab sein Wort, daß der Fabrikant sein Versprechen halten werde. Etwas vorher erlangten die Arbeiter der Maschinenfabrik Dangauer ebenfalls eine Verkürzung des Arbeitstages. Andere Fabrikanten, um weitere Streiks zu vermeiden, kamen den Wünschen der Arbeiter entgegen. Seit unlängst ist die Arbeitszeit in einigen Fabriken (Guschow, Galenthal etc.) verkürzt worden.

Zu derselben Zeit ist auch in Serpuchow (Gouvernement Moskau) ein Streik ausgebrochen in der Baumwollen- und Seidenfabrik von Ranschin; hier forderten die Arbeiter statt einer Arbeitszeit von 12 Stunden eine solche von 11 — aber

ohne Erfolg. In Jwanowo Woznessensk erreichten die Arbeiter zweier großer Leinwandfabriken die Einführung zweier Neunstundenschichten, statt einer solchen von 12 Stunden. Aus Libau wird von Streiks unter den Hasenarbeitern berichtet. Am ersten Streik nahmen 500 Mann theil, die bei zwei Unternehmern arbeiteten. In diesem Falle ist das Verhalten des dortigen Militärkommandanten nicht uninteressant. Am dem betroffenen Stauer-Rabinowitsch seine Theilnahme auszudrücken, schickte er demselben seine Soldaten, damit sie die streikenden Arbeiter erlegen. Die Arbeiter haben den Kommandanten, die Soldaten abzurufen und, da ihrer Bitte kein Gehör geschenkt wurde, so entschlossen sie sich, Gewalt anzuwenden. Es kam zu einer Schlägerei, wobei 8 Arbeiter verhaftet wurden. Bei einigen derselben wurde ein Flugblatt vorgefunden, welches ihre Forderungen an die Stauer enthielt. Der Streik endigte mit einem Siege der Arbeiter, indem der eine Stauer den Lohn steigerte, während der andere von der beabsichtigten Verkürzung des Lohnes Abstand nahm. — Bald nach diesen Vorkommnissen brach am selben Orte noch ein mächtiger Streik aus. Es nahmen daran circa 4000 Schauerleute bei 8 Stauern theil. Der Zeitpunkt war sehr günstig gewählt, und schon nach 1 1/2 Tagen wurde der Tagelohn um 30—40 Kopeken vergrößert. Aber dieser erhöhte Lohn ließ sich nicht lange aufrecht erhalten. Bald nach Vollendung der dringendsten Arbeiten sank er wieder um 10 Kopeken herunter.

In seiner Begründung des Budgets für das Jahr 1897 spricht der Finanzminister Witte über die gegenwärtig in Rußland herrschende landwirthschaftliche Krise, daß diese nur ein privates Uebel sei, — den Bedingungen des ganzen russischen Reiches gar nicht entsprechend, und die schwere Lage und Verschuldung des Adels „nicht mit den wirthschaftlichen Interessen des Landes identifizirt werden“ — da es nur die Interessen einer bestimmten Gruppe von Gutsbesitzern sind. In demselben Artikel zählt der Minister mit aller Sorgfalt alle die Maßregeln auf, die zum Nutzen der Großindustrie von der Regierung getroffen werden. Eine derartige „Ungerechtigkeit“ beklagt er einen der größten Gutsbesitzer den Grafen Sobornsky auf tiefste. Bei Gelegenheit eines Abendessens, das zu seiner Ehre vom Petersburger Adel gegeben wurde, protestirte er in seiner Rede entschieden gegen eine solche Behandlung der Großgrundbesitzer. Wir sind keine bestimmte Gruppe von Gutsbesitzern, sprach er, wir sind die Repräsentanten der Landwirtschaft von ganz Rußland, Repräsentanten unserer Interessen, wie auch derjenigen der Bauern und des ganzen Reiches (?). Wir, die Adligen, sind die Repräsentanten der Interessen des russischen Landes (?), und als solche sind vor allem wir die Landleute. Schließen wir also unsere Reihen auf diesem Wege, meine Herren Adligen! Eine Feudalklasse waren wir niemals, eine geschlossene Gruppe wollen wir nicht sein!

**Aus Westrußland.** (Eig. Ber.) Im Dezember v. J. ist in Rußland die erste Nummer der geheim erscheinenden Zeitschrift in jüdisch-deutscher Mundart unter dem Titel: „Der jüdische Arbeiter.“ Organ für die Interessen der jüdischen Arbeiter in Rußland“ herausgegeben worden. Da wir wissen, mit welchem Interesse die westeuropäischen Arbeiter die Entwicklung der Arbeiterbewegung in Rußland und den Prozeß des geistigen Erwachens des russischen Proletariats verfolgen, halten wir es für angebracht, sie mit den Zwecken, welche das neue Organ verfolgt, wie auch mit dem Inhalt der ersten Nummer bekannt zu machen. Wie aus den einleitenden Worten der Redaktion zu ersehen ist, stellt sie sich zur Aufgabe, beizutragen zur Vereinigung der zur Zeit isolirt arbeitenden Gruppen

des jüdischen Proletariats (in Rußland) in eine sozialistische Organisation und den Moment näherzurücken, in welchem diese Organisation als Bestandtheil eintritt in die allgemeine russische Arbeiterpartei, deren Entschlingung nur eine Frage der Zeit ist. Um dieses Ziel zu erreichen, stellt sich die Redaktion des „Jüdischen Arbeiters“ zur Aufgabe 1. das Klassenbewußtsein des jüdischen Proletariats zu entwickeln, indem sie unter anderem darauf hinweist, daß gegenwärtig die gewerkschaftliche Organisation die einzige Stelle der Machtentfaltung des Proletariats ist; 2. die politischen Aufgaben des jüdischen Proletariats überhaupt und der jüdischen insbesondere klarzulegen, wobei besonders betont wird, daß die Befreiung des Absolutismus und die Eroberung der politischen Freiheit die wichtigste Aufgabe unserer Zeit ist und daß der Sozialismus nur unter dem solidarischen Anprall der vereinten Kräfte sämtlicher Arbeiter Rußlands ohne Unterschied der Nationalität, der Konfession und des Landtheiles zusammenbrechen wird; 3. die in den Kämpfen der russischen Arbeiter, wie auch der Arbeiterchaft des westlichen Europa's gemachten Erfahrungen zu schildern. Der Leitartikel erörtert, welche Vortheile die jüdischen Arbeiter in ihren Kämpfen gegen die Unternehmern errungen haben und wie auf der Grundlage des wirthschaftlichen Kampfes allmählich das politische Bewußtsein in der Arbeiterklasse erstarkt, dabei wird auch beiläufig der Klassencharakter des russischen Staates klargelegt; zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß der vorgeschrittene Theil des jüdischen Proletariats, obwohl er den Kampf für die allgemeinen politischen Rechte in den Vordergrund stellt, auf welchem sämtliche in Rußland lebende Arbeiter ein Interesse haben, auch die spezielle Forderung der politischen Gleichberechtigung der Juden nicht außer acht läßt und für notwendig hält, sie auf seine Fahne zu schreiben, daß aber im Kampfe für die bürgerlichen Rechte die jüdischen Arbeiter nicht auf die Mitwirkung der jüdischen Bourgeoisie rechnen, obgleich die Ausnahmesegehe gegen die Juden gegen die ganze Nation und nicht gegen eine einzelne Klasse derselben gerichtet sind. Weiter folgt eine Reihe von Korrespondenzen: aus Petersburg (eine gedrängte Darlegung der Thätigkeit des Vereins für die Befreiung der arbeitenden Klasse“ und der Arbeiterbewegung in Petersburg in den Jahren 1895—96); aus Bialystok (Streik auf einer Tabakfabrik); aus Wilna (die Lage und der Kampf der Schuhmacher in dieser Stadt, die bevorstehenden Neuerungen in dem Schuhmachergewerbe, die Schädlichkeit des Akkordlohnens; die nächsten Aufgaben der Schuhmacher); aus Minsk (Schuhmachersstreik); aus Warschau (die Bewegung unter den jüdischen Arbeitern) und aus Wilowischki, Gouvernement Sewall (die Lage und der Kampf der Vorstenarbeiter vor dem Beginn des Kampfes, die Entstehung der Bewegung unter den Vorstenarbeitern, die wichtigsten Epochen des wirthschaftlichen Kampfes, die von den Vorstenarbeitern im Kampfe gegen die Unternehmern erzielten Erfolge, die Bedeutung dieser Erfolge für das Gesamtgebiet der Vorstenbearbeitung). Wir wollen bemerken, daß die Korrespondenzen in den meisten Fällen sich nicht auf die Darlegung und die Beleuchtung der einzelnen Thatsachen beschränken, sondern daß sie sich bemühen, möglichst ein vollständiges Bild der Arbeitsbedingungen in dem betreffenden Gewerbe zu geben, den Kampf der Arbeiter wenn nicht in allen, so möglichst in seinen Haupterscheinungen zu verfolgen, überhaupt die Leser mit der Entwicklung der Arbeiterbewegung und nicht bloß mit einzelnen Momenten derselben bekannt zu machen. Die Nummer wird abgeschlossen mit einer Chronik der Verhaftungen und mit einem Verzeichniß der Broschüren, welche von der „Gruppe der jüdischen Sozialdemokraten in Rußland“ herausgegeben worden sind. —

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Sonntag, den 28. Februar.**  
**Opernhaus.** Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.  
Montag: Die Hugenotten.  
**Neues Opern-Theater (Kroll).** Die Grille.  
**Schauspielhaus.** Der Beschwender. Morgen: Der Bibliothekar.  
**Deutsches.** Der Sohn des Kalifen. Nachm. 2 1/2 Uhr: Hanneles Himmelfahrt. Vorher: Ojane Liebe.  
Montag: John Gabriel Borkman.  
**Berliner.** Renaissance. Nachm. 1 1/2 Uhr: Die Jungfrau von Orléans.  
Morgen: König Heinrich.  
**Leffing.** Die Geiseln. Hierauf: Konfession Alphonse.  
Nachm. 3 Uhr: Der Probenstein. Morgen: Meerestheater.  
**Neues.** Marcelle. Nachm. 3 Uhr: Der Hüthenbesitzer. Morgen: Marcelle.  
**Ostend.** Zu hoch hinauf. Nachm. 3 Uhr: Der Walzerkönig. Morgen: Zu hoch hinauf.  
**Westen.** Die berühmte Frau. Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell. Morgen: Im Traumbüchlein. Hierauf: Ein Weihnachtsabend. Zum Schluß: Jephthas Tochter.  
**Reibenz.** Afficionados. Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
**Thalia.** Frau Lieutenant. Nachm. 3 Uhr: Trilby. Morgen: Frau Lieutenant.  
**Schiller.** Der Pfarrer von Kirchfeld. Nachm. 3 Uhr: Der Millionenbauer. Morgen: Der Scherling. Die Komödie der Irrungen.  
**Zentral.** Ein ideler Abend. Nachm. 3 Uhr: Ein ideler Abend. Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
**Voll's.** Bon Stufe zu Stufe. Vorher: Soldatenliebe. Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
**Friedrich.** Wilhelmshäufchen. Heinrich Heine. Vorher: Eine Tasse Kaffee. Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
**Alexanderplatz.** Eine pikante Ehe. Nachm. 4 Uhr: Frau Döbe. Morgen: Eine pikante Ehe.  
**Belle-Alliance.** Trilby. Nachm. 4 Uhr: Das Mädchen von Heilbronn. Morgen: Trilby.  
**Parodie.** Emma von Hattenstein, die eingemauerte Nonne. Morgen: Johann Büdler, der Schinderhannes.  
**Vasage-Panoptikum.** Affentheater.  
**Apollo.** Spezialitäten.

**Belle-Alliance-Theater**  
Volks-Vorstellung  
unter Regie von Julius Türk.  
Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 3 Uhr: Zum letzten Male:  
**Das Mädchen von Heilbronn.**  
Von Heinrich von Kleist.  
Kathchen: Helmina Wagner. Weiter v. Strahl: Heinrich Frey. Alvinghof v. Steis: Rich. Altagas. Theobald: Wilh. Karst.  
Eintrittskarten à 60 Pf. sind in den bekannten Geschäften zu haben.  
In Vorbereitung: Die Jungfrau von Orléans.

### Thalia-Theater.

(vormals Molph Ernst-Theater).  
Nachmittags 3 Uhr bei ermäßigtem Preisen:  
**Trilby.**  
Drama in 5 Akten nach dem Roman des George du Maurier von Georg Olfowitsch.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Frau Lieutenant.“  
Baudouille in drei Akten von Paul Ferrier und Antony Mars. Deutsch von Hermann Hirschel. Musik von G. Serpette und S. Roger. Morgen und folgende Tage: „Frau Lieutenant.“

### Central-Theater.

Alte Jakobstr. 30. Dir. Rich. Schulz.  
Sonnabend, den 28. Februar, nachmittags um 3 Uhr:  
**Emil Thomas a. G.**  
Zum 22. Male: Ein ideler Abend. Abends 7 1/2 Uhr: Zum 24. Male: Ein ideler Abend.  
Morgen und folgende Tage: Ein ideler Abend.

### Friedrich Wilhelm's Theater.

Beginn der Vorstellung 8 Uhr.  
Gastspiel d. Herrn Carl Pander vom „Thalia-Theater“ in Hamburg. 8 1/2 Uhr: Heinrich Heine. Schiller'sche Opern- und Komische Volkstheater d. Herrn Carl Pander a. G. — Vorher 8 Uhr: Eine Tasse Thee. Lustspiel in 1 Akt von W. Drost. Montag, Dienstag, Mittwoch: Gastspiel des Herrn Carl Pander: Heinrich Heine. Vorher: Eine Tasse Thee. Billets sind schon drei Tage vorher o hne Vorbestellung an der Theaterkasse zu haben. Außerdem in Jamboullierbank, Unter den Linden 24, bei Paul Romelt, Leipzigerstraße 6, und Julius Penzance, Rastaplatzstr. 50.

### Alexanderplatz-Theater.

Nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen: Zum 1. Male: Frau Döbe. Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in sechs Bildern von G. Prudent. — Abends 8 Uhr und die folgenden Tage zu kleinen Preisen: Eine pikante Ehe. Berliner Kasse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von G. Prudent. Billets sind schon drei Tage vorher o hne Vorbestellung an der Theaterkasse zu haben. Vormittags 11—1 Uhr und abends von 1/2 7 Uhr an.

**Urania, Tauben-Strasse**  
No. 48—49.  
Naturkundliche Ausstellung  
täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. ab.  
Eintritt 50 Pf.  
Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.

**Sternwarte**  
Invalidenstr. 57/52  
Nächster Stadtbahnhof  
täglich von 7 1/2 Uhr abends ab  
50 Pf. Im Theater-Saal täglich  
8 Uhr abends Vorträge, mit Experimenten u. gr. Lichtbildern ausgestattet.  
Während der Tagesausgänge.

**Castan's Panopticum.**  
Die beiden Pygmäen  
die kleinsten Menschen der Welt!  
Damen-Wettschwimmen.

**Passage-Panopticum.**  
Vom 6. März ab:  
32 Mädchen aus Samoa.

**Circus Busch**  
Bahnhof Börse.  
Sonntag, den 28. Februar 1897:  
2 gr. Vorstellungen 2  
Nachmittags 1 Uhr:  
(1 Kind unter 10 Jahren frei):  
Zscheus, das Waldmädchen.  
Schwimmende Gefangen.  
Schwimmende Pferde mit Reitern.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Nach Sibirien.

Anßerdem in beiden Vorstellungen die besten Freiheits- und Schützperde; die hervorragendsten Reitsportlerinnen u. Reittänzer. Spezialitäten 1. Ranges. Vorträgl. Klono. Morgen: Nach Sibirien.

**Berliner Aquarium**  
Unter den Linden 68a  
(Eingang Schadowstr. 14.)  
Heute Sonntag Eintrittspreis  
25 Pfg.  
Reichhaltige Sammlung der Welt an lebenden Seethieren, Reptilien etc.

**Lumpen-Gastspiel**  
**Parodie-Theater**  
Cranienstr. 52.  
Sonntag: Zum letzten Male  
Auf sämmtliches Verlangen:  
Emma von Falkenstein,  
die eingemauerte Nonne.  
Montag, den 1. März:  
Im American-Theater,  
Dresdenerstr. 55.  
Zum Johann Büdler,  
der Schinderhannes.

**Konzerthaus Sanssouci,**  
Kottbuser Strasse 4a.  
Heute, sowie jeden Sonntag  
und Donnerstag:  
**Stettiner Sänger**  
(Meyfel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schröder).

Zum Schluß, neu: Zum 1. Male:  
**Kampfs Konservatorium für Musik.**  
Ensemble von Meyerl.  
Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Morgen:  
Victoria-Brauerei.  
Anf. 8 1/2 Uhr. Vorverkaufsbillets gültig.  
Dienstag:  
Böhmisches Brauhaus.  
Mittwoch:  
Moabit Stadtheater.  
Am Mittwoch, 3. März, findet in den Gesangsvereinen der Victoria-Brauerei der diesjährige Stettiner Sänger-Fest statt. — Billets, Herren à 2 M., Damen à 1 M. sind in sämtlichen Vorverkaufsstellen zu haben. Anf. des Abends 10 1/2 Uhr. Große Künstler-Orchestra! Ueberraschungen!

**Feen-Palast,** Straße 22.  
Direktion Winkler & Fröbel.  
Heute Sonntag zum letzten Male die mit so großem Beifall aufgenommene Original-Posse:  
**Eine tolle Nacht.**  
Bestes Ansehen des gelammten Künstler-Personals in den besten Glanznummern. Anfang des Konzerts 6 Uhr. Vorstellung 7 Uhr. Eintritt 50 Pf. bis 1 M. 50 Pf. — Montag, den 1. März durchwegs  
**Neues Programm.**

**Concordia Variété-Theater**  
Brunnenstr. 154.  
Täglich: Grosse Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.  
Das beste Programm d. Nordens.  
Neu! Troupe Richard (1 Herr, 1 Dame, 1 Kind) Akrobaten.  
Neu! Raitz Richter, Trollemme.  
Neu Long and little Adolphi, Langbeinertänzer.  
Neu! Ein geplagter Dichter. Folge.  
Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr.  
Sonntags 6 Uhr.  
Umlauf-Billets haben Gültigkeit.

**Ostend-Theater.**  
Gr. Franziskanerstr. 132. Dir. G. Weich.  
Heute nachm. 3 Uhr. Auf Verlangen:  
Der Walzerkönig. — Abds. 7 1/2 Uhr:  
**Zu hoch hinaus!**  
Montag: Zu hoch hinauf.  
Anfang 8 Uhr.

**Circus Renz**  
Karlstrasse,  
(Anbittams-Strasse 1896/97.)  
Sonntag, den 28. Februar 1897:  
2 große Vorstellungen 2  
Nachmittags 4 Uhr: Ermäßigte Preise u. 1 Kind unter 10 Jahren frei.)  
**Luftige Blätter.**  
Grosses elektr. Ballet.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Auführung der Novität:  
Durchschlagender Erfolg.  
**Aus der Wappe**  
eines Riesengebirgs-Phantasten.

Eine romantisch-phantastische Handlung von Direktor Franz Renz und dem großherzoglich-hessischen Hof-Balletmeister Aug. Stems.  
Auktionen die herabtrag. Nummern des Repertoires.  
Montag, den 1. März 1897, abends 7 1/2 Uhr: Aus der Wappe eines Riesengebirgs-Phantasten.

**Berliner Possen-Theater**  
Münzstrasse 17.  
(Eingang Königsgraben.)  
Direktion: Joseph Hisinger und Leonhardy Hasfel.  
Abendlich punkt 10 1/2 Uhr:  
Novität! Novität!  
**Baruch und Sohn.**  
Anstaltungs-Varieté mit Gesang von Max Dam und Leonhardy Hasfel.  
Bernhard Wilhelm, der beste Originalhumorist. John und James, Musikalische Klono. Les Solles, Excentric-Duett. Max Walden. Karikatur. Max Hisinger, Konzertsänger. Adolphi-Zolle, d. bestkomiester. Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Kasseneröffnung 1/2 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Die Direktion.

**Schiller-Theater**  
(Wallner-Theater).  
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Millionenbauer. — Abends 8 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld. Montag, abends 8 Uhr: Der Scherling. Die Komödie der Irrungen.

**Kaufmann's Variété.**  
Königsstrasse — Kolonnaden.  
Das hochkomische Februar-Programm:  
Tom Belling.  
Black and White.  
Brothers Atlessey.  
Edi Blum.  
Patty.  
Geschwister D'Elvert.  
Helene und Emilon.  
Geschwister Corelly.  
25 Klite-Nummern.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Apollo-Theater.**  
**Carmencita**  
Five Sisters Lorrison  
Der Kinetograph  
mit dem Sensationsbilde:  
Endlich allein!  
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Montag, den 1. März 1897:  
10 neue Debuts.

**Alcazar**  
Variété-Theater I. Ranges.  
Dresdenerstr. 52/53 (Eing. Vahage)  
Annenstraße 42/43.  
Geschwister  
**Gottlieb.**  
Prof. Roberts. Wendini.  
Anfang: Sonn. 6 Uhr. Wochent. 8 1/2 Uhr.  
Freiheiten in der Woche gültig.  
Eintritt 30 Pf. Die Direktion.

**Welt-Restaurant**  
Variété- und Spezialitäten-Theater.  
Dresdenerstraße 97.  
Novität! Novität! Novität!  
**Das tanzende Berlin.**  
Zu vorderen Saal täglich:  
Künstler-Frei-Konzert.  
Anfang: (Eintritt: 20 Pf.)  
Wochent. 7 1/2 Uhr. Wochentags 20 Pf.  
Sonntags 6 Uhr. Sonntags 30 Pf.  
**Max Mörschel's Salon,**  
Schönhauser Allee 28.  
Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten.  
Einige Sonntage im Februar und März noch frei.  
982.  
Jeden Sonntag Tans.

**Volks-Theater**  
34 Reichsbergerstr. 31.  
Heute Sonntag abds. 7 Uhr  
**Bon Stufe zu Stufe.**  
Vorher: Soldatenliebe.  
Schon! in 1 Akt v. Her. König.  
Montag: Zum 25. Male: Bon Stufe zu Stufe.



Vom 1. bis 10. März werden ohne Rücksicht des wirklichen Werthes sämtliche

# Frühjahrs-Neuheiten in Kleiderstoffen für 1 Mark pr. Meter verkauft.

Sonstiger Preis 1,50, 2,00, 2,50 M.

Es bietet sich eine nie wiederkehrende günstige Gelegenheit zum Einkauf für den Frühjahrsbedarf.

**M. Grünberg Nachflg., Inhaber: Adolf Jacob,**  
**Berlin N., 181 Müllerstrasse 181, am Wedding-Platz.**

## Preisliste von **CARL STIER** Fabrik für Herren- u. Knaben-Garderobe 168 Oranienstrasse 168 zwischen Adalbertstrasse und Elisabeth-Ufer. (Liefer. d. Postspar- u. Vorschuss- u. d. Berl. Lehrervereins.)

- ### A. Anzüge.
- |   |                     |
|---|---------------------|
| Jaquet-Anzug v. melirt u. karrirt. Buckskin, schöne Muster  | 17,50               |
| Jaquet-Anzug von melirtem gewirnten Buckskin, schöne Muster, sehr haltbar                               | 20,-                |
| Jaquet-Anzug v. dunkelblauem Cheviot, ein- od. zweireihig   | 20,-                |
| Jaquet-Anzug von feinem Cheviot, karrirt und melirt   | 22,-                |
| Jaquet-Anzug von dunklem Velour, schöne Muster, sehr haltbar und schwer                                 | 22,50               |
| Jaquet-Anzug v. blauem Cheviot, eleg. Anzug, 1- od. dreihig   | 30,-                |
| Jaquet- oder Rock-Anzug von Kammgarn, haltb. u. eleg.   | 30,-                |
| Jaquet- oder Rock-Anzug v. gemust. Kammg. eleg. Anzug   | 36,-                |
| Jaquet- oder Rock-Anzug v. einf. Kammg., fein. Salonanz.  | 36,-                |
| Jaquet-Anzug v. feinst. Cheviot, blau od. schw., 1- od. dreihig   | 36,-                |
| Jaquet-Anzug von prima Cheviot, blau oder schwarz   | 42,-                |
| Jaquet-Anzug von prima melirtem Cheviot, grösste Neuheit, hochelegant und sehr haltbar                  | 45,-                |
| Jaquet- oder Rock-Anzug von gemustertem Aachener Kammgarn, eleganter Promenaden-Anzug, Neuheit          | 42,-                |
| Jaquet-Anzug von gemustertem Aachener Kammgarn, Neuheit, sehr fein                                      | 45,-                |
| Gehrock-Anzüge in Kammgarn oder Tuch, sehr elegant  | 36, 40, 45 bis 54,- |
| Neu: Jaquet- und Joppen-Anzug von echt. Kärlthener Lodenstoff, wasserdicht und ausserordentlich haltbar | 35,-                |

- ### B. Paletots.
- |  |   |
|--|---|
| Paletot von Eskimo   | 54, 48, 45, 36, 35, 23, 24, 18 bis 15,- |
| Paletot von Loden  | 36, 27, 24 bis 19,50                    |
| Paletot von Cheviot  | 48, 45, 36 bis 24,-                     |
| Paletot von Velour, Ratiné, Floconné etc. etc.               | 54 bis 30,-                             |
| Hohenzollern-Mantel in grau, mit reinwollenem Lammfutter     | 25, 30, 36 bis 45,-                     |
| Hohenzollern-Mantel in dunkelblau, schwarz, mode. olive etc. | 65, 57, 54, 48 bis 36,-                 |
| Havelocks und Pelicinen-Paletots                             | 30, 36, 28 bis 20,-                     |

- ### C. Schlafrocke.
- |   |                |
|---|----------------|
| Schlafröcke von schwerem Double, Tuch- oder Sammetbesatz und Quaste | 10,-           |
| Schlafröcke von feinem Double                                       | 12,-           |
| Schlafröcke von schwerem Velour                                     | 15,-           |
| Schlafröcke von bestem Double, sehr schwer                          | 19,-           |
| Schlafröcke von schwerem Velour mit karrirtem Futter 25 u.          | 30,-           |
| Schlafröcke von Phantasiestoff, hochelegant                         | 25, 30 u. 33,- |

- ### D. Hosen.
- |   |                           |
|---|---------------------------|
| Hose von gewirntem Buckskin in melirten Mustern                       | 3,10                      |
| Hose von Buckskin, kräftige Winterhose                                | 4,50                      |
| Hose von Zwirnbuckskin, schöne gestreifte Muster in haltbaren Stoffen | 5,50                      |
| Hose von Forster Zwirn-Cheviot, elegante, haltbare Stoffe             | 7,50                      |
| Hose von Velour, in kräftiger, gestr. Waare, hell od. dunkel          | 6,50                      |
| Hose von Velour, in sehr kräft. Waare, gestr. od. gemustert           | 8,-                       |
| Hose von schwarzem Satin  | 15,-, 12,-, 10,- und 8,50 |
| Hose von Kammgarn mit Seide, hochfeine neue Muster                    | 9,50                      |
| Hose von Velour, prima  | 12,-                      |
| Hose von Aachener Kammgarn, sehr elegant                              | 12,- und 10,-             |
| Hose von prima Kammgarn, hochfein                                     | 20,- bis 15,-             |
| Hose von Kottbuser Zwirn, Neuheit, sehr elegant und fest              | 8,50                      |
| Hose von Kottbuser Cheviot  | 14,- und 12,-             |

- ### E. Westen.
- |                                    |                    |
|------------------------------------|--------------------|
| Weisse Westen                      | von 2,50 Mark an   |
| Seldene Westen in allen Qualitäten | von 2,50-12,- Mark |
| Stoff-Westen                       | 2,50 Mark          |

- ### F. Knaben-Anzüge.
- In Knaben-Anzügen halte ich stets eine sehr grosse Auswahl der neuesten Stoffe und Façons und empfehle dieselben schon von 4 Mark an.

**Einsegnungs- und Barschen-Anzüge** sind in reicher Auswahl zu billigen Preisen vorhanden. Echt bayerische Lodenjoppen, wasserdicht, mit und ohne Futter 20,-, 18,-, 16,50, 15,50, 12,-, 10,- bis 8,- Mark. Kameelhaar-Lodenjoppen, vollständig wasserdicht, 20,-, 18,- und 12,50 Mark.

Die festen Preise sind an jedem Gegenstand deutlich angegeben. Handel ausgeschlossen.

Die altbekannte **Goldwaaren-Fabrik** Fabrik  
 befindet sich jetzt **20/21 Rosenthalerstrasse**  
 Wie bekannt, streng reelle und billige Bedienung.  
 Reichhaltige Auswahl. - Reparaturen gut und billig.  
 Einsegnungs- Hochzeits Geschenke.

**Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt**  
 G. Pittack, Köpnickestrasse 33a (Preis-Restaurant gratis)  
 empfiehlt sich als grösste und allerbilligste Dampfwascherei Berlins.  
 Für jeden vereinbarten Preis wird die Wäsche in tadellosem Zustande geliefert. Abholung - Zustellung in 8 Tagen d. eigene Spanne.  
 Spezialität: Wascheleder, Westen, Gardinen-Wascherei u. Spannererei.

**M. & W. Müller's NORDLICHT**  
 in ein vorzüglicher aller Nordhäuser.  
 Derselbe ist mit der goldenen Medaille und dem Ehrenzeugnisse 1890 prämiert.  
**M. & W. Müller's Nordlicht** ist beher Erfolg für Ihren Cognac und für **1 Mark pro Original 1-Literflasche** incl.  
 überall zu haben, wo unsere nebenstehenden Plakate aushängen.  
 Ähnliche Qualitäten alten Nordhäuser werden in Konkurrenz-Geschäften nicht unter 1 M. 50 Pf. abgegeben.



**M. & W. Müller, Nordhäuser Kornbranntwein-Brennerei**  
 Berlin, Waldemarstr. 29.

**Teilzahlung gestattet!**  
 Fabrik fertiger Betten, Stand von 12-60 M. Engl. Bettstellen für Große und Kinder, Feldbetten, Kinderwagen, hochmoderne von 10 M. an, Kinderstühle, Kinderpulte, Kinderwagen-Bazar „Baby“, Alexanderstr. 44 (Alexanderpl.), Craniensstr. 70 (Ecke Kommandantenstr.), Jussufstr. 160, 1, an der Markt- halle, Reinickendorferstr. 2 D. Charlottenburg, Berlinerstr. 35.



**Uebervorteilung ausgeschlossen!**  
 Jeden Rod- oder Jodetanzen zu fertigen mit den haltbarsten Materialien bei zweimaliger Anprobe und sauberster Handnäharbeit kostet 20 M., das 3,50 M., Paletot 18 M. bei **Ludwig Engel, Münzstr. 26 part.**  
 Grobes Tuch u. Stofflager. Englische Neuheiten für 4, 6, 8 bis 12 M. pro Meter, zu einem Anzug gehören 3 Meter. Gelegenheitskäufe. Haltbarkeit der Stoffe unter Garantie.

Nach Waag bestellte Paletots, Anzüge, Hosen verlaufe Häfte Kostenpreis. Elegante Frack verleihe für 2 M.  
 Reife zu Knaben-Anzüge, umsonst zugeschnitten, feinste Qualitäten von 1 M. pro Meter.  
 Meine Schneiderei ist von früh 8 Uhr bis abends 1/2 10 Uhr geöffnet, helle Räume, abends elektrische Beleuchtung. Wohnende Be- sichtigung - kein Kaufzwang.

**Ludwig Engel, Münzstr. 26 part.**

**J. Baer,**  
 Berlin N.,  
 nur Gesundbrunnen  
 26, Badstraße 26,  
 Ecke Prinzen-Allee,  
 empfiehlt, wie bekannt, in reicher Aus- führung und allerbilligsten Preisen.  
**Herren- u. Knaben- Garderobe,**  
 - Arbeitswachen. -  
 Anfertigung nach Maass.



Bitte fordern Sie: **„Unsere Forts!“**  
 Heister aromatischer Kräuter-Plauer.  
 Zu haben in allen Delikatessen- und Schankgeschäften.

**Robert Scheere,** Restaurant „Sängerheim“, O. Blumenstr. 38, Telefon: Amt VII Nr. 3760.  
 Arbeitsnachweis der Möbelpolier, Bruner, Bruner-Hilfsarbeiter u. f. w. Gr. Vereinszimmer noch an mehreren Tagen zu vergeben. Franz. Billard. Gr. Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch. Jeden Sonntag: Musikalische Soiree.

**Einsegnungs-Anzüge**  
 unerreicht an Güte, Billigkeit, Façon und tausendfacher Auswahl von 8, 10, 12, 15, 18, 20 M.,  
 Pracht-Exemplare 22, 24, 25 M.  
**Frühjahrs-Paletots** in riesiger Aus- wahl und neuesten Façons bei und nur 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24 M., die hochfeinsten, auch mit Seide ge- füttert, 25, 27, 30 M.  
**Jaquet- u. Rockanzüge** in den neue- sten Mustern, unter Garantie reeller Waare, jetzt nur 12, 15, 18, 20, 22, 24, 27 M., Prachtexemplare 30, 33, 36 M.  
**Goldene 110,** Leipziger- strasse 110

**Metzner's Korbwaaren-Fabrik,**  
 Berlin, 1. Geschäft: Andreadstr. 23, S. W., gegenüber gegenüber Humboldthain. 2. Geschäft: Brunnenstr. 95, gegenüber Humboldthain. 3. Geschäft: Benfellerstr. 67.  
**Kinderwagen,** grösstes Lager Berlins. Muster- gebatter, 500 Mark zahlte ich Jedem, der mir nach- weislich, daß ich nicht das grösste Kinderwagen-Lager Berlins habe.



**Achtung!**  
**Künstliche Zähne,**  
 Teilzahlung wöchentlich 1 M.  
 Diejenigen in meinem Atelier angefertigten Ersatzstücke berechnete bei Vorlegung d. Annonce à Zahn (von 3 M. an) 50 Pf. billiger (da ich keine Reisenden beschickte). Für guten Sitz und Brauch- barkeit leichte Garantie. Zuverlässige Bedienung.  
**Fr. Hofmann, zahntechn. Atelier, Landsbergerstr. 115.**

**Speck,** fetter à Pfd. 55 Pf., 5,5 Pfd. 48 Pf., mager à Pfd. 65 Pf., 5,5 Pfd. 60 Pf.  
**Schinken** à Pfd. 68 Pf., bei 5 Pfd. à Pfd. 65 Pf. **Schinken** à Pfd. von 55 Pf. an. - Bei ganzen Würsten: **Thüringer Kochwürst** à Pfd. 55 Pf. **Halle'sche Wurst** à Pfd. 55 Pf. **Westfälische Schinkenwurst** à Pfd. 55 Pf. **Westfälische Schinkenwurst** à Pfd. 1 M. **Braunschweiger Wurst** à Pfd. 80 Pf. **Cervelat** und **Salamiwurst** à Pfd. von 85 Pf. an.  
**E. Klähn, Köpnickestr. 163,** 2. Geschäft: **Chausseestr. 27,** Telefon IV, 5151.

**Central-Möbel-Halle**  
 BERLIN S., Kommandantenstr. 51. 10942\*  
 Der Renzzeit entsprechend renoviert und vergrößert. Wie bekannt herrschaftliche Wohnungseinrichtungen und einfache bei auf Jahre hinaus verteilter Ratenzahlung auch nach auswärts.

**Billigste Bierquelle Berlins.**  
 Ich liefere in Berlin und nach den Vororten an jedermann frei ins Haus:  
 15 Flaschen Pilsenerbier, 1/2 bei Brauerei Friedrickshain 1 M.  
 14 Flaschen Pilsenerbier, 1/2 dunkel 1 -  
 12 Flaschen Pilsenerbier, 1/2 Schultze (Berland) 1 -  
 15 Flaschen Weibier, ohne Wasser, Berl. Landbr. 1 -  
 15 Flaschen Weizenbier 1 -  
 10 Flaschen Seltzerwasser, groß 50 Pf.  
 10 Flaschen Seltzerwasser, klein 40 -  
 10 Flaschen Brauselimonade, Himbeer oder Zitron 1 M.  
 Bestellungen erbitte durch die Post oder die anderen Verkehrsanstalten. Porto vergütete ich.

**Ad. Hecht,**  
 Berlin N., Chorinerstr. 61.  
 beste Arbeit in großer Auswahl in Kuch- baum u. Mahagoni, ganze Einrichtungen für 200 M. 11642\*  
**A. Schatz sen.,** Brunnenstr. 160, Ecke Kollmerstr.

**Möbel,**  
 Spiegel u. Polsterwaaren reell, zu soliden Preisen, empfiehlt **H. Strelow, Tischlermstr. Rixdorf,** Rixdorfstr. 116, am Denmal.  
**Kindertwagen,**  
 hochmodern, von 15 M. an. Bettstellen für Kinder u. Erwachsene von 4 M. an. Seltzer-, Sport- u. Puppenwagen Kleinfachwagen.  
**E. Stiassny,** Berlin C., mit Wallstrasse 21.  
**Möbel,**  
 Einsegnungs-Anzüge kauft man am besten in der Garderoben-Fabrik v. Ferd. Krüger, Veteranenstr. 18.





Bedingungen bitte zu beachten!

# Jacques Raphaëli

Fabrik, Versandt  
u. I. Kaufhaus Spandauer Brücke Nr. 2 (Stadtbahnhof Berol.)  
Berlin, II. Kaufhaus Potsdamerstr. 106a, Ecke Steglitzerstr.  
III. Kaufhaus: Grüner Weg 31, Ecke Andreasplatz.

Mit Rücksicht auf meine große auswärtige Kundenschaft und Vielseitigkeit meines Lagers vermag ich in kleiner Schrift die von mir gebotene große Auswahl zu bringen. — bitte deshalb den freundlichen Leser, mein ausführliches Inserat aufmerksam zu verfolgen, sowie meine Preise der von mir genau beschriebenen Qualitäten mit den jetzt allgemein üblichen Ausnahmepreisen zu vergleichen. Trotz zahlreicher Anfeindungen, die sich in neuerer Zeit wieder geltend machen, werde ich nicht ermüden, nach wie vor verbessernd und verbilligerend auf den Markt sämtlicher von mir offerirten Artikel zu wirken.

Garantie für beste Haltbarkeit durch Garantiescheine, für auswärtige Käufer genügt Von dem Anspruch auf Entschädigung bei unangemessener Haltbarkeit bitte den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

über 5500 Reklamationen zur größten Zufriedenheit aller Reklamanten von mir erledigt worden, wovon sich jeder Besucher durch kaufmännisch geführte Bücher überzeugen kann. — Die mit einem \* bezeichneten Artikel sind ausnahmsweise theils mit Facturabhalten in der Einlage hergestellt, da sie sonst ihren Zweck — sehr leicht zu sein — nicht erfüllen. Die Anschaffung, doch eine Späneinlage zwischen Sohle und Brandsohle minderwerthig sei, ist eine irrige. — Die Späneinlage ist um mehr als das Dreifache theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Späneinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder. — Auf die Haltbarkeit übt die Einlage keinen Einfluß aus.

ca. 45,000 Paar Schuhwaaren aller Art 25 bis 33 1/3 % billiger

Verkaufsbedingungen: Gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrags. Porto trägt der Besteller. Von 15 Mk. an versende franco auf meine Kosten. — Wenn Käufer sich auf diese Zeitung bezieht. — Nichtconvenientes bitte mir im Originalzustand zurückzusenden und empfängt der Besteller alldann sofort sein Geld zurück. — Das Maß bitte durch Besuchen eines genau possenden Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und in Centimetern anzugeben, und ob Spann hoch oder niedrig. Für Gummistiefel, odgleich zu den besten Fabrikaten gehörend, übernehme keine Garantie.

## Herren-Fußbekleidung!

- Braune u. schwarze Segeltuchschuürschuhe, durchgenähte Ledersohle, Lederablag u. Lederbesatz . . . . . Mk. 3,10
- Glatte roth. Halbshuhe m. Seiten-Gummizügen, durchgenähte Sohle mit Keil ohne Absatz, reine Lederzuthaten . . . . . Mk. 3,25
- Besatz-Halbshuhe, von Rohleder mit Gummizug. Zierlicher Knopfbesatz und Cordelkappen, derbe Strapazirschuhe mit starrer genähter Sohle, höherem oder niedrigerem Absatz . . . . . Mk. 4,50
- Dieselben zum Schnüren oder mit Gummizügen, durchgenähte Sohle . . . . . Mk. 5,—
- Besatz-Halbshuhe, von feinem bruna Rohleder zum Schnüren oder mit Gummizug, mit durchlochten Zierkappen und Knopfbesatz. Sauber auf Rand genäht, tadelloser Sitz . . . . . Mk. 6,50

## Damen-Fußbekleidung!

- Cord-Pantoffeln\* mit Filzsohle . . . . . Mk. 0,50
- Schwarze Double-Pantoffeln\* mit Filzsohle . . . . . Mk. 0,65
- Plüschpantoffel\* mit durchgenähter Ledersohle u. Absatz Mk. 1,10
- Plüsch- u. Cordonschuhe\* mit Ledersohle u. Absatz . . . . . Mk. 3,—
- Lastring-Promenadenschuhe\* m. Gummizug und Schleißen auf dem Blatte, durchgenähte Ledersohle . . . . . Mk. 1,90
- Braune und schwarze Segeltuchschuürschuhe\* m. durchgenähter Ledersohle, Lederablag und Lederbesatz . . . . . Mk. 2,60
- Rohleder-Hauschuhe, ausgeschnitten, Lederfutter, Lederkappe, Lederbrandsohle, m. durchgenähter Sohle u. Lederablag u. Schleiße . . . . . Mk. 3,20

## Extra prima satinirte Kalbleder-Zugstiefel.

- Das Wohlthwendste für empfindliche Füße, außergewöhnlich hoch auf Rand genäht, in verschiedensten Façons . . . . . Mk. 8,75
- Kalb-Glacé-Zugstiefel mit echtem Sechundblatt oder Vadderit-lackblatt und aufgesetzter, höchst eleganter Zierkappe . . . . . Mk. 9,50
- Glacé-Zugstiefel (für ältere Damen), vornehme Form, für breite Beine, niedrig im Zuge, sammetweich . . . . . Mk. 9,50
- Ia. Rohleder-Schnürstiefel . . . . . Mk. 6,50
- Ia. Rohlederknopfstiefel . . . . . Mk. 6,50
- Knopfstiefel von Ia. genarbtm Kalbleder in spitzer oder moderner ediger Form . . . . . Mk. 8,75
- Dieselben zum Schnüren . . . . . Mk. 8,50
- Satin-Schnürstiefel auf Rand gelb genäht . . . . . Mk. 8,75
- Satin-Knopfstiefel a. Rand gelb gen., m. durchl. Zierkappe . . . . . Mk. 9,—
- Knopfstiefel von prima satinirtem Kalbleder, ringsherum mit Besatz von altem Leder . . . . . Mk. 9,75
- Cord-Pantoffeln\* mit Filzsohle . . . . . 40 Pfg.
- Schwarze Doublepantoffeln\* m. Filzsohle . . . . . Mk. 0,55
- Plüschpantoffeln\* mit durchgenähter Ledersohle u. Absatz Mk. 90 Pfg.
- Lederpantoffeln\* m. Absatz u. durchgenähter Ledersohle . . . . . Mk. 1,75

- Glatte Rohleder-Zugstiefel mit reinen Lederzuthaten, streng solide genagelte Sohlen, niedrige oder hohe Absätze früher Mk. 5,50 jetzt Mk. 4,75
- Dieselben in noch eleganterer Ausführung mit Besatz, Cordelkappen und Knopfverzierung . . . . . Mk. 5,25
- Dieselben mit glattem Oberleder, leichterer Ausführung, mit genähter Sohle und markirtem gelben Rand, beste Haltbarkeit . . . . . Mk. 5,50
- Dieselben mit Besatz, Cordelkappe, Knopfverzierung, in leichter Ausführung, mit genähter Sohle und markirtem gelben Rand, sowohl als Strapazirsstiefel wie als Sonntagstiefel zu empfehlen . . . . . Mk. 5,75

- Gemisclder-Tanzschuhe, ausgeschnitten, leichte Handarbeit, Lederfutter und Lederkappe, mit leibenen Rißbandschleifen versehen, sowohl als Hauschuh wie als Promenadenschuh bestens geeignet . . . . . Mk. 2,50
- Kalblad-Tanzschuhe, das Vollkommenste an Eleganz, kein Wachs- oder Lederfuch, in denkbar bester Ausführung . . . . . Mk. 3,—
- Dieselben\* Schuhe in schwerer Ausführung, mit reinem Lederablag . . . . . Mk. 3,85

## Für Mädchen und Knaben!

- Rohleder-Turnschuhe mit 2 Seiten-Gummizügen, durchgenähter Ledersohle, reine Lederzuthaten, bis zur inneren Länge von 18 cm . . . . . Mk. 2,25, 22 cm . . . . . Mk. 2,75, 26 cm . . . . . Mk. 3,—
- Rohleder-Zug- und Schnürschuhe, gediegene Handarbeit, genagelt, Strapazirschuhe, bis zur inneren Länge von 18 cm . . . . . Mk. 2,50 bis 22 cm . . . . . Mk. 3,25
- Rohleder-Zugshuhe, einbällig gearbeitet, für erwachsene Knaben. Von 22—25 cm. innerer Länge . . . . . Mk. 4,—
- Rohleder-Knopf- und Schnürstiefel, Handarbeit, genagelt, derber Strapazirsstiefel, bis zur inneren Länge von 18 cm, jetzt Mk. 3,— bis 22 cm . . . . . Mk. 4,—
- Knaben-Schnürstiefel, von Rohleder, mit Besatz, einbällig gearbeitet, bis zur inneren Länge von 22 cm bis 25 cm, jetzt Mk. 5,25
- Rohl.-Knaben-Schnürstiefel, einbällig, genäht, jetzt Mk. 6,50
- Russische Kalbleder Schnür- und Knopfstiefel, ausgeschnittene Knopflöcher, Spitze, genähte Sohlen, bis 18 cm innerer Länge Mk. 5,50, bis 22 cm . . . . . Mk. 6,—
- Russisch-Kalbleder-Schnürstiefel mit echt französisch. Agraffen, Besatz, sonst in Ausfüh. wie der vorstehende, von 22—25 cm. Mk. 7,25

- Schaftstiefel von kernigem Rindleder mit derber, genagelter Sohle, Handarbeit . . . . . Mk. 5,50
- Renommir-Stiefel mit Gummizug, geschmeidiges, satinirtes Rohleder, auf Rand genäht. Wer mit Rohstiefeln die Ungelegenheiten hatte, wird erstaunt sein über die außerordentlich bequeme Passform dieses Stiefels . . . . . Mk. 6,75
- Prima satinirt Rohleder-Besatzstiefel mit Querkappe, in spitzer und ediger Façon, auf Rand genäht, elegant gearbeitet . . . . . Mk. 7,40
- Spiegel-Rohleder-Zugstiefel, Oberleder aus einem Stück gewalkt, gelb genäht . . . . . Mk. 7,90
- Schnürstiefel aus satinirt. Rohleder, mit französischer Agraffen, Besatz und eleganter Querkappe, ediger Cavalierform, gelb genäht . . . . . Mk. 8,50
- Lederpantoffeln mit Absatz, durchgenähter Ledersohle . . . . . Mk. 2,40

- Rohleder-Halbshuhe zum Schnüren, mit durchgenähter Sohle Lederkappe und Lederfutter . . . . . Mk. 3,75

- Rohleder-Zugstiefel, solid und dauerhaft, mit Herzblatt, 13 cm. hoch im Zuge, genagelt, Lederkappe und Lederbrandsohle, überaus mit reinen Lederzuthaten angefertigt . . . . . Mk. 3,90
- Dieselben 15 cm. hoch im Zuge, genäht mit markirtem Rand . . . . . Mk. 4,75
- Rohleder-Zugstiefel, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Vordernaht und Kapplapppe, auf Rand genäht, in denkbar zuverlässigster Ausführung . . . . . Mk. 5,75

- Rohl. Knopfstiefel, 11 Knopf hoch, gesteppte Spitze, durchgenähte Keilsohle . . . . . Mk. 5,75
- Zugstiefel von feinem Wildroleder, wundervoller Sitz, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Vordernaht und Kapplapppe, auf Rand genäht . . . . . Mk. 6,90
- Satin-Kalbleder-Zugstiefel in vorstehender Ausführung, geschmeidiges, hartes und dabei durchaus dauerhaftes Oberleder . . . . . Mk. 7,25

Das Besohlen der Herrenstiefel berechne ich mit Mk. 1,90, mit Absatz Mk. 2,40, der Damenstiefel Mk. 1,35, mit Absatz Mk. 1,75, genäht 10 Pfg. theurer.

# Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, ca. 3 Millionen Cigarren, gut u. spottbillig. „Concurrenzlos“

Bedingungen! Nichtaufgebendes auf meine Kosten zurück und erhält Käufer nach Rücksendung der Waare sofort den Betrag nebst allen Auslagen zurück, auch können alldann 4 Probe-Cigarren von jeder Marke unentgeltlich getraucht werden. Wer sich auf diese Zeitung bezieht, erhält bei 500 Stk. 3 % — 1000 Stk. 5 % — 2000 Stk. 8 % — Marken bis einschließlich 2,25 sind von Frankatur und Rabattdeduktion ausgeschlossen. — Unter 100 Stk. von jeder Marke werden nicht verkauft.

- Cigarren à la Manilla, rein aus Tabak, würzig und voll, circa 10 1/2 cm lg., 100 Stk. . . . . Mk. 1,50. Der Portocigarren wegen empfiehlt es sich, 3 Original-Pakete à 200 Stk. zu beziehen.
- Marke 2, ca. 10 1/2 cm lg., 5 cm Umf., Sumatra-Decke, in Kasten p. 100 Stk. . . . . Mk. 1,75.
- Marke Schuss, in normal. Größe, unfortirt in Papier, p. 100 Stk. . . . . Mk. 2 u. 2,50.
- Marke Mercado, ca. 10 cm lg., 5 cm Umf., Bocksojon, p. 100 Stk. . . . . Mk. 2,50.
- Marke Piccolo, 8 cm lg., ca. 4 cm Umf., rein überfischer Tabak, Originalgröße, 200 Stk. enth. . . . . Mk. 4,50.
- Marke Manilla, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umf., an der Brandfläche, p. 100 Stk. . . . . Mk. 3,—.
- Marke Universal, ca. 11 cm lg., ca. 5 cm Umf., Salon u. Promenaden-Gig., p. 100 Stk. . . . . Mk. 3,25.
- Marke Afecto, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umf., garantirt rein amerit. Tabak, p. 100 Stk. . . . . Mk. 3,50.
- La Diego, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umf., Sumatra-Decke, Java- u. Selir-Einl., p. 100 Stk. . . . . Mk. 4,—.

- Marke Bajamo (Partie), ca. 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umf., Sumatra-Decke, Selir und Manilla-Einl., p. 100 Stk. . . . . Mk. 4,50.
- Mexico-Havana (nur für Qualitätsraucher), ca. 9 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umf., gleich der feinsten cubanisch. Havana-Cigarre, p. 100 Stk. . . . . Mk. 4,50.
- Marke Nueva Coscocha (Partie), ca. 11 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umf., Bocksojon, Borneo-Decke, St. Selir- und Domingo-Einl., p. 100 Stk. . . . . Mk. 4,50.
- Marke Edina (Partie), holl. Façon, ca. 12 cm lg., ca. 4 1/2 cm Umf., Deli-Decke, St. Selir-Einl., p. 100 Stk. . . . . Mk. 5,—.
- Marke Regenerativ-Cig., ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umf., früher verkaufte ich dieselbe 10 % theurer, p. 100 Stk. . . . . Mk. 5,—.
- Marke Campos, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umf., Havana-Decke, Bahia-Selir-Einl., p. 100 Stk. . . . . Mk. 5,50.

- Diplomaten-Cigarre, ca. 12 cm lg., ca. 6 cm Umf., großes Vordruck, eine der vollkommensten Cig., die ich bisher geliefert, pr. 100 Stk. . . . . Mk. 6,—.
- Marke Import, Handarbeit (Mehlsche Presse), ca. 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umf., schlägt diese Cigarre verinsge ihres kostbaren Aromas, saftigen und doch milden Geschmacks eine Importcigarre, die den vierfachen Preis hat. Eine Riste, 250 Stk. enthaltend, franco über ganz Deutschland . . . . . Mk. 15,50.
- Marke Servantes, schlichte, vollwürzige Havana-Cigarre, ca. 11 cm lg., 5 cm Umf., deren Werth den sehr geringen Preis bei Weitem übertrifft, pr. 100 Stk. . . . . Mk. 7,50.
- Marke Calderon, Havana, Handarb. (Mehlsche Presse), Decke Havana-Blätter-Auslese, feinste Va Cruz des Atlas u. Hav.-Einl., ca. 10 cm lg., ca. 5 cm Umf., pr. 100 Stk. . . . . Mk. 9,—.
- Marke Lopez de Vega, imposantes Regalia-Bocksojon, ca. 12 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umf., Havana-Einlage, sarschte Teil Waackhappi-Decke. Diese Cigarre wurde am hiesigen Plage mit Mk. 250,— pr. Riste verkauft; dieselbe offerire ich, so lange das beschränkte Quantum reicht, in Risten à 50 Stk. pr. 100 Stk. zu Mk. 10,— und darf mir wohl deshalb jede weitere Anpreisung erparen.

Ein Posten guter Cigaretten zu spottbilligen Preisen u. wat p. 100 Stk. Eine Partie echt Egyptischer Cigaretten (Importen) per 100 Stk. Mk. 2.

## Herren- u. Knaben-Feldmarschall Derfflinger z. Marken-schutz angemeldet. Alleinverkauf des größten Herren-Confections-Hauses Deutschlands.

Diese Garderobe ist auf das preislichste sauber wie nach Maß angefertigt. Jeder Knuz geht frisch gebügelt aus dem Hause und enthält ein ca. 30 cm großes Muster für etwaige Defecte, die sich im Laufe der Zeit bilden, besonders für Hosen, welche bekanntlich mehr leiden, zur Reparatur. Untergeordnete Materialien werden bei dieser Marke nicht verarbeitet; diese Garderobe besitzt den elegantesten

## Einsegnungs-Anzüge

- aus Diagonale, Cheviot, Satin, Rammgarn und anderen hervorragenden Stoffen zu 10,—, 12,—, 15,—, 18,—, 21,— bis 27,— Mk.
- Herren-Jaket-Anzüge, ein- und zweireihig, zu 12,50, 15,—, 17,50, 20,—, 22,—, 24,— bis 35,— Mk.
- Rammgarn-Jaket- und Rodanzüge, einreihig, zu 27,—, 30,—, 32,—, 34,— bis 45,— Mk.
- Rammgarn-Gehrock- oder Gesellschaftsanzüge, zweireihig, zu 28,—, 33,—, 38,— bis 45,— Mk.
- Paletots in allen Farbenstellungen, deutschen und englischen Façons, zu 9,—, 11,50, 13,50, 15,—, 18,— bis 30,— Mk.

## Maßbestellung!

- Sabelocks mit ganzer Pelletine in den schönsten Phantasie- und glatten Mustern zu 9,50—11,25 bis 13,25, 16,25 bis 28,— Mk.
- Lodenjoppen mit Gurt oder Zug, zu 3,50—4,50—6,25, 7,— bis 11 Mk.
- Weinkleider von Cheviot, Rammgarn, Belour, Wuzlin und sonstigen guten, wolleeren, dauerhaften Stoffen, tadellos sitzend, zu 3,75, 4,50, 5,—, 5,50, 6,—, 7,—, 7,50, 8,50 bis 13 Mk.
- Arbeitsachen von dauerhaftem Material, in gediegener Arbeit, sind in großer Auswahl am Lager.

inobertesten Schnitt und beste Passform für jede Durchschnittefigur. Sämtliche von mir verkauften Kleidungsstücke werden meinen Kunden, gegen Vorzeigung des Reklamations-Scheines unentgeltlich ausgediegt. Reichste Auswahl in Stoffen, für beste u. schnellste Arbeit wie nobelsten Sitz wird garantirt. Gehandelt wird nicht!

# Manufacturwaaren, Gardinen und Regenschirme, Herren- und Knabenhüte, Handschuhe für Herren und Damen bedeutend unterm Preis. Jacques Raphaëli, Berlin, I. Kaufhaus Spandauer Brücke Nr. 2, II. Kaufhaus Potsdamerstraße 106 a, III. Kaufhaus Grüner Weg 31.

Sonntags während der polizeilicherseits erlaubten Stunden, Weekentags bis 10 Uhr Abends geöffnet. Meine Offerte gilt bis zur nächsten Einlage.



Verfassungen.

„Der Achtstundentag vor dem Reichstag“ lautete das Thema, über welches der Reichstags-Abgeordnete H. Fischer am Freitag bei Martens in einer von der Vertrauensperson der Frauen einberufenen Versammlung referierte. Der Redner beleuchtete in einem sehr eingehenden Vortrage die Stellung der bürgerlichen Parteien im Reichstage gegenüber dem gesetzlichen Achtstundentag, insbesondere das Verhalten der Abgeordneten v. Stumm, v. Heyl, v. Hertling, und vergab auch nicht, unter allgemeiner Beifall der Versammlung die famosen Argumente des Abgeordneten Pastor Schall gegen den Antrag anzuführen, sowie auf die sich entgegenstehenden sozialpolitischen Richtungen in der Zentrumsparthei hinzuweisen, die der Redner damit erklärt, daß diese Partei aus allen möglichen Interessengruppen zusammengesetzt ist, verschiedenartige Politik verfolgen muß, um so scheinbar allen ihren Wählern gerecht zu werden. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Referenten. An der hierauf folgenden Diskussion beteiligte sich außer Frau Fahrenwald, die sich im Sinne des Referats äußerte und mit Entschiedenheit gegen die bekannten Ausführungen der bereits obengenannten Abgeordneten protestierte, Herr Weinhausen von den National-Sozialen. Die Redner gab eingangs seiner Ausführungen ein recht drastisches Urtheil über eine Versammlung in Spandau ab, in der Herr Pastor Schall über dasselbe Thema referierte und die, wie der Redner meinte, lebhaft daran erinnerte, daß wir augenblicklich in der Karnavalzeit leben. Beide Versammlungen verhielten sich zu einander, wie der erste Tag zu einer heiteren Nacht. Mit den Ausführungen des Referenten erklärte sich der Redner, der gleichfalls nicht nur das Recht, sondern die Pflicht des Staates, die Arbeiter vor der Ausbeutung zu schützen, anerkannte, einverstanden, eine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit erachte auch er für nothwendig und auch für durchführbar. Er hätte es für taktisch richtiger gehalten, die sozialdemokratische Fraktion hätte den Zehnstundentag gefordert. Ein solcher Antrag wäre vielleicht von bestem Erfolg gewesen und hätte den Anschein nach auch hin vermeiden, den Antrag sei nur zu Agitationszwecken gestellt worden. In seinem kurzen Schlusswort verweist Genosse Fischer darauf, daß es Sache der Gesetzgebung sein müsse, durch geeignete Maßnahmen die Schwierigkeiten, die sich bei einzelnen Betrieben der Einführung des Achtstundentages vorübergehend entgegenstellen sollten, zu berücksichtigen. Unrichtig sei aber die Annahme, daß ein Antrag auf einen Zehnstundentag mehr Erfolg gehabt hätte, indem die Gegner sich ja nicht gegen den Achtstundentag, sondern gegen die Festsetzung einer Maximalarbeitszeit überhaupt wendeten, wie die Ablehnung des Antrages Hülfe beweist und ihre prinzipielle Stellung mit allerlei nichtssagenden Einwürfen zu decken versuchten, wobei irgendwelche tatsächliche Gründe gegen den Achtstundentag gar nicht angeführt wurden. Der Redner macht noch auf die technische industrielle Entwicklung aufmerksam, die ohne besondere Nachtheile der Industrie die Festlegung des achtstündigen Arbeitstages ermöglichte; es sei daher heute nicht mehr die Aufgabe der Sozialdemokratie, den Zehnstundentag für den Fabrikbetrieb zu fordern, weil dieser nicht bloß in 90 pCt. durchgeführt, sondern auch in einer großen Reihe von Betrieben bereits überholt sei. Nachdem Frau Lüh die anwesenden Frauen noch aufgefordert hatte, den gewerkschaftlichen Organisationen beizutreten, um darin gemeinsam mit den Männern für die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu wirken, gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die in Martens' Salon tagende, in der Mehrzahl von Frauen besuchte Versammlung protestirt auf das entschiedenste gegen die Ausführungen der Abgg. v. Heyl und v. Stumm, daß die Frauen Gegner des Achtstundentages wären und erwarten von den Vertretern der Sozialdemokratie, daß sie immer wieder für denselben eintreten.

Die Berliner Gewerkschafts-Kommission hielt am Freitag eine Delegirtenversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Timm, obgleich in letzter Zeit nur die Delegirten per Karte zu den Sitzungen eingeladen werden, sei auch heute ein bürgerlicher Berichterstatter anwesend. Derselbe möge wenigstens einer Anstandsfrist genügen und sagen, durch wen er Kenntnis von der Versammlung habe. Da er keine befriedigende Auskunft hierüber geben kann, ist Timm dafür, daß er hinausgewiesen werde. Nach kurzer Debatte wird jedoch mit Stimmengleichheit beschlossen, seine Anwesenheit zu dulden. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Rechenschafts- und Kassenbericht, nahm Millarg das Wort. Eine Wiedergabe seiner Ausführungen erübrigt sich, da wir schon in Nr. 46 des „Vorwärts“ das wesentliche aus dem Bericht mitgeteilt haben. Aus dem Kassenbericht verdient noch hervorgehoben zu werden, die Zahlen über die gesammelten Streikgelder, welche die Opferwilligkeit der Berliner Arbeiterkassen erkennen lassen. Demnach sind zu diesem Zwecke im Jahre 1896 aufgebracht worden: für Berliner Streiks 779 033,31 M., für Streiks außerhalb Berlins 186 308,47 M., in Summa 965 341,78 M., es blieben nach Abzug der Streikausgaben noch weitere 170 504,98 M. für Kämpfe und Agitation in den Klassen der Gewerkschaften Berlins. Am Schluß bemerkte der Redner, manche Lohnbewegungen der letzten Zeit, namentlich der Hamburger Streik hätten gezeigt, daß man vor Beginn einer Lohnbewegung alle dabei in betracht kommenden Momente sorgfältig erwägen müsse. Die Gewerkschaftskommission werde nicht umhin können, in Zukunft solche Streiks, die als unüberlegte erscheinen, nicht zu bewilligen. Den kleinen Gewerkschaften sei dringend zu empfehlen, sich mit den verwandten Gruppen ihres Berufs ins Einvernehmen zu setzen, damit es ihnen leichter sei, bei einem Streik den Zuzug zurückzuhalten, der doch am ehesten von den verwandten Berufs zu erwarten sei. Rätber macht einige Ausführungen an dem gedruckten Rechenschaftsbericht. Weder die Zahl der Streiks, noch die Zahl der daran Beteiligten sei in allen Fällen richtig angegeben. Das Gewerkschaftsbureau hätte im Laufe des Jahres und nicht erst im letzten Augenblick das Material für die Aufstellung sammeln sollen, dann wäre dieselbe zuverlässiger gewesen. Die bezüglich des Metallarbeiter-Streiks angegebenen Zahlen der Beteiligten trafen nicht zu und wären, gegen den ausdrücklichen Wunsch des Redners aufgenommen worden. Das müsse er sich verdienen. Förner bemängelt einige Angaben über die Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Der Bericht erwecke den Anschein, als hätten die Tabakarbeiter durch

die Gewerkschaftskommission Gelder erhalten, von denen sogar noch ein Ueberschuß für ihren Fond geblieben sei. Die Tabakarbeiter hätten die Streikgelder nicht nur in ihren eigenen Reihen aufgebracht, sondern nachdem der fragliche Ueberschuß zur theilweisen Deckung eines Darlehensverwandt wurde, hätte die Rechnung sogar mit einem Defizit abgeschlossen. Fräulein Wien bemerkt, daß zu der Lohnbewegung der Buchdrucker-Hilfsarbeiter die Frauen und Mädchen den Anstoß gegeben und sich auch in größerer Zahl, als die Männer daran beteiligt hätten. Der Bericht führe gar keine Arbeiterinnen an. Förner macht an der Abrechnung über den Streik der Leder- und Galanteriearbeiter gleichfalls einige Anmerkungen. Förner vermisst statistische Angaben über die Zunahme, welche die Organisationen infolge des wirtschaftlichen Aufschwunges erfahren haben. Die Erfolge des Streiks stelle der Bericht in manchen Fällen zu günstig dar, was nicht im Interesse der Arbeiter liege. Förner misst die Schuld an den Ungenauigkeiten des Berichts weniger dem Bearbeiter, als den Berichterstattern zu. Förner meint, die Mängel würden am besten beseitigt, wenn die Kommission ihre Berichte im April und Oktober herausgäbe, da auch die Gewerkschaften für diesen Zeitraum ihr Material sammeln und die Kommission daher besser bedienen könnte. Millarg bemerkt gegenüber den Ausführungen der einzelnen Redner, er habe die Zahlen so veröffentlicht, wie sie ihm zugestellt wurden. Für etwaige Unrichtigkeiten könne man ihm also nicht die Schuld beimessen. In einer Statistik, wie sie Förner wünsche, fehle es an Zeit. Das Material würde zuverlässiger sein, wenn die Delegirten veranlassen wollten, daß dem Bureau während der Dauer und am Schluß einer jeden Lohnbewegung Berichte über dieselbe zugestellt würden. Die vorliegende Statistik sei ja erst der Anfang, sie werde mit der Zeit besser werden. Dem Kassirer wird auf Antrag der Revisoren einstimmig Decharge erteilt.

Es folgt die Besprechung über den Boykott der Privatpost. Millarg und Timm weisen darauf hin, daß dieser Boykott gar keinen Zweck mehr habe; in Arbeiterkreisen wisse man laum, daß derselbe formell noch bestesse. Thatsächlich werde er längst nicht mehr beachtet, und es empfehle sich daher, denselben auch formell aufzuheben. Pöhlitz ist für Weiterführung des Boykotts. Wenn es nichts nütze, so schade es auch nicht. Nach kurzer Debatte wurde die Aufhebung des Boykotts der Privatpost einstimmig beschlossen.

Als nächstes beantragt namens des Ausschusses, das bisherige Gehalt Millarg's von 120 M. auf 150 M. monatlich zu erhöhen, da der Gehalt von 120 M. entschieden zu gering sei für den verantwortungsvollen Posten der Geschäfts- und Kassenführung und die dadurch bedingte Arbeitslast. Das Arbeitsfeld der Gewerkschaftskommission habe sich gegen früher bedeutend ausgedehnt, weshalb im Interesse einer prompten Erledigung der Geschäfte die Anstellung eines zweiten Beamten erwogen werden müsse. Einige Bemerkungen über die Taktik der Kommission hinsichtlich der Sanktionierung von Streiks veranlassen Rassin zu dem Antrage, es möge diese Angelegenheit in einer besonderen Versammlung mit dem Thema: Was lehren uns die letzten Streiks, eingehend erörtert werden. Von der Frage, wie sich die Kommission zu Streiks und überhaupt zur Gewerkschaftsbewegung stelle, hänge es ab, ob die Anstellung eines zweiten Beamten erforderlich sei. Es wird beschlossen, eine solche Versammlung mit Rassin als Referenten über 14 Tage abzuhalten. Die vorgeschlagene Gehaltserhöhung wird einstimmig bewilligt.

Am stelle des ausgeschiedenen Ausschussmitgliedes Jost wird Timm gewählt.

Einige Anträge Timm zufolge wird bestimmt, zu den Versammlungen der Delegirten künftig nicht mehr durch Karten, sondern durch eine drei Tage vorher im „Vorwärts“ zu erscheinende Annonce einzuladen.

Es fehlten die Delegirten der Bauarbeiter, Konditoren, Drechsler, Eisenformer, Glasarbeiter, Fäbrier, Kupferschmiede, Maurer, Musiker, Schriftsetzer, Schmiede, Studienteure, Xylographen, Zinkgießer.

NB. Die Delegirten der Gewerkschaftskommission werden ersucht, die jetzt fertig gestellten Rechenschaftsberichte, das Jahr 1896 umfassend, im Bureau Kassenstr. 16 für ihre Gewerkschaften in Empfang zu nehmen.

Die Zimmerer hielten am 21. Februar ihre regelmäßige Vereinsversammlung ab. Die Abendung von 200 M. an die Hamburger Hafenarbeiter seitens des Vorstandes wurde von der Versammlung gutgeheißen. Für den Verein ist das Institut „Urania“ am 2. und 23. März gemiethet und sind Villen bei den Bezirkskassirern zu haben.

Die Ledergerber- und Lederarbeiter waren am 22. d. M. bei Koll, Alalberstr. 21, versammelt. Kollege Heindle referierte über den Hamburger Streik und seine Lehren. Die nachfolgende Diskussion war eine sehr rege. Da die Kollegen von Jasse nicht erschienen waren, so ging man über diese Angelegenheit zur Tagesordnung über.

Die Gold- und Silberarbeiter hörten in ihrer Versammlungsversammlung vom 22. Februar einen Vortrag des Genossen Hansen über „Die Presse“, der beifällig aufgenommen wurde. Sodann giebt der Vorsitzende bekannt, daß die Abrechnung von der Ratinee eine Einnahme von 398,20 M. und eine Ausgabe von 202 M. ergebe, so daß ein Bestand von 196,20 M. verbleibe. Außerdem machte er allen denjenigen Kollegen es zur Pflicht, deren Werkstatz zu einer Sitzung eingeladen wird, auch zahlreich zu erscheinen. Des weiteren macht er auf den in diesem Jahr stattfindenden Verbandstag aufmerksam und ersucht um Stellung von Anträgen zu demselben.

Die Droschkenkutscher hielten am 25. d. M. eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Genosse Jahn über „Der moderne Rechtsstaat und das Koalitionskredit“ referierte. Der Vertrauensmann Schulz berichtete, daß im Berichtsjahre 10 öffentliche Versammlungen, darunter 4 wegen beantragter Abänderung der §§ 115 und 116 des N.-Str.-G.-B., betr. den Verkehr der Straßenbahnen, stattfanden. Die Einnahme von 1895/96 für den Streikfonds betrug nebst einem Bestand vom Streik im Jahre 1894 von 60 Mark, 1070,51 Mark; die Ausgabe 422,36 Mark, so daß ein Bestand von 648,15 Mark verbleibt. Für die Petition an den Bundesrath und Reichstag sind

188,75 Mark verausgabt, 89,50 Mark durch Sammlungen verausgabt worden. Ueber den Vorschlag zu einem neuen Vertrauensmänner-System, wie über den Kassenbericht entspiant sich nunmehr eine längere Diskussion, an der sich H. Schulz, Reising, Pätz, Schreiber, Krause, Kuhn und Kniffer beteiligten. Das neue Vertrauensmänner-System werde man erst reiflich erwägen und in einer späteren Versammlung mit bestimmten Vorschlägen kommen müssen. Für Prüfung des Kassenberichts wurden Reising, H. Schulz und Pätz als Revisoren ernannt. Die Renwahl der bisherigen 10 Vertrauensmänner erfolgt in einer späteren Versammlung.

Die Töpfer hielten am Donnerstag im Lokal „Königsbäum“ eine von etwa 150 Personen besuchte öffentliche Versammlung ab. Wilh. Hoffmann schilderte in seinem Referat die gegenwärtige ungünstige Lage im Töpfergewerbe und unterbreitete dann der Versammlung das Resultat einer Erhebung. Diefelbe ergibt, daß zur Zeit in Berlin 253 größere und kleinere Bantzen vorhanden sind, auf denen Töpferarbeit in Aussicht steht. Auf diesen Bantzen wären etwa 20 700 Stücke zu setzen. Solche Erhebungen sollen jährlich mehrmals vorgenommen werden und sich auch auf die Provinz erstrecken, damit man einen Ueberblick über den Arbeitsmarkt gewinne. Der Referent legte eine Resolution folgenden Inhalts vor: Die Töpfer Berlins und der Umgegend sind gewillt, dem Vohntarif von 1896 wieder volle Geltung zu verschaffen. Ein besonders zu verwaltender Streikfonds ist anzulegen, zu dem jeder arbeitende Kollege pro Woche 50 Pf. beizusteuern hat, was durch Marken quittirt wird. Zur Regelung und Durchführung dieser Bewegung wird eine Kommission eingesetzt, welche den Streikfonds zu verwalten, anerkannte Mängel im Tarif abzustellen und diesbezügliche Forderungen der nächsten Versammlung vorzulegen hat. Auf jedem Bau ist ein Vertrauensmann zu ernennen, welcher mit der Kommission in ständiger Verbindung bleiben, die Beiträge der Kollegen eingehen und an die Kommission abliefern soll, welche darüber Buch führen soll, um eine Kontrolle über die Beteiligungen an den Sammlungen zu ermöglichen. Der Referent hob hervor, daß es sich bei diesen Vorschlägen nicht um die baldige Inzertierung eines Streiks handele, auch werde keine Lohnerböschung verlangt, vielmehr sollte nur der Tarif von 1896, der längst nicht mehr imgehalten werde, einer gründlichen Revision unterzogen und demselben allgemeine Geltung verschafft werden. Zu der Diskussion stimmten Heinr. Hoffmann, Baudert und Hagen den Vorschlägen des Referenten zu. Hagen hält es für empfehlenswerth, daß die Kommission sich wegen der Tarifrevision mit der Zimnung und der freien Vereinigung der Töpfermeister in Verbindung setze, event. auch das Einigungsamt des Gewerbegerichts anrufe. Es wurde gewünscht, in die Kommission Anhänger beider Organisationsformen zu wählen, um ein gemeinsames und einheitliches Arbeiten zu ermöglichen. Die vorgeschlagenen Mitglieder des Zentralverbandes lehnten jedoch ab, weil sie — wie Rinzapoff sagte — ihre Verbandskollegen, die schon die Woche 80 Pf. Beitrag zahlen, nicht noch mit 50 Pf. zum Streikfonds belasten wollen. Demgegenüber bemerkte der Vorsitzende Kemniz, daß die Mitglieder des Lokalvereins nur 5 Pf. weniger zahlen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und Baudert, Rob. Kemniz und Topf in die Kommission gewählt.

Eine öffentliche Tapezierer-Versammlung fand bei ziemlich reger Beteiligung am 25. Februar bei Gröndel statt. Eingangs referierte Genosse Th. Mehnert unter lebhaftem Beifall über Zweck und Nutzen der Gewerkschafts-Organisation. Um einen stärkeren Verammlungsbesuch herbeizuführen, wird eine Kommission von drei Kollegen gewählt, die sich zwecks Gründung einer Filiale im Norden mit der hiesigen Tapeziererorganisation in Verbindung setzen soll. Bezüglich des erst am Tage vorher ausgebrochenen Streiks bei Bfaff konnte mitgeteilt werden, daß der Chef sich zu einigen Zugeständnissen herbeigelassen habe. Zugelagt wurden 26 pCt. Lohnzuschlag für Ueberstunden; die sonst von den Arbeitern getragenen Mißstände sollen abgestellt werden. Waren damit auch nicht alle Forderungen der Arbeiter erfüllt, so beschloß dieselben doch, die Arbeit wieder aufzunehmen. Eine darauf erfolgte nochmalige Vorstellung beim Arbeitgeber hatte zur Folge, daß seitens der Arbeitenden ein Tarif aufgesetzt und dem Chef vorgelegt werden soll. Des weiteren wurde noch über ganz ungebührliche Betragen des Herrn Deibel gegen die Gehilfen, mehr noch gegen die Arbeiterinnen, bittere Klage geführt.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag, vormittags von 10-12 Uhr, abwechselnd Fortifikationskurs in Nationalökonomie und Redekunst im Lokal der Nordstraße, Brunnenschtr. 25. Montag Abend kein Unterricht.

Die Gesellen der Arbeiter-Bildungsschule. Brunnenschtr. 25, im nachmittags von 6-9 Uhr, Sonntag von 4-9 Uhr, unentgeltlich für Jedermann geöffnet. Die Geschäftsstelle der Schule N., Brunnenschtr. 25, die den Vereinsvorsitzenden zur Vermittelung von Beiträgen wissenschaftlichen Charakters zur Verfügung steht, ist ebenfalls von 6-9 Uhr nachmittags geöffnet.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Hochheider Rd. Neumann, Vohwallerstr. 2. Alle Wanderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Kottum, Kautschschtr. 48, u. 2 Tr.

Arbeiter-Bauverbund Berlin und Umgegend. Wanderungen im Vereinskalender sind zu richten an Hermann Trauschnowitz, Treppenstr. 80, 2. Hof, 4 Tr.

Band der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Alle Ansuchen, den Band betreffend, sind zu richten an P. Gentl, S. Treppenstr. 107/8.

Große öffentliche Versammlung der Weihnachtbaum-Gändler und Gändlerinnen Berlin und Umgegend am Mittwoch, den 2. März, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten, Alexanderstr. 27c. Tagesordnung: 1. Berichtserstattung der Arbeiter-Kommission über die eingegangenen Anträge der föniglichen Bildungsverwaltung. 2. Der Sachverhalt der General-Platzarbeiter-Verträge, welche hierzu eingeladen sind, 2. Diskussion. Die Kommission. J. H. Müller.

Charlottenburg. Öffentliche Bauarbeiter-Versammlung heute Nachmittag 2 Uhr im Lokal „Bismarckshöhe“. (Näheres siehe Inserat.)

Dramatischer Klub „Liebesglück“. Heute Nachmittag 6 Uhr: Sitzung Gemeindefrathe 1.

Berliner Kranken-Unterstützungs- und Begräbnisverein für Frauen und Mädchen. Sonntag, den 28. Februar 1897, nachmittags 6 Uhr, bei Joel, Andrastr. 21: Vocal- und Instrumental-Konzert und Theater-Vorstellung. Billets sind in den Zahlstellen, (siehe gestrige Nummer, Vereinskalender) zu haben.

Allgemeine Familien-Sterbekasse. Heute Sonntag: Aderstraße 123 bei Zeile und Oranienstraße 222 bei Busow.

Bildungsverein „Neue Licht“. Heute Abend 8 Uhr, Alexanderstr. 27c: (Großer Saal) Versammlung. Vortrag: „Das Problem der menschlichen Willensfreiheit“ Referent Herr Dr. Joel. Diskussion. Darauf: Gesellschafts-Besammlungen.

Privat-Theater-Gesellschaft „Ulrika“. Montag, den 1. März, abends 8 Uhr. Sitzung und Probe bei Romad, Kautschschtr. 6.

Rum Glühwein Fruchtsäfte Ungarwein Fruchtweine
anerkannt auf
A. Pilsenerische Nr. 1.10, 1.60, 2.10
bei Entnahme von 5 Flaschen
bei 10 Flaschen 10 Pf. billiger.
Extract ganz vorzüglich.
A. Pilsenerische Nr. 1.20, 5 Pilsener Nr. 5.50.
Punsch und Orang-Extract.
Ananas- und Burg-Punsch.
empfehlen und senden einzelne Flaschen durch unsere Gespanne frei Haus. Preislisten gratis.
Eugen Neumann & Co.
Verkaufsfilialen:
Belle-Alliance-Platz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Oranienstr. 190.
Gentfischerstr. 29. Gröner Weg 56. Charlottenburg: Kaiser-Friedrichstr. 48. Potsdam: Bäderstr. 7.
streng reell
zu
allbekannt
billigsten
Preisen.
H. Gottschalk
Admiral-
strasse
No. 37.



En gros.  
Export.  
En détail.

# Geschäftshäuser BAER SOHN.

En gros.  
Export.  
En détail.

## Fabrikation von Herren- und Knaben-Bekleidung

24a. Chausseestrasse 24a.

11. Brückenstrasse 11.

16. Gr. Frankfurterstr. 16.

Zwischen Invalidenstr. u. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.

Ecke Rungestrasse, kenntlich durch seine 10 Schaufenster.

Schrägüber dem Ostend-Theater.

**Geschäfts-Grundsatz:** Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet.

## Eröffnung der Frühjahrs-Saison.

**Cheviot-Anzüge,**  
sehr reiche Auswahl in vielen Farben,  
39,- 30,- 27,- 21,- 18,-  
12 Mk. 50.

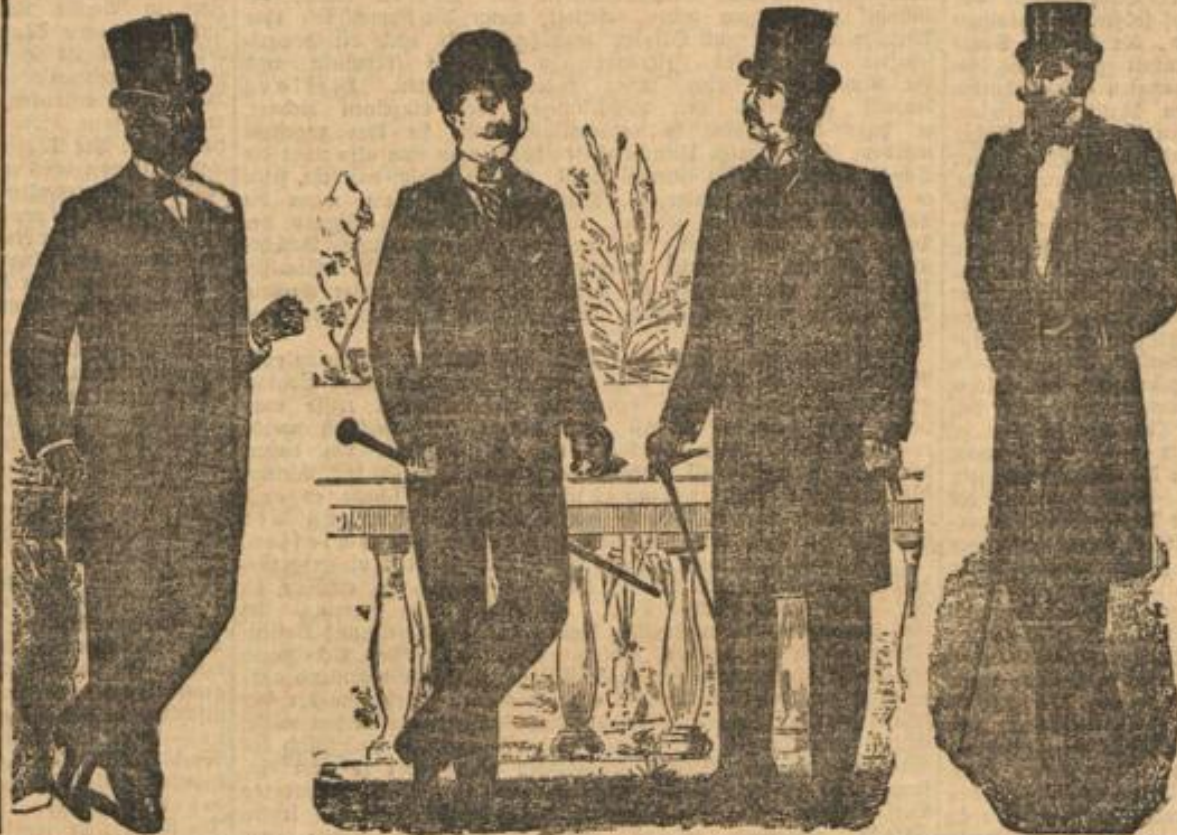
**Kammgarn-Anzüge,**  
elegante Ausführung in vornehmen  
Façons, 45,- 35,- 30,- 27,-  
22 Mk. 50.

**Rock-Anzüge,**  
solide Fabrikation, in guter Verarbeitung,  
55,- 45,- 39,- 33,-  
27 Mk.

**Gehrock-Anzüge,**  
zweireihiges Façon, gediegene Tragart,  
60,- 50,- 45,- 40,-  
36 Mk.

**Smoking-Anzüge,**  
hochfeiner Gesellschafts-Anzug, in  
aparten Stoffen, 40,- 36,- 30,-  
27 Mk.

**Radfahrer-Anzüge,**  
Wollwurm, Cheviot und imprägnirte  
haltbare Stoffe, Hose mit doppeltem  
Gesässboden 30,- 27,- 24,- 21,-  
18 Mk.



**Frühjahrs-Paletots,**  
einfache, glatte Cheviots, gefüttert,  
18,- 16,- 14,- 12,-  
10 Mk.

**Frühjahrs-Paletots,**  
melange gehaltene Satins u. Cover coats  
27,- 24,- 20,-  
18 Mk.

**Frühjahrs-Paletots,**  
feine, reinwollene Diagonals in prächtigen  
Nuancen, 36,- 30,- 27,-  
24 Mk.

**Pelerinen-Mäntel,**  
praktische Stoffe in schönen Neuheiten,  
beliebte Tragart, 36,- 27,- 24,- 21,-  
18 Mk.

**Wetter-Havelocks,**  
Loden und Cheviots, in praktischen  
Farben, 21,- 18,- 15,- 12,- 9,-  
5 Mk. 50.

**Kleidung für Gewerke,**  
Maschinen-Jackets u. Hosen, Leder-Jackets  
u. Hosen, Manchester-Jackets u. Hosen, Kittel  
für Mechaniker, Maler, Graveure u. s. w.  
sehr billig.

**Einsegnungs-Anzüge,**  
Satin, Diagonal, Cheviots,  
21,- 19,- 17,- 15,- 13,- 11,-  
9 Mk.

**Einsegnungs-Anzüge,**  
elegante Kammgarne in guter Verarbeitung,  
29,- 27,- 25,- 23,- 21,-  
18 Mk.

**Werktags-Beinkleider,**  
praktische, haltbare Stoffe, in unzähligen  
vielen Mustern, 10,- 8,- 7,- 6,- 5,-  
3 Mk. 50.

**Gesellschafts-Beinkleider,**  
elegante moderne Muster, 14,- 12,-  
10,- 8,-  
5 Mk. 50.

**Moderne Maß-Anfertigung unter Leitung eigener erster Meister. — Sehr große Stoff-Auswahl. — Mäßige Preise.**  
Nach Auswärts werden gern Muster nebst praktischer Maassanleitung franko gesandt. — Aufträge von 20 M. an franko. — Sorgfältigste Ausführung. — Viele Anerkennungs-schreiben.  
Falls obige Angebote ausverkauft sind, wird Ersatz oder Neuanfertigung ohne Preisaufschlag gewährt.

Unfallfächer, Klagen, Eingaben,  
Patzger, Ziegelstr. 65.

## Rohtabak

Empfehle alle Sorten Tabake  
in guter Auswahl zu bekannten  
billigen Preisen.

**M. Herholz,**  
Brunnenstr. 188.

**Roh-Tabak**  
en gros. en détail.  
**Zeun & Ellrich**  
Reichenbergerstr. 67, nahe Brunnenstr.

**Roh-Tabak.**  
Größte Auswahl. Billigste Preise.  
H. Udermayer 66-80 Pf. verk.  
**P. E. Platt & Söhne,**  
Brunnenstr. 197 (am Rosenhofes  
Thor). 1894/2\*

## Rohtabak

Größte Auswahl! Billigste Preise!  
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!  
Zürnische  
**Fabrikations-Maschinen.**  
(Neue Formen, sehr gr. Ausw.,  
& 1-40 M.) Man verlange Preis-  
Verzeichniss. 1088/2\*

**Geirich Franck,**  
Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185.

**Roh-Tabak**  
Billigste Preise  
**Max Jacoby**  
Strellitzerstrasse Nr. 52.

Bill. Sumatra-Decken, Solblatt,  
schöner Brand, mittel u. hell, 300 Pf.  
**Emil Berstorff,** Straße 129.  
Neue Formen 125 Pf.

**Achtung! Kein Laden.**  
Rur eigene Fabrikation, 25 Cigarren  
1 Raff. Garantie rein amerikanische  
Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pf.  
H. F. Dinslage,  
Kottbuserstr. 4, Hof parterre.

**Roh-Tabak**  
(sehr preisw. Sumatra's)  
**Rud. Völeker & Sohn,**  
Köpenickerstr. 45.

## A. Schulz, Möbel- und Polsterwaarenfabrik

gegründet 1878. 197L\*  
Reichenbergerstrasse No. 5, zwischen Kottbuser Thor  
und Ritterstrasse.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nussbaum und Mahagoni von 240,  
300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 M. in nur anerkannt vorzüglicher Ausführung.

In unseren 980L\*  
**54 Schankstätten**  
verzapfen wir vom 31. d. M. ab  
4/10 Liter Bockbier feinsten Qualität für 10 Pf.  
Lagerbier nach wie vor 1/4 Ltr. 5 Pfg.  
**15 halbe Literflaschen**  
**20 kleine Weissen** } je 1,50.  
**Kantinen und Werkstätten höchste Rabattsätze**  
je nach Uebereinkunft.  
**BRAUEREI GERMANIA**  
Frankfurter Allee 53.

Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.  
**Loh-Tannin-, Heissluft- und Dampfkastenbäder**  
mit Verpackung, Massage.  
**Ritter-Bad, Bad Frankfurt,**  
18 Ritterstr. 18 (Gasse Prinzenstr.) 136 Gr. Frankfurterstr. 136.  
Bäderlieferung für sämtliche Krankenkassen Berlins und Umgegend.

**Arkonabad**  
34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der  
Honskirchstrasse).  
Wannen u. medizinische Bäder sowie russisch, römisch  
und vorzügliche Kostendampfbäder mit Einpackung,  
Massage u. s. w. Annahme ärztlicher Verordnungen  
für Bäder der Dtsch. Armee, Jährlich und freien Hilfs-  
Krankenkassen Berlins und Umgegend.

**Homöopath.**  
Arzt **Dr. Hoesch,** Lindenstr. 149, 8-10,  
5-7, Sonntags 8-10, f. Brust-, Unterleibs-,  
Frauen-, Kinder-, Haut-, Nervenkrankheiten.  
Poliklinik Liesenstr. 17, 2-4 Uhr. 948L\*

**Askari-Cigaretten**  
sind bisher unübertroffen!  
in den Cigarengeschäften erhältlich.  
**Rohtabak**  
Javas und Brast von 85 Pf. an, in leichter  
ausbreitender Packung, Sumatra von 1,50 M. an,  
flotter Brand, einpackt  
**Carl Roland,** Mariannenstr. 23.

## Kur-Bade-Anstalt und Massage

für Rheuma-, Gicht- und Nervenkrankte  
veraltetes  
Leiden  
von **H. Mania,** Brunnenstrasse No. 16.  
**Loh-, Dampf- und Heissluft-Kasten-Bäder,**  
Kohlensäure und andere medizinische, sowie Wannenbäder.  
Lieferant u. Masseur sämtlicher Ortskrankenkassen u. Freier Hilfskassen.  
Die Filiale nur für Massage ist Thurnstr. 46 (4-5 Uhr.)  
**Langjähriger, nicht in einigen Tagen ausgebildeter,**  
Anstalts-Masseur.  
NB. Bitte meine Anstalt nicht mit der Brunnenstr. 2 anzuverwechseln.

## Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Ross-Käse (Polygonum avia) ist ein vorzügliches Haus-  
mittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dasselbe durch seine wirksamen Eigenschaften  
bekanntes Kraut geduldet in einzelnen Distrikten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter  
erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Käse. Wer  
daher an **Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenentzündung, Aggrava-  
tionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnot, Brustbeklemmung, Husten,  
Heiserkeit, Bluthusten** etc. etc. leidet, namentlich aber bei jenen, welche den Keim zur  
Lungenentzündung in sich verbergen, vermag es, bereits sich des Abbaus dieses Kräu-  
ters, welcher auch in Packeten à 1 Mark bei Ernst Weidemann, Liebenburg  
n. Harz, erhältlich ist, Brochure mit ärztlichen Ausstellungen und Attesten gratis.  
Depot für Berlin N. bei **H. Labowsky, Demminstr. 5.**  
" " **C. Alb. Tannhäuser Nachfolger,**  
Breitestrasse 18.

**Alle Krankheiten** sind heilbar, wenn nicht eine Widerstandskraft noch  
rechtzeitig meine beschr. hygienisch. Natur-  
heilmittel und meine gef. reich. Loh-Inhalations-Präparate zu  
überall leicht erhältlich. Bäd. angewendet werden. Aufschl. über meine  
Heilmittel, welche ohne jede Verunstaltung angenehm und erfolg-  
reich wirkt und die denkbar Billigste ist, gibt mein Bert: „Reform im  
Heilwesen“, wels. gr. Günstig. u. 50 Pf. foto. verl. Zersch. 11-2 u. 5-8.  
**Berthold W. Conti,** An der Jannowbrücke 1.  
BERLIN, 1093/2\*

**Künstl. Zähne,** vorzögl. u. Garant. schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerz-  
loses Zahnziehen. Teilzahl. Goldlein, Drantienstr. 127.

Bei **J. ADLER** Teppiche  
**Teppich- Haus** findet  
nur noch  
kurze Zeit  
**Teppiche**  
**Vorhänge**  
**Gardinen**  
**Stores**  
erstaunlich **billig!**  
**Divandeden**  
**Reisededen**  
**Tischdecken**  
**Steypededen**  
**Möbelstoffe**  
**Läuferstoffe**  
der  
Inventur-  
Ausverkauf  
statt.  
[10750\*]  
**BERLIN C.**  
**Spandauerstr. 30,**  
vis-à-vis Rathaus.